

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 98 (1953)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

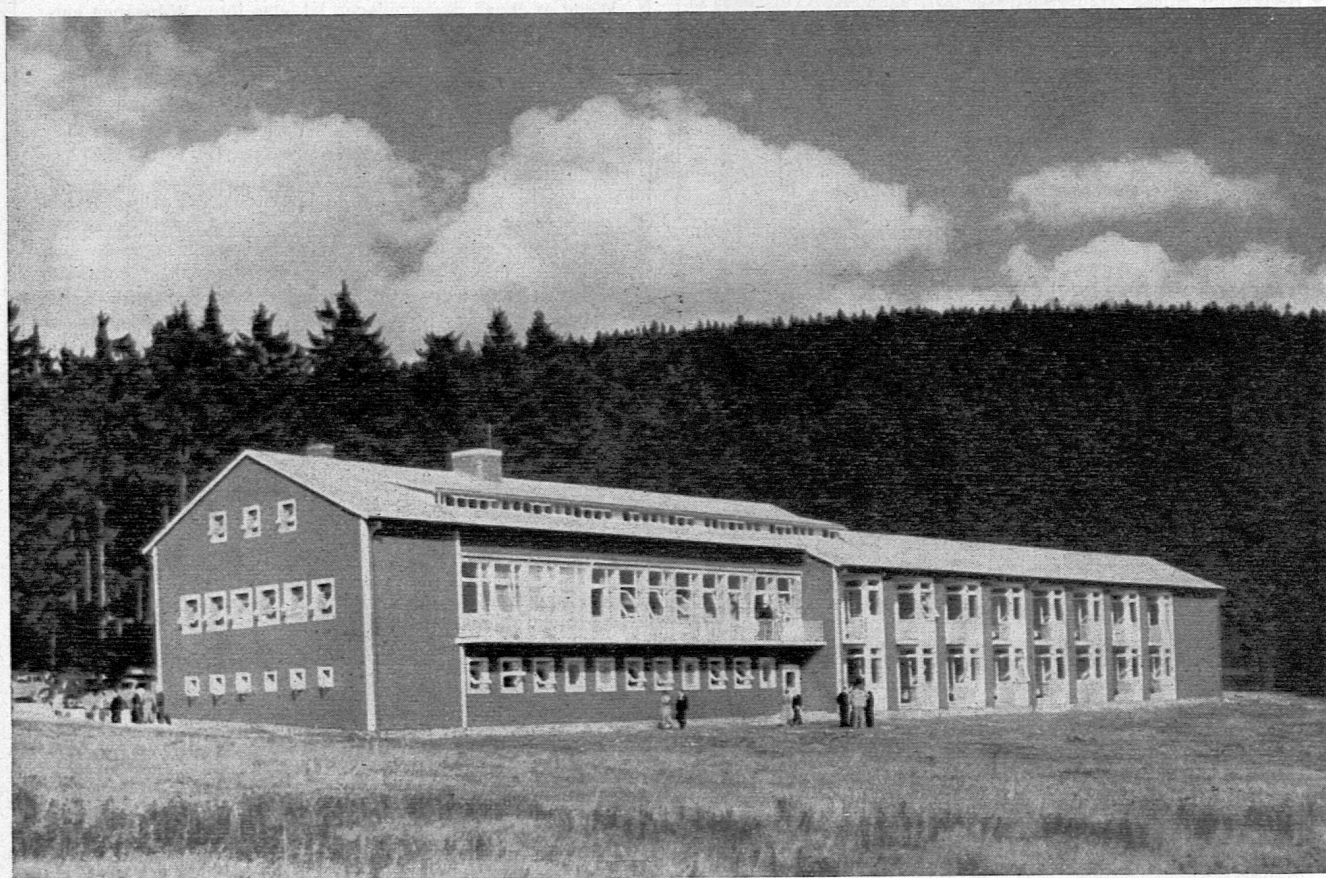
Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische **LEHRERZEITUNG**

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

SONDERHEFT: UNESCO



Das neue internationale Haus Sonnenberg im Harz

am 27. September 1953 als Heim für internationale Lehrertagungen eingeweiht. Das Gebäude ist in Anlehnung an die landesübliche Harzer Bauart als holzverkleideter Steinbau errichtet. Es liegt in der Nähe des Kurortes St. Andreasberg und kann rund 100 Gäste beherbergen. Die warme rote Farbe des Aussenanstriches steht in belebendem Kontrast zum grünen Hintergrund des Tannenwaldes. (Siehe den Artikel über die Einweihung des Hauses und den Aufgabenkreis des Sonnenberges auf Seite 1264 dieses Hefes.)

INHALT

98. Jahrgang Nr. 49 4. Dez. 1953 Erscheint jeden Freitag

Unesco-Sonderheft

Grunderziehung

Das neue internationale Haus Sonnenberg im Harz

Der schweizerische Unesco-Kurs 1953

Ferienkurs für süddeutsche und Schweizer Lehrer in Arosa
Internationales Arbeitstreffen im Schloss Pfeffingen bei Basel
Internationaler Lehreraustausch

Neue Unesco-Schriften

Kleine Mitteilungen

Kurse

SLZ

Bücherschau

Beilagen: 1. Neues vom SJW, Nr. 9

2. Pestalozzianum, Nr. 5

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich

Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)

Redaktor: J. Haab, Schölsslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31,
Zürich 6, Telefon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)

Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

(1-2mal monatlich)

Redaktor: E. Weinmann, Sempacherstrasse 29, Zürich 32,
Telephon 24 11 58

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1,
Stauffacherquai 36-40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

OBERSTUFEN-KONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH

Hauptversammlung, Samstag, 12. Dez., 14.30 Uhr, Bahnhof-
buffet Zürich-Enge, 1. Stock. Stellungnahme zur Eingabe
des ZKLK, betreffend die Teilrevision des Volksschulge-
setzes (siehe Abschrift der Grundsätze und Richtlinien!).

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— Lehrergesangsverein. Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Probe in der
«Hohen Promenade». «Missa solennis» von Beethoven.

— Lehrerturnverein. Montag, 7. Dez., 18.00 Uhr, Turnhalle
Sihlhölzli A. Kurze Anleitung zur rhythmisch-musikalischen
Begleitung im Turnunterricht. Leitung: Hans Futter.

— Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 8. Dez., 18.00 Uhr,
Garderobe Dolderbahn. Eislaufen in der Schule: Einige An-
regungen neben persönlichem Training. Leitung: Hans Fut-
ter. Bei schlechtem Wetter Turnen Sihlhölzli. Tel. 11 erteilt
Auskunft ab 16.00 Uhr.

— Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 7. Dez., 17.30 Uhr,
Kappeli. Geräteturnen II./III. Stufe: Reck. Spiel. Leiter:
A. Christ.

— Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 11. Dez.,
17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Spielstunde mit Schulhaus-
mannschaften. Leitung: Max Berta.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 8. Dez., 18.15
Uhr, Rest. «Löwen». Affoltern a. A. Herr P. Schalch zeigt
uns einen Film. Anschliessend findet die Generalversamm-
lung statt. Zur Besprechung der Statutenrevision erwarten
wir auch Dich.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 8. Dez., 18.30 Uhr.
Neck- und Unterhaltungsspiele; Korbball.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 11. Dez., 18.15 Uhr in Rüti.
Skiturnübungen. Volleyball.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 11. Dez., 18 Uhr, Erlen-
bach. Skigymnastik für jüngere und ältere Skifahrer.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 7. Dez. 17.50 Uhr. Turn-
halle Zürichstrasse, Uster. Wettspiel gegen Wetzikon.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 7. Dez., 17.30 Uhr:
Korbballtreffen. Anschliessend 20.00 Uhr: Generalversamm-
lung im Rest. «Steinbock».

— Lehrerinnenturnverein. Donnerstag, 10. Dez., 17.30 Uhr:
Rhythmische Gymnastik.

BASELSTADT. Lehrergesangsverein. Samstag, 12. Dez., 14 Uhr,
im Rest. «Ziegelhof», Liestal. Probe. Besprechung über Ziel-
setzung für das nächste Arbeitsprogramm. 3. Bd. Lieder-
sammlung mitbringen.

— Lehrerturnverein. Wir bitten unsere Mitglieder an der
Jahresversammlung vom 5. Dez. im Bahnhofbuffet Muttentz
recht zahlreich teilzunehmen. Beginn: 14.15 Uhr. Traktan-
den: Protokoll, Berichterstattung, Wahlen, Budget und
Jahresbeitrag, Arbeitsprogramm. Der Vorstand.



Valbella-LENZERHEIDE

Skihaus Sartons in schönster Lage der Lenzerheide, bestens
geeignet für Skilager, empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft be-
stens. Gut ausgestattetes Haus und beste Verpflegung. Post
Valbella. Tel. (081) 4 21 93. Fam. E. Schwarz.

Warum noch warten?

Weihnachten naht, das Fest der glücklichen Braut- und Ehe-
paare, welche frühzeitig meine seriösen Dienste in Anspruch
genommen haben.

Wenn es Ihnen daran gelegen ist, eine Ihren Wünschen ent-
sprechende Lebensgefährtin kennenzulernen, dann wenden
Sie sich umgehend voller Vertrauen an das katholische, staat-
lich konzessionierte, diskrete und erfolgreiche

BÜRO
Elisabet
FÜRCHS

LUZERN

Theaterstrasse 13
Tel. (041) 2 52 37

Sprechstunden nach telefonischer Vereinbarung: 9 bis 12 und
2 bis 6 Uhr. Mittwoch ausgenommen.

IN ST. GALLEN

empfehlte sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige
kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere

CAFÉ KRÄNZLIN Unionsplatz Telefon 236 84

Erholungssuchende

können auch im Winter erfolgreiche Stärkungskuren machen.
Sennrütli mit seinen behaglich geheizten Räumlichkeiten ist
dafür besonders zweckmässig eingerichtet. (OFA 13 St.)

Prospekt No. 24/33 und Auskunft durch

Sennrütli Tel. (071) 5 41 41
Degersheim

Haus für individuelle Kuren

Jetzt günstige Nachsaisonpreise!

GENERALKATALOG

über 1000 Verleihfilme

16 mm stumm/Ton und 8 mm
in Ringbuch übersichtlich
nach Sachgebieten geordnet.
Preis mit Porto Fr. 9.80.
Versand gegen Nachnahme.

Schmalfilm AG. Zürich

Talstr. 70 Tel. (051) 27 84 44 / 27 88 90



Fest-Geschenke bereiten Freude!

Mitglieder!

Berücksichtigt bei
Euren Weihnachts-
Einkäufen die
nachstehenden
bestempfohlenen
Spezialgeschäfte

Bevorzugen Sie
die gute Blockflöte
Marke

Herwiga

Erhältlich in allen guten Musikgeschäften!

Eine Einführung ins Gesangbuch

Theophil Bruppacher
Gelobet sei der Herr

Leinenband Fr. 17.70

«Zu jedem der 389 Lieder eine Einführung zu schreiben mit einer Fülle köstlicher Hinweise auf die Besonderheit einer Melodie, eines Textes, mit Zeichnung der Herkunft und des zurückgelegten Weges eines Liedes, mit Skizzierung der Menschen, die dahinterstehen, und das alles in herzwärmer Sprache auf etwa 500 Seiten uns zu schenken, war ein Meisterstück.» Adolf Maurer

Verlag Friedrich Reinhardt AG Basel



Wir laden Sie zur
Besichtigung unserer
grossen Auswahl
Festgeschenke höflich ein
und beraten Sie gerne.

Doster & Co

WINTERTHUR Tel. (052) 230 15

«Partner» Privat- Schreibtisch

Ja, ein verlässlicher und hilfreicher Partner fürs ganze Leben ist dieser schwerelose, wohlproportionierte Schreibtisch aus feinem Nussbaumholz. Er wurde besonders für Ihr Wohn- oder privates Studierzimmer geschaffen.

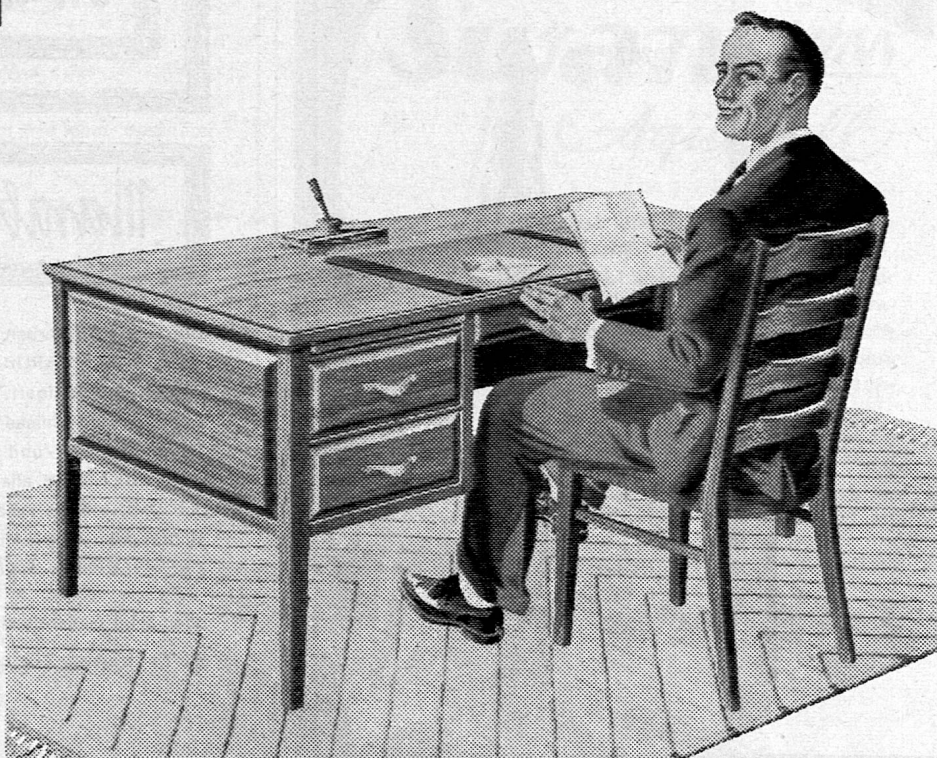
In seinen spielend gleitenden Auszügen bringen Sie Ihre privaten Dokumente in Hängemappen ebenso geordnet und griffbereit unter wie im raffiniertesten Büro-Schreibtisch.

12 verschiedene Nussbaum-Schreibtische: Fr. 445.—, 561.—, 641.—, 821.—, 990.—, 1140.— usw.

Katalog durch Tel. (051) 27 15 55

bürofüller
ZÜRICH MÜNSTERHOF

Genève: 1, rue Chantepoulet tél. (022) 2 22 40





1 F

101

Die Füllfeder

ALPHA

*bewahrt eine schöne Schrift
bewahrt eine gute Handhaltung
nicht zu dick, ist der Schülerhand
angepasst*

Empfehlen Sie sie in Ihrer Klasse



201



**Praktische Weihnachts-
Geschenke
für den Herrn!**

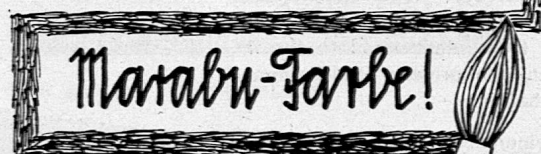
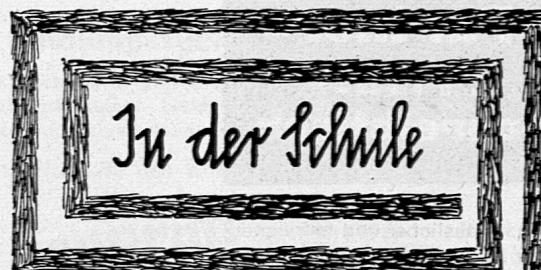
Schlafröcke	Fr. 98.—
Rauchjacken	Fr. 59.—
Skijacken	Fr. 56.—
Keilhosen	Fr. 69.—

TRJNS



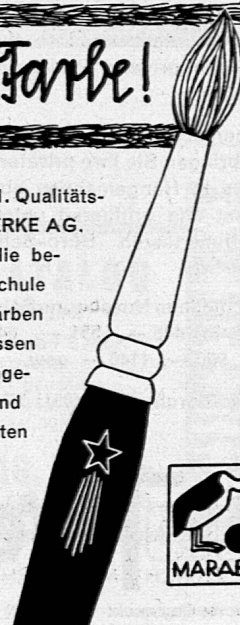
Herrenkleider AG
Bahnhofstrasse 67
Zürich

Bern	Marktgass 23, Passage
Winterthur	Untertor 11
St. Gallen	Schmidgasse / Marktgasse
Chur	Poststrasse 9



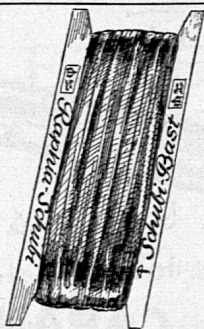
Die MARABU-Farben sind 1. Qualitäts-
produkte der MARUBA-WERKE AG.
in Tamm b/Stuttgart. Für die be-
sonderen Bedürfnisse der Schule
wurden Aquarell- und Deckfarben
in **FARBKASTEN** aller Grössen
und Sortierungen zusammenge-
stellt. Verlangen Sie Muster und
Farbkarten bei ihrem Lieferanten

oder beim Generalvertreter
F. Tschepen Zürich 57



Der «Schubi-Bast» ist nun auf Haspel aufgewickelt

und erleichtert Ihnen
das Verteilen an die Schüler
Auf jedem Haspel sind
zirka 40 m Bast und
Anleitungen zu weiteren
Bastarbeiten



F. Schubiger Winterthur

Im Spezialgeschäft

Kaufen Sie Qualität
Finden Sie grosse Auswahl
Werden Sie fachkundig bedient

TEPPICHE
Binder
LINOLEUM
Stadthausstr. 16
WINTERTHUR

12 X

Freude bereiten!

Indem Sie Ihren Freunden und Bekannten im In- und Ausland ein Jahresabonnement auf das «Schweizer Journal» schenken. Monatlich, d. h. immer wieder, wenn ein neues Heft erscheint, bereiten Sie dem Beschenkten eine Freude!

Ein Abonnement kostet jährlich Fr. 26.— für die Schweiz und Fr. 33.— für das Ausland.

Adresse des Beschenkten:
(bitte auf Postkarte kleben)

Verlangen Sie unverbindlich eine Gratisprobenummer beim Verlag «Schweizer Journal», AG. Fachschriften-Verlag und Buchdruckerei, Postfach Zürich 1.

Die reichhaltige Weihnachtsnummer ist zum Preise von Fr. 2.80 an den Kiosken erhältlich.

Eine für Sie
preiswerte, zuverlässige
Armbanduhr



PUBL. FILLON

PRONTO
AUTOMATIC

Beim guten Uhrmacher



Swano^{VM}
Aquarell

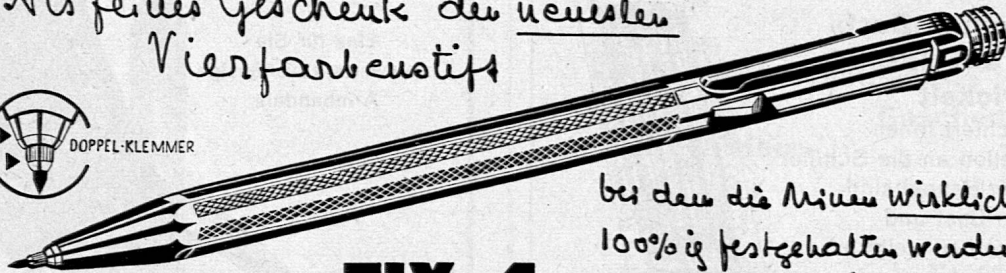
ist ein wirklich vollkommener Farbstift, für die Hand des Kindes geschaffen. Mit Wasser völlig vermalbar, trotzdem radierbar, erzielt man herrlich leuchtende Farben, die zudem in allen Farbtönen untereinander gemischt werden können. Swano-VM-Aquarell ist, wie die bekannten STABILO- und Othello-Blei-, Farb- und Kopierstifte, ein Qualitätserzeugnis von



Als feines Geschenk des neuesten
Vierfarbienstifts



DOPPEL-KLEMMER



bei dem die Minen wirklich
100%ig festgehalten werden

FIX 4

CARAN D'ACHE †

Pelikan-Farben
sind leicht löslich, rein und
leuchtend im Ton und
sehr ergiebig im Gebrauch.
Grosse Auswahl für alle Ansprüche.

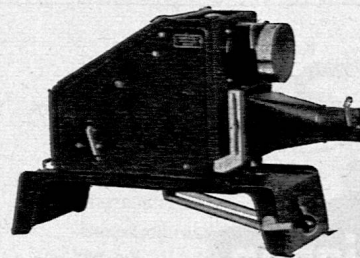
Pelikan

Pelikan-Wasserfarben

66 DM/6	6 kleine Schälchen	Kasten m. ge- falzten Ecken
66 DM/12	12 kleine Schälchen	
66 S/7	7 kleine Schälchen	Kasten mit runden Ecken
66 S/12	12 kleine Schälchen	

Pelikan-Deckfarben

735 DM/6	6 grosse Schälchen	Kasten m. ge- falzten Ecken
735 DM/12	12 grosse Schälchen	
735 S/6	6 grosse Schälchen	Kasten mit runden Ecken
735 S/12	12 grosse Schälchen	



**Epidiaskope
Diapositiv-
Kleinbild-
Schmalfilm-
Projektoren
Mikroskope**

sofort ab Lager lieferbar

Prospekte und
Vorführungen
unverbindlich durch

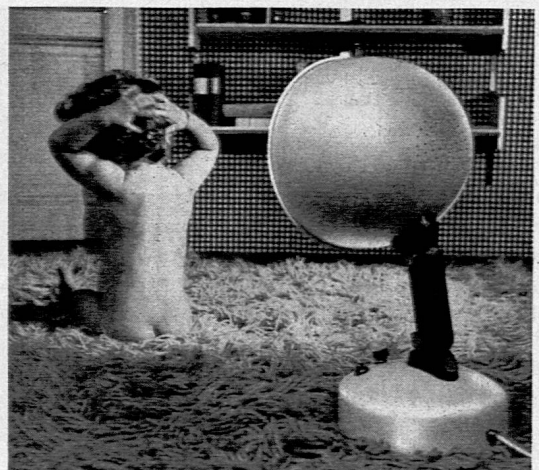
GANZ & Co
BAHNHOFSTR. 40
TELEPHON 23 97 73 *Zürich*

Es geht
AUCH SIE
an ...



Zürich	Engelstrasse / Bäckerstrasse 119	
		Tel. 051 / 25 20 39
Winterthur	Metzggasse 23	Tel. 052 / 2 27 95
Bern	Neuengasse 21	Tel. 031 / 3 26 85

Gesunde und kräftige Kinder



durch regelmässige Bestrahlung mit der

SOLARIS
Quarz- und Infrarotlampe

Auch für Erwachsene die ideale «Sonne» und ganz speziell
wohltuend und helfend bei Leuten, die an Rheuma, Arthritis,
Neuralgien, Katarrh, Erkältungen, Kreuzschmerzen usw. leiden.

BON: Gegen Einsendung dieses Inserates erhalten Sie unver-
bindlich Prospekt und Auskunft über unsere vorteilhaften Zah-
lungsbedingungen (z.B. im Kaufabonnement ab Fr. 17.- monatl.)

Quarzlampen-Vertrieb • Zürich 1

Limmatquai 1 (Bellevueplatz)
BASEL: Freiestrasse 59
BERN: Markt-gass-Passage 1

Telephon (051) 34 00 45
Telephon (061) 23 77 88
Telephon (031) 2 65 20

Grunderziehung

Education de base / Fundamental education

I. RUND UM DIE WELT

Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung lebt in äusserster Not. Sie verdient so wenig, dass ihre tägliche Nahrungsmenge, in Kalorien umgerechnet, kaum für die Erhaltung des Lebens ausreicht. In den Ländern Asiens und Afrikas hat jedes neugeborene Kind ein durchschnittlich kaum 30jähriges Leben vor sich, während in Europa das durchschnittliche Lebensalter doch mindestens 55 Jahre beträgt. Der Mangel an Bildung und Erziehung ist eines der tragischen Elemente des Teufelskreises, in welchen sich auch Produktionsmangel, Unterernährung und Krankheitsepidemien einreihen. Man wird diesen Kreis nicht aufbrechen, indem man sich bemüht, nur eines seiner Glieder aufzuknacken. Es ist aussichtslos, die hygienischen Verhältnisse bessern zu wollen, wenn man unrentable Kulturmethode bestehen lässt, wenn man nicht gegen die Verwüstung des Kulturbodens kämpft und wenn die Hälfte der Menschheit unterernährt ist. Es scheint ebenfalls sinnlos, den Menschen das Lesen und Schreiben beizubringen, wenn sie nicht gleichzeitig angeregt werden, dies überhaupt lernen zu wollen und es zu verwerten. Die zündende Anregung muss aus dem Wunsche kommen, das tägliche Leben damit zu verbessern. Man kann auch den Ertrag der landwirtschaftlichen Produktion nicht erhöhen, solange die Krankheit und Stumpfheit den Landwirt in einem Zustand körperlichen und geistigen Tiefstandes halten... Diese Probleme sind viel zu komplex, als dass sie mit den althergebrachten Methoden angegangen werden könnten. Es sind Probleme, die alle Menschen etwas angehen, und sie verlangen, dass sie in einem ungewohnt offenen, weitsichtigen und mutigen Geist angepackt werden. Die Unesco, welche seit ihrer Gründung in der Lösung dieser Fragen ihre wichtigste Aufgabe erblickt, hat für diese Arbeit den Ausdruck «Grunderziehung» gewählt.

Das *Hauptziel* der Grunderziehung besteht darin, den Menschen zu helfen, ihre eigenen Probleme zu verstehen, und ihnen die Mittel zu geben, diese Probleme durch eigene Kraft zu lösen. Es handelt sich um eine möglichst rasch zu verwirklichende Massnahme, die der Masse ungebildeter Erwachsener und Kinder in rückständigen Gebieten helfen soll. Es ist auch der Versuch, eine Generation zu retten, indem ihr ein Minimum an Erziehung und Unterricht gegeben werden soll, damit sie ihre Lebensweise, ihren Gesundheitszustand, ihre Produktion und ihre menschlichen Organisationen verbessern kann. — Bis zum Jahr 1951 hat sich die Unesco auf dem Gebiet der Grunderziehung nur experimentell betätigt, da ihre finanziellen Mittel beschränkt waren. Die Versuche haben aber, in welchen Ländern sie auch durchgeführt wurden, immer zu den gleichen Schlüssen geführt. Man kann ja von der Grunderziehung nicht erwarten, dass sie sichtbare Erfolge zeitigt, so lange sie

nicht über geeignetes Personal und gutes Unterrichtsmaterial verfügt. Im Jahr 1951 hatte die Unesco weder das eine noch das andere. Die Versuche zeigten aber die Notwendigkeit, für grosse Regionen (Sprachgebiete) die Voraussetzungen und die Hilfsmittel gemeinsam zu suchen und bereit zu stellen.

Die Unesco hat ein *Projekt* ausgearbeitet, welches den Mitgliederstaaten helfen soll, Spezialisten für die Grunderziehung auszubilden und Unterrichtsmaterial bereitzustellen. Es ist für eine Dauer von 12 Jahren vorgesehen. Es plant die Schaffung von 6 Ausbildungszentren und zwar in Latein-Amerika, in Äquatorial-Afrika, im Mittleren Osten, in Indien und im Fernen Osten. Dieser Plan ist an der General-Konferenz 1951 in Paris von den 64 Mitgliederstaaten der Unesco einstimmig angenommen worden. Die Aufgabe dieser 6 Ausbildungszentren wird sein, rund 5000 Spezialisten zu schulen, welche nachher dann in ihren Heimatländern die Ausbildung weiterer Kräfte durchführen werden. Diese letzteren werden dann eigentliche Grunderziehung betreiben. Jedes Ausbildungszentrum soll jährlich 2 Klassen zu je 100 Studenten aufnehmen. Diese Studenten werden von den Regierungen ihrer Heimatländer ausgewählt und nicht einzeln, sondern als Gruppe ins Ausbildungszentrum geschickt. Eine solche Gruppe wird normalerweise aus 5 Personen bestehen: einem Erwachsenenlehrer, einem Hygieniker, einer Krankenschwester, einem Volksschullehrer und einem Agronomen. Die Studienzeit wird 21 Monate dauern: theoretische Ausbildung, Praktikum, Gruppenarbeit, Fortbildungskurs werden diese Zeit ausfüllen. Für ein Ausbildungszentrum sind 4 Funktionen vorgesehen: es soll Forschungszentrum sein, Unterrichtsmaterial herstellen, Lehrkräfte ausbilden und bereits in der Umgebung Grunderziehung betreiben.

Die *erste Massnahme* zur Verwirklichung eines Ausbildungszentrums besteht darin, dass die Unesco mit den Ländern eines vorgesehenen Gebietes (z. B. Latein-Amerika) Vereinbarungen abschliesst. Die Länder müssen nämlich zur Verwirklichung materiell beisteuern. Im Lauf der Jahre werden dann die Zentren eine immer grössere Selbständigkeit bekommen, d. h. die Unesco wird nach Möglichkeit ihre Unterstützung einschränken, um sie neuen Zentren gewähren zu können. Für die kommenden 12 Jahre rechnet die Unesco mit einem Kostenbeitrag von ca. 80 Millionen Franken. Ein grosser Teil davon wird allerdings aus anderen Quellen als dem Unesco-Budget fliessen müssen. Auch die Länder der vorgesehenen Zentren werden nicht imstande sein, das Fehlende aufzubringen, denn es sind ja eben rückständige Gebiete. Die ganze Welt wird helfen müssen. Sie hat auch ein Interesse daran, diese mehr oder weniger rückständigen Länder nicht dem Hunger, dem Elend, der Krankheit und der Verzweiflung ausgeliefert zu lassen.

Das wären in kurzen Zügen *Idee* und *Plan*. Nun wissen wir aber heute, dass es sich da nicht um ein weiteres utopisches Papierprojekt handelt. Denn das erste Ausbildungszentrum für Grunderziehung besteht bereits in Patzcuaro (Mexiko). Es gibt uns eine gute Möglichkeit, zu beobachten, wie Idee und Plan in Wirklichkeit umgesetzt werden. *)

II. DIE ERSTE VERWIRKLICHUNG: PATZCUARO!

20. und 16. Jahrhundert

Am 9. Mai 1951 hat das 20. Jahrhundert eine Verbindung mit dem 16. Jahrhundert aufgenommen. Dies geschah in der kleinen, friedlichen Stadt Patzcuaro, welche sich noch der Zeiten erinnert, da sie geschäftiger Hauptort des Reiches der Michoacan war.

Das 20. Jahrhundert war verkörpert durch den Präsidenten der Mexikanischen Republik, Don Miguel Aleman, durch Mr. Jaime Torres Bodet, Generaldirektor der Unesco und durch weitere Persönlichkeiten. Sie hatten die Reise von Mexiko-City aus über 400 Kilometer unternommen, um im Westen des Landes die erste internationale Bildungsstätte der Unesco einzuweihen, durch deren Bildungsarbeit die Lebensbedingungen gehoben werden sollen. Für Patzcuaro war dies natürlich ein Feiertag. Blau-weiße Papierstreifen, Farben der Vereinigten Nationen, schmückten die Bäume der gepflasterten Strassen und Gassen, die zur Plaza San Francisco führen. Viertausend Menschen der Stadt und Umgebung waren herbeigekommen, zu Fuss, auf Eselsrücken und in Autos, um an den Feiern teilzunehmen. Als die Reden (es ging nicht ohne) beendet waren, standen über 200 Eingeborene bereit, auf dem grossen Platz Volkstänze aufzuführen. Da trat ein Mann hervor, stellte sich vor das Mikrophon und sprach: «Wir wissen und verstehen, was Ihr unternehmen wollt! Tata Vasco hätte es gutgeheissen!» — Das 16. Jahrhundert hatte seine Reverenz erwiesen.

Wer war Tata Vasco?

Tatsächlich war dieser Mann im Jahre 1531 in Mexiko erschienen. In Wirklichkeit hiess er allerdings Don Vasco de Quiroga, und er war Jurist der damals neuen spanischen Administration von Mexiko. Er betätigte sich aber hauptsächlich als Erzieher in Patzcuaro, gründete Schulen auf dem Land, und im Städtchen selbst ein Collegio. Er eröffnete Berufs- und Gewerbeschulen, in denen Kupferbearbeitung, Strohflechtere, Holzschnitzerei und Töpferei gelehrt wurden, alles Künste, die der damals schon 60jährige sich selbst noch erworben hatte. Um den Handwerkern und Landkeuten Warenabsatz zu erleichtern, bestimmte er den Freitag als Markttag in Patzcuaro, und heute noch wird am Freitag auf der Plaza San Francisco Markt gehalten. Im Jahr 1537 wurde er zum Bischof von Patzcuaro ernannt, und so blieb er seinem Schutzvolke nahe und tat für diese Menschen sein Bestes, bis er 95jährig starb. Heute noch werden Totenmessen für ihn gelesen. Und der Name «Tata» bedeutet in der Ortssprache «unser geliebter Vater», eine Bezeichnung, welche die Eingeborenen nur sehr selten verleihen, und dies gar einem geborenen Spanier! Wenn man darum den Leuten dort von Grunderziehung spricht, verstehen sie, was man meint. Es ist eben das, was Tata Vasco tat und was heute noch in der Erinnerung und Sage lebt. Die Menschen des 20. Jahrhunderts, die her-

gekommen sind, um Grunderziehung zu treiben, fanden somit für ihre Arbeit die denkbar besten Voraussetzungen.

In der Mexikanischen Schweiz

Es gibt Reiseführer, welche die Umgebung von Patzcuaro «Mexikanische Schweiz» nennen, und für einmal übersteiben sie nicht. Schon vor der spanischen Eroberung war Patzcuaro wegen seiner natürlichen Schönheit berühmt. Der Ortsname bedeutet nämlich «Lustort», und Fürsten hatten dort ihre Sommerresidenzen errichtet. Die Stadt steht am Südeinde eines grossen Sees, 2000 Meter über Meer und ist von zahlreichen Vulkanen umgeben. Erloschene Krater bilden im See sechs grosse Inseln, an deren Ufer malerische Dörfer stehen. Die Touristen tun gut, sich in Patzcuaro aufzuhalten: sie können den See, die Inseln und die Vulkane bewundern und auch von dem berühmten Seefisch, dem Huachinango, kosten. Dann aber reisen sie weiter und lassen die Provinzstadt und ihre Einwohner zurück. Die Menschen dieser schönen Gegend sind Nachkommen eines Schlags von Indios. Auffallend ist ihre natürliche und gesunde Intelligenz. Ihr Kunsthandwerk, das leider langsam verwelkt, hat uralte Tradition. Der Familiensinn ist aussergewöhnlich stark gebildet. Doch darf dies nicht den Schein erwecken, diese Menschen hätten keine Sorgen. — Nehmen wir da z. B. den Fall von Vicente Campos. Dieser Fischer lebt auf der Insel Janitzio im Patzcuaro-see. Seine Familie besteht aus 10 Personen und bewohnt eine Hütte, die nur einen Raum hat. Wenn Don Vicente gute Fänge gemacht hat, reicht der Erlös für die notwendigsten Bedürfnisse. Oft aber kehrt er mit leeren Netzen heim, denn der Fischbestand des Sees geht ständig zurück. Auf der Insel Janitzio gibt es kein Quellwasser. Man muss Seewasser schöpfen und vor dem Gebrauch kochen. — Ähnliche Sorgen hat Julian Talavera, Bauer in der Nähe von Patzcuaro. Braucht seine Frau Wasser für die Haushaltung, muss sie es fast 1 km weit an der Dorfpumpe holen. Don Julian besitzt 4 ha eigenes Land. Der Boden seiner Felder aber verwandelt sich in trockenen Zeiten zu Staub und dann verdorrt der Mais. Künstliche Bewässerung könnte die Ernte retten und die Ernährung sichern. — Ein anderer Bauer, Alejandro Medina, wohnt in Casas Blancas, 16 km. von Patzcuaro entfernt. Auch seine Maisfelder verdorren öfters, und dann ist er gezwungen, die nächstjährige Ernte im voraus zu verkaufen, wenn er nicht verhungern will. Für diese Ernte bekommt er aber nur den halben Preis. Sein dürftiges Einkommen kann er aber etwas erhöhen, indem er im nahen Walde Harz sammelt. Dazu muss er die Baumrinde anschneiden. Schneidet er zu stark um mehr Harz zu bekommen, geht der Baum ein. Auf diese Art sind die bewaldeten Hügel der ganzen Gegend stark gelichtet worden, was sich wiederum sehr ungünstig auf den natürlichen Wasserkreislauf ausgewirkt hat. — Diese drei kurzen Lebensbilder stehen für viele. Dürftige Ernährung und Wohnung, Wassermangel, Raubbau, Resignation der Menschen gegenüber den fast unüberwindbaren Schwierigkeiten, das Elend abzuwehren: in dieser Lage befinden sich die meisten Menschen von Patzcuaro und Umgebung.

Keine fertigen Lösungen

Es muss nun versucht werden, den Einwohnern von Casas Blancas zu zeigen, wie sehr der Raubbau am Wald eine ihrer Existenzgrundlagen bedroht. Den Bauern muss erklärt werden, dass eine landwirtschaftliche Kredit-Genossenschaft helfen könnte, magere Ernten zu

*) Seit Januar 1953 arbeitet bereits ein zweites Zentrum, für den Nahen Osten, in Sirs-el-Layyan, Ägypten.

überbrücken und dass künstliche Bewässerung den Ertrag ihrer Felder heben würde. Den Fischern des Patzcuaro-sees kann man vorschlagen, den See mit Fischen neu zu bevölkern. Vielleicht sollten auch einige der allzu zahlreichen Fischer sich nach einem anderen Beruf umsehen. Alle diese Probleme können nicht mit künstlichen Rezepten gelöst werden. Eine der Aufgaben des Ausbildungszentrums von Patzcuaro ist es, die besten Möglichkeiten zu suchen, auszuprobieren und dann durch die ausgebildeten Grunderziehungs-Spezialisten in die anderen Länder tragen zu lassen. — Der Direktor des Zentrums, Don Lucas Ortiz, hat sich über seine Ziele folgendermassen geäussert: «Wir wollen den Studenten zeigen, wie die Lebensbedingungen der Menschen dieser Gegend gebessert werden können. Unsere Studienarbeit beruht auf vier Grundsätzen:

1. Der Mensch muss seine Gesundheit schützen.
2. Er muss die natürlichen Hilfsquellen seines Lebensraumes möglichst gut auswerten können.
3. In seinem Familienleben hat er Anrecht auf eine gewisse Würde, sowohl moralisch als auch materiell.
4. Er hat Anrecht auf sinnvoll verwertete Freizeit.

Nahrung und Gesundheit kommen vor Lesen und Schreiben

Bei Diskussionen über die Grunderziehung wird oft die Frage des Analphabetismus aufgeworfen. Don Lucas Ortiz äussert darüber folgende Meinung: «Ich glaube nicht, dass es einen Sinn hat, Erwachsene lesen und schreiben zu lernen, solange sie nicht davon überzeugt sind, dass diese Künste ihnen helfen werden, die Schwierigkeiten des täglichen Lebens zu meistern. Wir werden hier erst damit beginnen, wenn wir Erwachsenen-Kurse für Hygiene, Haushaltung und Landwirtschaft durchführen können. Vorerst aber zeigen wir den Leuten, wie sie Strassen und Wohnräume sauber halten müssen, wie man auf einem einfachen, selbstgezimmernten Holzbett besser schläft als auf dem nackten Boden, wie ein einfacher Herd mit Kamin den Wohnraum nicht ver Raucht, wie es sich doch angenehmer leben lässt, wenn Schweine und Hühner nicht mehr ins Haus eindringen, wie die Kinder nicht mehr so leicht erkranken, wenn das Trinkwasser vor dem Gebrauch immer gekocht wird, wie Familien- und Dorfleben weniger eintönig sind, wenn am Feierabend Spiele und Lieder bescheidene, aber echte Freude bringen. Wir haben bereits erlebt, dass Dorfbewohner nach mehrmonatiger Hilfe und Anregung in diesem Sinn von selbst verlangt haben, Lesen und Schreiben zu lernen.» Und Don Lucas schliesst mit den Worten: «Unsere Studenten werden zu Spezialisten der Grunderziehung ausgebildet. Sie studieren die Grundlagen und die Hilfsmittel zu dieser so wichtigen Arbeit selbstständig und in Gruppen. Sie erarbeiten, probieren aus, wenden an und kritisieren. Später werden sie in ihren Heimatländern weiter lehren und wirken. 70 Millionen Latein-Amerikaner warten darauf!»

Von der Sommerresidenz zur Studienstätte

Fünf internationale Institutionen und der Staat Mexiko haben mit Geldbeiträgen geholfen, das Studienzentrum von Patzcuaro zu gründen: die Unesco, die Organisation der lateinamerikanischen Staaten, die Weltorganisation für Ernährung und Landwirtschaft (an der auch der Schweizer Prof. Wahlen tätig ist), das Internationale Arbeitsamt und die Welt-Gesundheitsorganisation. Für das erste Jahr (1951) konnte ein Budget von 155 000 Dollars aufgestellt werden. Der ehemalige Präsident der Republik Mexiko, General Cardenas, hat seine

Sommerresidenz als Studienstätte zur Verfügung gestellt. Der Staat hat die bedeutenden Mittel beigesteuert für den Um- und Ausbau des Hauses und seiner Umgebung.

So wird gearbeitet

Der Leiter der praktischen Ausbildung ist Dr. Anzola Gomez aus Kolumbien. Bevor er nach Patzcuaro kam, hat er schon in seiner Heimat im Sinn der Grunderziehung gewirkt. Aus seinen reichen Erfahrungen berichtet er folgendes Beispiel: «Eines Tages meldete mir ein Landarzt eine Epidemie tropischer Anämie. Wir verteilten sofort Medikamente und verbesserten die sanitären Einrichtungen des Dorfes. Besonders liessen wir neue, ausgemauerte und zementierte Fäkaliengruben erstellen. Bald war die Epidemie ausgelöscht. Im darauffolgenden Jahr brach sie aber erneut und sehr heftig aus. Wir fanden die Ursache sehr rasch. Alle W.C. waren hermetisch geschlossen und wurden nicht mehr benützt! Jemand der gelernt hatte, dass die Krankheit von den Fliegen übertragen wurde, war auf den «eifrigen» Gedanken gekommen, eine Anschrift auf die Türen zu nageln: «Bitte die Türen geschlossen halten, damit die Fliegen nicht hinein können!» Folgerichtig hatte es niemand mehr gewagt, die Türen zu öffnen. — Dieser Vorfall lehrte mich, dass zum simpelsten technischen Fortschritt ein Stück Erziehung notwendig ist.» Aus dieser Erkenntnis hat Dr. Gomez die praktische Ausbildung seiner Studenten in 5 Phasen gegliedert:

1. Phase: die Studenten lernen sich kennen und beginnen, eine Gemeinschaft zu bilden. Sie berichten von ihren allgemeinen und erzieherischen Kenntnissen. Die Berichte werden auf die fünf Hauptfächer der Studienzeit ausgerichtet: Hygiene, Landwirtschaft, Haushaltung, Soziale Erziehung und Freizeitgestaltung.
2. Phase: die wichtigsten Züge der Grunderziehung werden erarbeitet, studiert und besprochen.
3. Phase: die Studenten werden in Fünfergruppen aufgeteilt und in die Dörfer der Umgebung geschickt. In jeder Gruppe muss ein Student sich auf eines der Hauptfächer spezialisieren. Im Dorf nimmt die Gruppe mit der Bevölkerung Kontakt auf und beobachtet das Leben. Den Studenten stehen Fragebogen und Beobachtungsschemen des Studienzentrums zur Verfügung, sie müssen aber auch selbstständig vorgehen können. Die Ergebnisse der Beobachtungen werden gesichtet und besprochen, und die Gruppe versucht dann, mit der praktischen Hilfsarbeit zu beginnen.
4. Phase: die Gruppen kommen nach Patzcuaro zurück. Mit Hilfe von Dr. Gomez versuchen sie, einen Grunderziehungs-Plan für «ihr» Dorf zu erstellen.
5. Phase: jede Gruppe kehrt nochmals ins Dorf zurück und beginnt, den Plan im Rahmen des Möglichen zu verwirklichen. Dabei wird der Plan kritisch bewertet.

Während des Aufenthaltes im Dorf, d. h. in der dritten und fünften Phase, bemühen sich die Gruppen, die Freizeit der Einwohner zu gestalten. Dabei haben sie sich natürlich an die lokalen und traditionellen Gegebenheiten zu halten. Sie versuchen Volkstänze und Volkslieder aufleben zu lassen, sie ermuntern Instrumentalgruppen zu Ständchen und Konzerten, sie organisieren sportliche Spiele und Wettkämpfe und veranstalten kleine Theateraufführungen. Und ganz besonders bemühen sie sich, auch die Frauen und Mädchen an diesen Freizeiten teilnehmen zu lassen. Das ist weder selbstverständlich

noch leicht. Denn der Mexikaner wird leicht unruhig, wenn er seine Frau oder Tochter müssig sieht...

So grosse Mücken gibt es hier nicht

Neben der Ausbildung der zukünftigen Grunderziehungslehrer bilden die Studien und Versuche mit neuem, geeignetem Unterrichtsmaterial einen weiteren, wichtigen Teil der Arbeit von Patzcuaro. Wir sehen dabei, wie weitsichtig der ganze Versuch angepackt und durchgeführt wird. Die Grunderziehung will ja nicht nur den Erwachsenen helfen, sondern auch der kommenden Generation, den Kindern. Also nimmt sie auch die Volksschulen in ihr Blick- und Arbeitsfeld, um den Erwachsenen später das zu erhalten und zu fördern, was sie als Kinder gelernt haben. Somit gilt es jetzt, neues Unterrichts- und Fortbildungsmaterial auszuarbeiten für diejenigen, die schon lesen und schreiben können, sowie auch Material für Analphabeten.

Für die Leser werden einfache, geschmackvoll illustrierte Bücher, kleine Leih- und Volksbibliotheken zusammengestellt. Sie müssen in ihrer Stoffauswahl und äusseren Aufmachung genau der Auffassungsgabe der Leser angepasst sein. Für alle, aber besonders für die Analphabeten, stellt man Lichtbilder und Filme her. Wie wichtig es ist, dabei auf die geistige Haltung und die Aufnahmefähigkeit der Zuschauer zu achten, zeigt folgender Vorfall: Ein kurzer Film zeigte die Gefahren der Krankheitsübertragung durch Mückenstiche. Eine Szene brachte verschiedene Grossaufnahmen der Stechmücke. Die gute Absicht war, die Körperteile, das Stechorgan und dessen Funktionieren den Zuschauern recht drastisch vor Augen zu führen. Die Leute brachen in schallendes Gelächter aus. Sie versicherten, solche Moskitos seien für sie keine Gefahr. So grosse Mücken gebe es in der ganzen Gegend nicht, und alte Leute beteuerten, in ihrem ganzen Leben nie solche gesehen zu haben.

Die Arbeiten zur Herstellung geeigneten Unterrichtsmaterials stehen erst in ihren bescheidenen Anfängen. Sie

erfordern neben gründlichem und geduldigem Studium auch beträchtliche Geldmittel.

III. AUSBLICK

Man könnte das Studienzentrum von Patzcuaro mit einer Werkzeugmaschinenfabrik vergleichen. Die Maschinen stellen Werkzeuge her, die Studenten von Patzcuaro werden Grunderziehungslehrer ausbilden. Jetzt können sie noch nicht viel gegen Not und Elend tun. Aber Patzcuaro ist ein Anfang, der Ausgangspunkt einer Bewegung, die in die unentwickelten Länder der Welt weitergetragen werden soll. Für diese Ausbreitung bedarf es weiterer, bedeutender Mittel. Sie werden bereitgestellt werden müssen. Der Nahe und Ferne Osten, Asien und Afrika bedürfen dringend der Hilfe. Bedenken wir, was diese Kontinente noch an Mangel und menschlichem Elend enthalten!

Wir haben nun die Arbeit der Unesco skizziert, welche die Forderung der Charta der Menschenrechte nach Bildung für *jeden* Menschen verwirklichen möchte. Der Plan ist gründlich durchdacht. Er wird gegenwärtig in Patzcuaro (und in Sirs-el-Layyan, Ägypten) ausgeführt, wo er von der ganzen Welt verfolgt und beobachtet werden kann. Seine Urheber sehen in ihm eine praktische und wirksame Lösungsmöglichkeit schwieriger und gefährlicher Weltprobleme. Die Welt kann nicht in Frieden leben, wenn mehr als die Hälfte ihrer Bevölkerung unter misslichen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden hat. Und es ist unmenschlich, ihr die Kulturgüter vorzuenthalten. Bleibt die Frage, ob wir uns genügend um diese Menschenmasse kümmern und ihr die dringend benötigte Hilfe anbieten. Ein Schritt in dieser Richtung ist getan. Mit welch erfreulichem Mut er getan wurde, sagt uns ein Ausspruch des Direktors von Patzcuaro: Wir wissen, dass uns Fehler unterlaufen werden. Aber die einzige Möglichkeit, keine Fehler zu machen, wäre die, still zu halten und nichts zu wagen!»

H. Moebius

Internationale Lehrertagungen

Das neue internationale Haus Sonnenberg im Harz

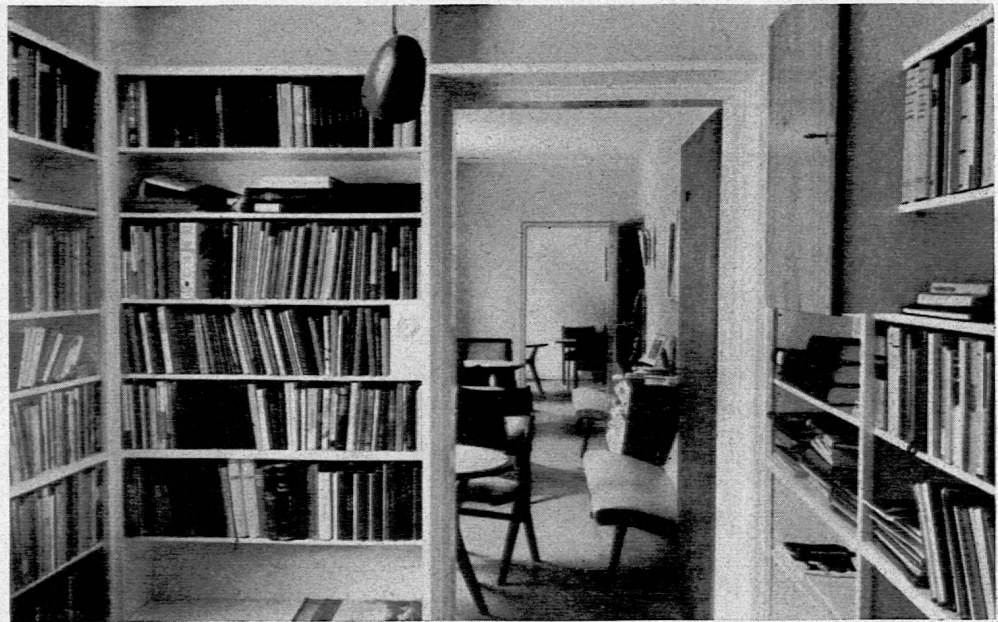
DIE EINWEIHUNG

Ueber den *Arbeitskreis Sonnenberg*, der im Zusammenhang mit der *Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände* in ständiger Folge Tagungen zum internationalen Gedankenaustausch unter Pädagogen veranstaltet, ist in der SLZ schon mehrmals berichtet worden (siehe die Nummern 15, 34 und 36 dieses Jahrganges). Bis jetzt haben rund 70 Schweizer Lehrkräfte den Sonnenberg besucht, darunter etliche bereits zum zweiten- und drittenmal. Die 22 bisherigen Tagungen des Arbeitskreises fanden in einem primitiven und wenig praktischen Schullandheim statt. Grosszügige Spenden der westdeutschen Bundesregierung, des Landes Niedersachsen, der deutschen Lehrerverbände und weiterer Kreise haben den Bau eines neuen Tagungshauses ermöglicht, das am 27. September dieses Jahres eingeweiht werden konnte. Es liegt am Rande einer Waldlichtung auf einer Höhe von 760 m, wenige Kilometer vom alten Schullandheim entfernt und in der Nähe des Kurortes St. Andreasberg. Die Feier fand an einem strahlenden Herbstsonntag unter Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten der nationalen und inter-

nationalen Lehrerverbände und der deutschen Schulbehörden statt. Von der Schweiz waren Fräulein Dr. Elisabeth Rotten, die Vizepräsidentin des Weltbundes zur Erneuerung der Erziehung, Dr. Walter Furrer, der Präsident der kantonal-zürcherischen Schulsynode, und Dr. Willi Vogt, Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung», der die Glückwünsche des SLV überbrachte, anwesend.

Das ohne Luxus, aber wohnlich, originell und äusserst geschmackvoll eingerichtete Haus enthält einen grossen Tagungs- und Speiseraum, 16 Schlafräume zu 4–6 Betten, mehrere kleinere und mittelgrosse Konferenzzimmer, eine Bibliothek, zwei Werkräume und einige Einbettzimmer, dazu einen geräumigen Wirtschaftstrakt, was alles die Durchführung der Tagungen in Zukunft erleichtern wird. Insgesamt verfügt das Haus über 105 Betten. Jedes Zimmer unterscheidet sich vom andern durch eigene Farbenstriche, andersfarbige Möbel, Tapeten und Stoffe. Sowohl in der Gesamtkonzeption als auch in den Einzelheiten darf der Bau als vorbildlich hingestellt werden, und aus jedem Raum spricht die innere Anteilnahme der Architekten für diese ungewöhnliche Bauaufgabe. Zudem

Internationales Haus Sonnenberg: Bibliothek mit Durchblick ins Lese- und ins Schreibzimmer



liegt das Gebäude in einer landschaftlich ungemein reizvollen Umgebung, die zu kürzeren und längeren Wanderungen verlockt, die aber den Besucher kaum dem Gemeinschaftsleben entfremden wird.

Eine lange Reihe von Gratulanten feierte den Gedanken der Völkerverständigung, dem mit dem Bau des Hauses eine würdige Heimstätte erwachsen ist. Auf dem Referententisch häuften sich die Gaben der in- und ausländischen Freunde und Kollegen. So überreichten die Schweden einen Wandteppich und die Publikationenreihe ihres Lehrervereins, die Franzosen eine französische Volksliedersammlung, die Engländer einen Präsidialhammer zur Leitung der Diskussionen, nicht ohne freundliche Ermahnung, diese unter strenger Beachtung der demokratischen Spielregeln durchzuführen, und die Schweizer das neue Pädagogische Lexikon und einen Abguss der Maske Heinrich Pestalozzis.

DIE AUFGABE DES SONNENBERGS

Was ist nun der eigentliche Sinn und Zweck dieser Tagungen? Gewiss sind die Kollegen des Sonnenbergkreises nicht so vermessen, dass sie meinten, mit ihren Zusammenkünften den Frieden für unsere Zeit sicherzustellen. Die Entscheidung dafür liegt ja kaum in Lehrerkreisen. Eines allerdings glauben sie: Dass es von grösster Wichtigkeit ist, ob in den Schulen der verschiedenen Staaten der Geist einer weltoffenen Weitherzigkeit regiert oder ob dort in ab- und ausschliessender Weise die eigene Nation verherrlicht wird. Denn in den heutigen Schulen sitzen diejenigen, die in Zukunft zu entscheiden haben. So ist die Ueberzeugung, dass *«alle Menschen frei und gleich an Würden und Rechten geboren sind»*, wie es *«die Erklärung der Menschenrechte»* der Vereinigten Nationen ausdrückt, noch längst keine Selbstverständlichkeit; und es ist jedem klar, der mit nüchternem Blick über die eigenen Gartenzäune hinauszublicken vermag, dass gerade zwischen den europäischen Völkern, und zwar nicht bloss zwischen den grossen, noch unheimliche Ressentiments und Vorurteile abzubauen sind, woran die Schulen jeder Stufe ihren Teil mitzuleisten haben.

Nie ist die Schule so stark zum Werkzeug der Aufpeitschung nationalistischer Gefühle degradiert worden, wie gerade in unserem Zeitalter. Die Beispiele aus der Hitlerzeit sind bekannt. Man denke aber auch an die

verwerflichen Studentenausschreitungen in Italien und Belgrad der letzten Wochen, im Zusammenhang mit der Triester Frage.

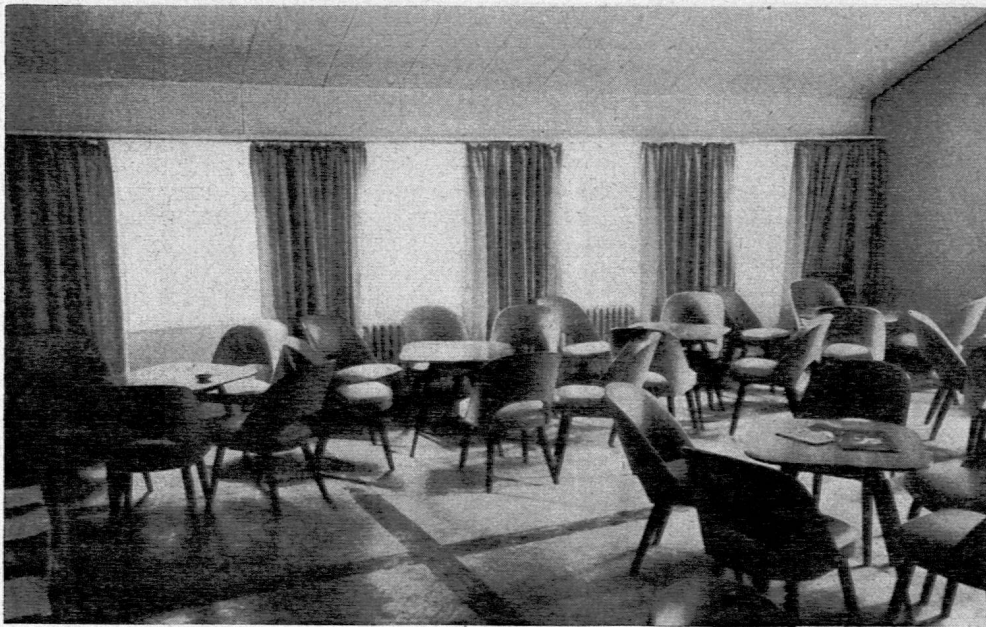
«Die Wiederherstellung der gesitteten Gesellschaft», das sei die Aufgabe des heutigen Deutschlands, so äusserte sich an der Einweihung ein Ministerialdirektor. Er wies dem Sonnenberg den Auftrag zu, an dieser Wiederherstellung zu arbeiten, und meinte, dass damit das Interesse der Regierung am Sonnenbergkreis hinlänglich begründet sei.

Ausser den allgemein kulturellen Themen (z. B. *«Jugendfürsorge heute»*, *«World affairs are your affairs»* usw.) gelangen auf dem Sonnenberg aber auch engere Schulprobleme zur Behandlung. Vortragstitel wie *«Die Bedeutung des Gruppenunterrichts»*, *«Der Erziehungsauftrag des Lehrers in unserer Zeit»*, *«Die Volkshochschule in Finnland»* verraten dies, und die vielen Nischen und Ecken des weiten Hauses sind der beste Ort, wo die Kollegen verschiedener Völker von ihren Schwierigkeiten und Fortschritten erzählen können und dann die Erfahrung machen, dass in vielen Ländern ähnliche Schulfragen dringlich sind. Es sei uns gestattet, auf einige Probleme hinzuweisen, die auf dem Sonnenberg häufig diskutiert wurden:

In vielen Kulturländern besteht heute die Gefahr, dass durch die Macht der Schulbürokratie die Freiheit und die persönliche Verantwortung des Lehrers eingengt und damit der pädagogische Einfluss seiner Persönlichkeit geschmälert werde.

Fast überall stehen die Lehrer im Kampf um kleinere Klassen und um eine angemessene Entschädigung für ihren aufreibenden Beruf. In diesem mühseligen und langwierigen Kampf sich über die Landesgrenzen hinweg die Hände zu reichen, ist ein begreifliches Bedürfnis der Lehrerschaft. Der Sonnenberg verschmäht es durchaus nicht, über sehr nüchterne Dinge zu reden.

Und schliesslich sei noch auf die häufigen Missverständnisse zwischen den Kollegen verschiedener Stufen hingewiesen. In manchem Lande glauben die Kollegen der unteren Stufen, ihre Arbeit werde von den höheren nicht nach Gebühr gewürdigt, und oft besteht zum Nachteil der Schüler allzuwenig Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Stufen.



*Das Leo-Räppel-Zimmer,
ein Geschenk des Deutschen
Gewerkschaftsbundes.*

*(Leo Räppel war innerhalb
der deutschen Lehrerschaft der
grosse Vorkämpfer auf dem
Gebiete der Völkerverständigung)*

Die Schweizer Kollegen werden kaum vom Sonnenberg den Eindruck mit nach Hause nehmen, die Schulen unseres Landes seien ins Hintertreffen geraten und würden von dem oder jenem ausländischen Lande weit überflügelt. Wohl aber haben wir eingesehen, dass die pädagogischen Probleme andernorts, und zwar teilweise unter viel ungünstigeren Verhältnissen, ebenso energisch angepackt werden und dass es auch in vielen andern Teilen der Welt zahllose Kollegen gibt, die ihre besten Kräfte der Schule opfern. Eine Gemeinschaft dieser Kollegen zu bilden, ist das Ziel des Sonnenbergs, zu dessen Aufgabe wir darum aus voller Ueberzeugung Ja sagen können. Immer wieder fiel mir auf, mit welcher Wärme und welch packender Anteilnahme auf dem Sonnenberg von der Schularbeit erzählt wurde.

Im Mittelpunkt des Sonnenberger Arbeitskreises steht *Walter Schulze*, Schulrat in Wolfenbüttel, aber mit weiteren Mitarbeitern seit Monaten, im Hinblick auf seine Sonnenbergerarbeit von seiner Tätigkeit in der Schulverwaltung beurlaubt. Gerade weil ihm und seinen Freunden die internationale Zusammenarbeit ein Problem ist, das mit schwungvollen Reden allein nicht gelöst werden kann, gerade weil sogar an der Einweihungsfeier von den schweren Spannungen unter den europäischen Völkern, von den noch unverheilten Wunden der deutschen Greuel ungeschminkt die Rede war (der belgische Sprecher z. B. war jahrelanger KZ-Häftling), trauen wir dem Sonnenbergkreis die Kraft zu, einen wertvollen Beitrag zur internationalen Verständigung zu leisten. Der niedersächsische Kultusminister *Richard Voigt*, der am Aufbau des Sonnenbergwerks massgeblich beteiligt war, schreibt in seinem Geleitwort zur Einweihungsschrift folgendes:

Der Sonnenberg verkündete nicht:

«Wir sind ja alle Brüder — also lasst uns zusammenkommen», sondern er sagte:

«Noch gestern waren wir Feinde, vieles ist noch nicht vergessen, Vorurteile und Vorbehalte trennen noch immer die Völker — wir wollen gemeinsam nach Wegen suchen, die die Menschen dennoch zueinanderführen.»

Die formelle, juristische Seite der Völkerverständigung tritt auf dem Sonnenberg allerdings ganz zurück gegenüber den in weitestem Masse verstandenen pädagogischen Problemen. Die Tagungen wollen keine Miniaturkopien der grossen internationalen politischen Konferenzen sein.

Auch liegt dem Sonnenbergkreis alles Sektiererische und engherzig Parteipolitische fern. Ueber das Programm der Bewegung schreibt *Walter Schulze* im 5. Sonnenberg-Brief vom September 1953 folgendes:

«Eigentlich hat der Sonnenberg kein Programm, wenn nicht das Zueinanderführen der Einzelmenschen, der Gruppen und der Nationen im Sinne aktiver Toleranz schon genug Programm ist. Diese aktive Toleranz ist nicht nur Duldung des anderen, sondern setzt die Bereitschaft voraus, in ihm den Mitmenschen zu sehen und seine besonderen Werte zu entdecken. In diesem Sinne ist internationale Zusammenarbeit eine unerschöpfliche Kraftquelle.

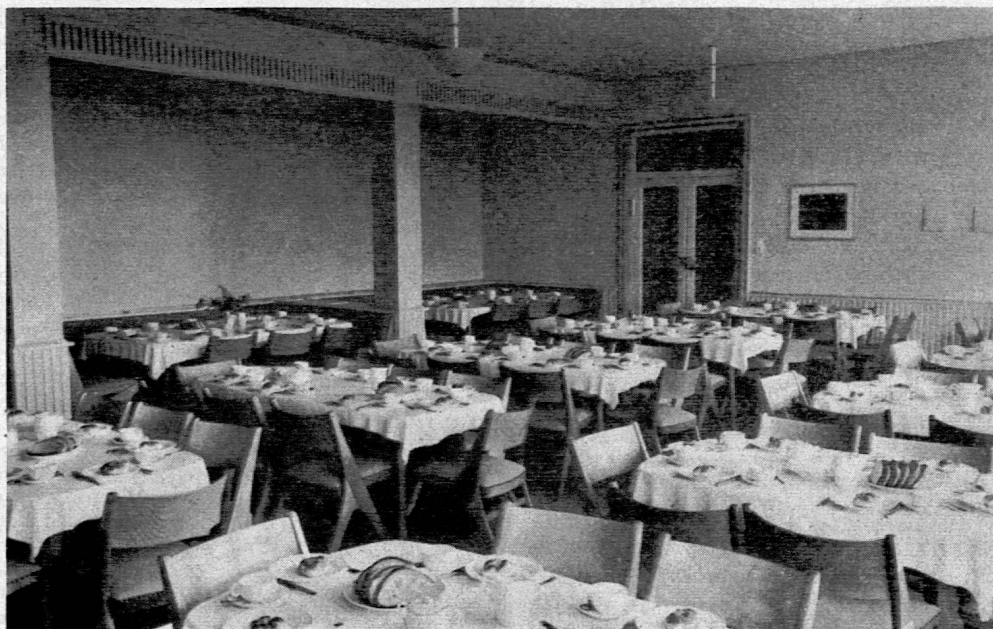
Als wir uns vor fast fünf Jahren zum ersten Male für eine Tagung auf dem Sonnenberg mit Vertretern einer anderen Nation verabredeten, geschah es zunächst aus dem Wunsch deutscher Lehrer, aus der geistigen Isolierung herauszukommen und endlich wieder einen Blick über die Grenzen tun zu können. Wir sehnten uns nach neuen Kraftquellen, wir wollten wieder an den geistigen Auseinandersetzungen der anderen teilhaben. Aber noch etwas anderes hat uns damals bewogen. Wir hatten etwas gutzumachen, nicht alle als Schuldige, aber dennoch alle als Verantwortliche. Was geschehen war, konnte nicht ungeschehen gemacht werden, in Deutschland nicht und auch nicht in den anderen Ländern. Aber eines galt es zu tun: sich mit der Vergangenheit innerlich auseinanderzusetzen und Widerstandskräfte zu entwickeln gegen etwa drohendes neues Unheil. Das ist nicht nur eine deutsche Aufgabe. Sie kann nur international gelöst werden. Dazu soll auch der Sonnenberg einen bescheidenen Beitrag liefern.

In keiner Zeit war es so notwendig wie heute, den Skeptizismus zu überwinden und zu politischer Klarheit zu gelangen. Die Bereitschaft, im öffentlichen Leben Verantwortung zu übernehmen, muss gestärkt werden. Das gilt nicht nur für die Jugend.

Worte und Begriffe für die höchsten Werte der Menschheit werden heute durch täglichen Missbrauch entwertet. Von Menschenwürde und Nächstenliebe, von Freiheit und Demokratie sprechen alle, auch ihre Gegner. Diese Worte können nur dadurch wieder ihren Inhalt gewinnen, dass sie gelebt und erlebt werden. Der Alltag, gerade auch der politische Alltag mit all seinen Widerwärtigkeiten, muss in dieses Erleben einbezogen werden. Deshalb kommen Menschen aller politischen und religiösen Richtungen zu unseren Tagungen. Erst wenn wir uns trotz aller Unterschiede in den Auffassungen zusammenfinden, wird deutlich, was uns verbindet: die gemeinsame Aufgabe am Menschen.

Diesem Ziel soll das neue Sonnenberg-Haus dienen. In ihm sind alle willkommen, die Verantwortung tragen im öffentlichen Leben, in den Schulen und in den Jugendverbänden, Menschen aus allen Nationen und Rassen, ungeachtet der politischen und religiösen Ueberzeugung.»

Der grosse
Tagungs- und Speiseraum



DER ÄUSSERE RAHMEN DER TAGUNGEN

Was die Kursarbeit selber betrifft, so scheint man dafür auf dem Sonnenberg eine besonders glückliche Form gefunden zu haben. Täglich werden normalerweise nicht mehr als zwei Vorträge angesetzt (der eine um 10 Uhr, der andere um 20 Uhr), so dass genügend Zeit für Diskussionen, Aussprachen in kleinerem Kreise und für Spaziergänge besteht. Zwar lädt man kompetente Referenten von auswärts zu Vorträgen, doch wird Wert darauf gelegt, dass diese möglichst nicht bloss für die Stunde des Referats auf dem Sonnenberg weilen, sondern in die ganze Tagungsarbeit Einblick gewinnen. So ist ein Kontakt zwischen den Teilnehmern und den «hohen Tieren» ohne weiteres möglich, und es gibt weder einen Sondertisch der Tagungsleitung noch der Referenten. Eine kleine Etikette mit dem Namen und den Farben seines Heimatlandes wird von jedermann getragen, was das gegenseitige Sichkennenlernen erleichtert. Die freie, aber stets wechselnde Tischordnung und die gemeinsamen Schlaf- und Waschräume tun ein weiteres, um die Leute miteinander bekanntzumachen. Selbstverständlich wohnen die Angehörigen desselben Staates nicht im gleichen Zimmer. Zur Entlastung des Hauspersonals hilft eine Freiwilligen-Equipe eine Viertelstunde lang nach dem Essen beim Abtrocknen.

Vom Diskussionsleiter wird streng darauf geachtet, dass die Voten nicht zu zusätzlichen Vorträgen auszuwachsen und dass keine Abschwefungen ins Uferlose vorkommen. Allfällige harte Gegner werden nachher diskret zum Kaffeetisch des Tagungsleiters gebeten. Es ist das besondere Verdienst Walter Schulzes, für die Arbeit auf dem Sonnenberg einen Kreis von hingebungsvollen Mitarbeitern und Freunden gefunden zu haben, mit denen er sich in die Organisation der Tagungen teilt.

JUGENDLICHE AUF DEM SONNENBERG

Eine weitere interessante Aufgabe wird sich dem Sonnenberg-Kreis aus der geplanten Jugendarbeit ergeben. Bereits sind das Zufahrtssträsschen und die Wasserleitung zum neuen Sonnenberghaus von einem internationalen Jugendlager errichtet worden. Man plant, weitere internationale Treffen Jugendlicher zu organisieren. Sie sollen von 10—14tägiger Dauer sein und den Teilnehmern ermöglichen, in Verbindung mit einer die Jugendlichen an-

sprechenden Betätigung internationale Kameradschaft zu pflegen. Für ihre Beherbergung steht eine Blockhütte hinter dem Neubau zur Verfügung. Zu gewissen Veranstaltungen der Erwachsenen im Hauptgebäude können die Jugendlichen eingeladen werden. Geplant ist beispielsweise für Ende Juni des nächsten Jahres ein Photographiekurs für 16—20jährige. Das neue Sonnenberghaus weist schöne Möglichkeiten auf, in aufgelockerter Weise die Gruppen an verschiedenen Orten arbeiten zu lassen. Natürlich wird die Frage der sprachlichen Verständigung einige Mühe bereiten. Da der Vorteil, fremde Sprachen zu kennen, jedem Teilnehmer augenfällig sein dürfte, liesse sich vielleicht mit diesem Kurs ein den besonderen Umständen angepasster Fremdsprachunterricht verbinden.

DIE SONNENBERG-BRIEFE

Der Vollständigkeit halber sei erneut auf die im Verlag Georg Westermann (Braunschweig) erscheinenden *Sonnenberg-Briefe zur Völkerverständigung* hingewiesen, die der Arbeitskreis Sonnenberg herausgibt und die in zwangloser Folge zusammengestellt werden. Zur Eröffnung des neuen Hauses lag im September 1953 das fünfte Heft vor mit kurzen Beiträgen über Fragen der Erziehung und der internationalen Zusammenarbeit, geschrieben von Mitarbeitern aus mehr als zehn europäischen Ländern.

Einzelne Tagungen

DIE EINWEIHUNGSTAGUNG (28. September bis 1. Oktober 1953)

An die Einweihungsfeier schloss sich eine kurze Tagung, die vor allem den engeren Sonnenberger Arbeitskreis und weitere ehemalige Sonnenberger zusammenführte. Dr. Elisabeth Rotten bot eine von zartester Einfühlung getragene Literaturgeschichtsstunde über «Goethe im Harz» und feierte des Dichters mitmenschliche Verbundenheit und Hilfsbereitschaft. Anlass zu einer von Goethes Harzreisen, die ihn nahe am heutigen Sonnenberg vorbeiführte, war die innere Not eines jungen, an sich selbst verzweifelnden Pfarrerssohnes aus dem Harz, der sich mit Bezugnahme auf «Werthers Leiden» brieflich an den Dichter gewandt hatte und dem dieser bei seinem Besuche «herzliche Teilnahme an der äusseren Natur» nahelegte. — Prof. Dr. J. Klein von der Universität Marburg deutete feinsinnig und kritisch das literarische Werk des deutschen Schriftstellers Ernst Jünger, eines der geistigen Vorbereiter des Nationalsozialismus, der sich später zu dessen erbittertstem Gegner wandelte und deutlich vom Nihilismus abrückte. — Frau Dr. Murr, eine Aerztin aus Wolfenbüttel, plädierte in ihrem Referat «Heilung durch Begegnung» für die innere Anteilnahme des Erwachsenen an den seelischen Nöten des

Kindesalters und machte auf Grund ihrer Eindrücke aus der Praxis vor allem auf die häufige Gefahr der «Ueberwärmung» der Kinder durch engherzige Mutterliebe aufmerksam. — Anlass zu fast endlosen Gesprächen und Diskussionen bot die geistvolle Analyse der *politischen Physiologie des Totalitarismus* durch Prof. Peeters von der flämischen Staatsuniversität Gent. Der Referent, der als KZ-Häftling das Hitlerium von der teuflischen Seite kennengelernt hatte, bot eine Theorie des Diktatur-Staates von bestechender wissenschaftlicher Objektivität und ermöglichte dem Zuhörer, die einzelnen Geschehnisse innerhalb des Hitlerreiches und des russischen Kommunismus, gleichsam von höherer Warte aus, in einem politischen Zusammenhang zu sehen.

Die Tagung war besucht von 2 Belgiern, 10 Dänen, 3 Engländern, 4 Franzosen, 4 Holländern, 2 Norwegern, 4 Oesterreichern, 2 Schweizern, 2 Schweden, 2 Angehörigen der USA und 49 Deutschen. (Die Referenten und die Tagungs-Sekretärinnen sind in diesen Zahlen inbegriffen.) V.

DIE OKTOBER-TAGUNG AUF DEM SONNENBERG (6.—15. Oktober 1953)

Monat für Monat treffen sich auf dem Sonnenberg aufgeschlossene deutsche Erzieher mit Berufsgenossen aus allen möglichen Staaten zu anregungsreichen Kursen, und so wurde auch die vor allem dem Kontakt mit der Schweiz gewidmete Oktobertagung gewiss jedem Teilnehmer zum Gewinn. Anwesend waren 3 Dänen, 2 Holländer, 1 Belgier, 15 Schweizer, 1 Oesterreicher und 40 Deutsche.

Schon der Eröffnungsvortrag von Herrn Prof. F. L. Peeters-Luyten (Belgien) gab dem vielleicht mit mancherlei Befürchtungen und Hemmungen nach Norddeutschland gereisten Schweizer klare Auskunft über das für den «Sonnenberg» bezeichnende kulturpolitische Klima: Der Mann, der «die *politische Physiologie des Totalitarismus*» schilderte, hatte diese selber jahrelang in härtester nazistischer Gefangenschaft studieren können, und unter seinen deutschen Hörern hatten viele die Unmenschlichkeit des totalen Staates in der eigenen Laufbahn, ja am eigenen Leibe erlebt, weil sie nicht auf das selbständige Denken verzichten, nicht den engstirnigen Beherrscher der Staatsmaschinerie als unbedingten Diktator über jegliche menschliche Sphäre anerkennen wollten. Dass aber ganze Völker zu einer derartigen Selbstentäusserung gebracht werden konnten, erklärte sich der Referent vor allem aus der nagenden wirtschaftlichen (und zum Teil auch moralischen) Existenzangst, welche schliesslich denjenigen als Retter begrüsst, der sich aus eigener Beschränktheit heraus mit unbelehr- und unbeirrbarer Sicherheit als solcher anpreist (wobei den Gefolgsleuten leider verborgen blieb, dass diese zur Schau getragene Ueberlegenheit zum guten Teil nichts anderes als die Kompensation eines untergründigen Minderwertigkeitsgefühls bedeutet. Daraus erklärt sich denn auch der rücksichtslos mit allen Mitteln gegen alle Gegner und Zweifler geführte Kampf: Wenn es nicht anders geht, sucht der Diktator die Kritiker physisch zu vernichten, weil sie das Sprachrohr der leisen Stimme in seiner eigenen Brust darstellen!) Sobald aber die Macht fest in seinen Händen, jeglicher Widerstand damit von vornherein zum Misserfolg — wenn auch nicht zur Sinnlosigkeit — verurteilt ist, enthüllt sich die unmenschliche Fratze des totalen Staates in ihrer ganzen Scheusslichkeit: Der allein noch möglichen, aber ganz automatisch wirksamen Opposition eines freien Auslandes aber wird schliesslich mangels wirklicher Argumente mit dem Kriege geantwortet. («Wo er keine Köpfe rollen lassen kann, lässt der Diktator eben zuerst die Panzer rollen», wurde in der anschließenden lebhaften Diskussion gesagt.) Freilich ist diese ultima ratio gerade für den Zwangsstaat ein sehr zweischneidiges Schwert, das sich noch immer früher oder später gegen den eigenen Herrn gekehrt hat: «Stalin hat den doppelten Fehler gemacht, dass er den Russen Europa zeigte und dass er die Russen Europa zeigte», zitierte der Referent.

All das ungeheure Elend zu verhindern, das dieser Ablauf über Millionen und Abermillionen von Menschen bringt, ist nur möglich, wenn schon den Anfängen gewehrt wird. Und dies bedeutet in unserm Falle, dass einerseits die Völker von Furcht und Not befreit, anderseits politisch so geschult werden müssen, dass sie die Rattenfänger von vornherein durchschauen und ablehnen. In solcher Erziehung erblickt denn auch die «*Erwachsenenbildung in Deutschland*», über die Oberregierungsrat H. Lotze (Hannover) berichtete, ihr höchstes, keineswegs immer erreichbares Ziel. Wirkungsvoller als Kathederweisheit ist besonders auf diesem Gebiet das Erlebnis der Demokratie schon in der Gemeinde, welches auch heute noch in den stark zentralistisch organisierten deutschen Republiken und Ländern sehr eingeschränkt ist. Dafür besteht dann freilich für fortschrittliche Zentralbehörden eine um so grössere Möglichkeit, Reformen zu erproben und durch-

zusetzen. In pädagogischer Hinsicht werden so neue, mit dem praktischen Leben und dem Volke, namentlich der Elternschaft, enger verbundene Formen der *Schulorganisation* gesucht, welche die Braunschweiger Rektoren R. Ohlendorf im allgemeinen und H. Gudebus in bezug auf den etwas an unsere Realschulen erinnernden «*differenzierten Mittelbau*» erläuterten. Im Dozenten W. Jeziorski von Hamburg lernten wir eine in mancher Beziehung an unsern Genfer Erziehungsreformer Dottrens gemahnende Lehrerpersönlichkeit kennen, die ihr Hauptanliegen im Kampfe gegen die Vermassung sieht. Als Hauptwaffe empfahl er die Auflockerung des streng stundenplanmässigen Betriebes auf der Primarschulstufe und den buchstäblich ständigen persönlichen Kontakt des Lehrers mit seinen Schülern — besonders auch in den Unterrichtspausen.

Das Gegenteil des kritisierten Zentralismus wurde auch den deutschen Hörern aufs klarste bewusst, als Dr. W. Vogt, Redaktor an unserer «*Lehrerzeitung*», das «*Schulwesen der Schweiz*» darlegte; infolge der zum Prinzip erhobenen grösstmöglichen Autonomie der Gemeinde weist dieses ja die verschiedensten Formen auf, kann aber dank einer gewissen Uebereinstimmung in der pädagogischen und humanitären Gesinnung auf einen einheitlichen Nenner gebracht werden. «*Die Schweiz — von innen und aussen gesehen*» stellte sodann unser Kollege Hans Reutimann (Zürich) anhand einer von prächtigen Geistesblitzen nur so funkelnden Auswahl aus Schilderungen in- und ausländischer Schriftsteller vor. (Dieser Vortrag wird in einem der nächsten Rundbriefe des «Sonnenbergkreises» erscheinen und hoffentlich auch recht vielen unserer Landsleute Gelegenheit zu bald schmunzelnder, bald betretener Selbstbesinnung geben.) Dass aber uns recht auf das Konkrete gerichtetes nüchternes Denken doch Schönheits-sinn und Idealismus nicht ausschliessen müssen, bewiesen die öfters erklingenden reizenden Kompositionen von Otto Müller (Wettingen) und das ergreifende Bekenntnis zum Glauben an Fortschritt und Weltfrieden, das Dr. R. Grob (Thun-Unterlangenegg), Präsident des Schweizerischen Nansen-Bundes, in seiner sonntäglichen Ansprache ablegte. Es bildete die stimmungsgemässe Fortsetzung der zuvor gehörten Stahlband-Wiedergabe der wunderbaren, männlichen Rede, welche der deutsche Bundespräsident, Prof. Th. Heuss, bei der Einweihung des Mahnmals im ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen gehalten hatte. Ganz in ihrem Sinne wirkte auch der notgedrungen auf Streiflichter zusammengedrungene Vortrag des aus der Ostzone geflüchteten Dr. D. Böttcher (Braunschweig) über «*die letzten achtzig Jahre der deutschen Geschichte*» vor allem durch die klare Absage an jeden imperialistischen Nationalismus. Die Ausführungen der deutschen Bundestagsabgeordneten Dr. Elsa Bröckel-schen (Goslar, CDU-Partei) über «*Deutschland in der Spannung zwischen Ost und West*» waren auf den gleichen Ton gestimmt: Gemeinsame und wichtigste Aufgabe von Regierungspartei und Opposition bleibe auch nach den Wahlen vom 6. September die Wiedervereinigung Deutschlands in einem freien Europa, wobei das Problem der deutschen Minderheiten im Ausland nicht durch machtpolitische Expansion, sondern durch europäische Verständigung gelöst werden könne.

Erwähnen wir schliesslich noch, mit welcher Keckheit der dänische Geographielehrer P. H. Joensen seine Schüler auf kurze und weltweite Reisen schicken kann, damit sie fremde Verhältnisse kennenlernen, und wie Prof. G. Heckmann (Hannover) sich umgekehrt in willentlich genau begrenzten Studien in das Schulwesen der USA und dessen Tendenz, dem Kinde jegliches Minderwertigkeitsgefühl zu ersparen, vertiefte, aber vergessen wir vor allem nicht das für uns Schweizer grösste Plus der Tagung: Die für Diskussionen und Ausflüge reservierte Zeit ermöglichte persönliche Berührung mit so zahlreichen Vertretern aus jenem Deutschland, das selbst durch die Höllenfahrt des letzten Vierteljahrhunderts nicht vernichtet werden konnte, sondern vielmehr geläutert und zielbewusster den Weg zur Sonne, zur Freiheit sucht. Als ihrem Wortführer sei Schulrat Walter Schulze (Wolfenbüttel), dem Leiter der ganzen Tagung, auch an dieser Stelle unser Dank und Glückwunsch entboten.

Dr. F. R. Falkner, Böckten BL

DER TAGUNGSPLAN DES SONNENBERGS FÜR 1954

Grundsätzlich stehen alle Tagungen allen Nationen offen. Doch wird an einer Anzahl Tagungen je eine Nation besonders stark vertreten sein. Für die sogenannte Schweizer Tagung im Oktober 1954 werden zirka 25 Schweizer Kolleginnen und Kollegen erwartet; für sämtliche übrigen stehen Schweizer Lehrern mindestens fünf

*Das Hannover-Zimmer.
(Die Ausstattung ist von der
Stadt Hannover geschenkt
worden)*



Plätze zur Verfügung. Die bisherigen Schweizer Teilnehmer können die Lehrkräfte aller Stufen zum Besuch einer Tagung mit bestem Gewissen ermuntern. Die angeführten Daten bedeuten den Anreise- und den Abreisetag; die eigentliche Tagung dauert also üblicherweise acht Tage. Kosten: DM 40.— (dazu Reisekosten 3. Klasse Basel—Kreienzen—Bad Harzburg und zurück zirka DM 75.—). Auskunft und Anmeldung durch die Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35. Bei Tagungen, die den Vermerk «deutschsprachig» tragen, werden allfällige fremdsprachige Referate übersetzt; bei einer englisch-deutschsprachigen Tagung wird vorausgesetzt, dass die Teilnehmer einem englisch gehaltenen Referate folgen können.

- 27.12.53— 5. 1.54 (deutschsprachig)
1. 2.54—10. 2.54 (deutschsprachig)
16. 4.54—25. 4.54 (deutschsprachig)
26. 4.54— 5. 5.54 internationale berufspädagogische
Tagung (englisch-französ.-deutsch)

6. 5.54—15. 5.54 internationale Schulreformer-
Tagung (Hauptthema: Der differenzierte Mittelbau)
(englisch-deutsch, evtl. französisch)
18. 6.54—27. 6.54 (deutschsprachig)
29. 6.54— 8. 7.54 (deutschsprachig)
11. 7.54—20. 7.54 (deutschsprachig)
5. 8.54—14. 8.54 (englisch-deutsch)
15. 8.54—24. 8.54 (englisch-deutsch)
27. 8.54— 5. 9.54 (französisch-deutsch)
7.10.54—16.10.54 (deutschsprachig)

Den bisherigen Schweizer Teilnehmern wurden von ihren Erziehungsdirektionen zum Teil beträchtliche Beiträge an ihre Unkosten ausbezahlt. Zwei Kantone z. B. übernahmen in verdankenswerter Weise zwei Drittel der Reise- und Aufenthaltskosten; mehreren Kollegen wurde überdies Urlaub gewährt, wenn der Kurs nicht oder nicht ganz in die Ferien fiel. V.

Der schweizerische Unesco-Kurs 1953

Staatsbürgerliche Erziehung in nationaler und internationaler Sicht

Seit vier Jahren führt die Sektion Erziehung der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission jeden Herbst einen Informationskurs für Lehrer durch. Der diesjährige Kurs, der vom 8. bis 13. Oktober in Locarno stattfand und von 80 Teilnehmern besucht war, wurde geleitet von Frl. Dr. Ida Somazzi, Präsidentin der Erziehungssektion der nationalen Unesco-Kommission, Frl. Colombo, Direktorin des Lehrerinnenseminars Locarno, Prof. P. Pedrazzini, Locarno, und Schulinspektor G. Mondada, Locarno.

DIE ERÖFFNUNG

Frl. COLOMBO hiess im Salon der Società Elettrica Sopracenerina die Kursteilnehmer willkommen, von denen ein Drittel aus Deutschland, Belgien, Holland, Italien und Österreich stammte. Als weitere Zuhörer schlossen sich Schüler und Schülerinnen der obersten Klasse des Lehrerseminars Locarno an. Staatsrat G. LEPORI, Bellinzona, überbrachte die Grüsse des Tessins. Er führte aus, dass Völkerverständigung unter Wahr-

nehmung der spezifischen Eigenart der Länder auch der intensive Wunsch des Tessins sei, das an allen grossen kulturellen Entwicklungen Anteil nehme und immer aufgeschlossen sei für die Probleme der Heimat wie diejenigen der Welt. — Auch der Sindaco von Locarno, Sig. G. B. RUSCA betonte, die Schweiz dürfe nicht zurückstehen mit ihrem Beitrag an den Völkerfrieden, der seit dem ersten Weltkrieg ersehnt, aber wegen mangelnder Bereitschaft der Völker nicht verwirklicht worden sei. — Frl. Dr. SOMAZZI dankte den Behörden und verschiedenen Organisationen für ihre Unterstützung und wies darauf hin, dass staatsbürgerliche Erziehung in nationaler und internationaler Sicht einander nicht ausschliessen, sondern zusammengehören. —

Frl. Dr. Ida Somazzi: Die Unesco und die staatsbürgerliche Erziehung

(Das eindruckliche, von innerster Überzeugung durchdrungene Referat soll auf Wunsch der Kursteilnehmer gedruckt werden)

Die Bemühungen um die staatsbürgerliche Erziehung sind in das Gesamtwerk der UNESCO und der UNO eingebettet. Die UNESCO als Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur hat als autonome Organisation die eine grosse Zielsetzung mit der UNO gemein: *die Verhinderung eines dritten Weltkrieges durch internationale Zusammenarbeit*. In den Menschenrechten der Charta von San Francisco sind die Grundlagen und Bestrebungen dieser Arbeit klargelegt: Der Würde und Freiheit der Person und der Gleichberechtigung der Geschlechter in allen Nationen Nachachtung zu verschaffen, den Glauben an Gerechtigkeit zu fördern, den Lebensstandard aller zu heben. Nicht Krieg auf Leben und Tod und Zerstörung, sondern Aufbau einer friedlichen Welt durch das gemeinsame Erkennen und Anpacken der unumgänglichen Aufgaben, die in kultureller, sozialer, wirtschaftlicher und zivilisatorischer Hinsicht nötig sind. Will der Sicherheitsrat der UNO verhindern, dass aus kleinen Bränden ein Weltbrand entstehe, so stellt sich die UNESCO auf die Möglichkeit und den Aufbau des Friedens ein. Die UNESCO sieht und prüft die Probleme der Weltgesundheit, der Ernährung und Landwirtschaft, des Wohnens usw.

Einen gewichtigen Beitrag dazu leistet eine verantwortungsbewusste, auf das Wohl aller Völker bedachte, staatsbürgerliche Erziehung. Ein UNESCO-Kurs in New York prüfte die Frage: Wie kann man die Ziele der UNESCO im Unterricht behandeln? Auch wir werden prüfen, wie weit wir das vermögen und verantworten können. Vor allem gilt es, die Bestimmungen der Menschenrechte zu leben und sie nicht nur verstandesmässig zur Kenntnis zu nehmen. Da Kriege im Geiste der Menschen beginnen, muss auch der Wille zum Frieden dort anheben. Weil politische und wirtschaftliche Abkommen für die Erhaltung des Friedens nicht genügen, sind die Regierungen eingeladen, die Zustimmung ihrer Völker zu erwerben, dass der Friede durch eine gute, solide Heranbildung ihrer Jugend möglich werde. Der Mensch muss friedensfähig, friedentüchtig werden. Das Kind muss ermutigt werden, eine gesunde Einstellung und Beziehung zur Gesellschaft und Mitwelt zu entwickeln. Wurzeln in der Heimatliebe soll es zum Verständnis anderer Völker und anderer Lebensart und so zu einer weltbürgerlichen Gesinnung gelangen. — Ebenso bedarf der Ausbau der Erwachsenenbildung besonderer Berücksichtigung. Die UNO hat die Resolution der UNESCO (Deklaration der Menschenrechte) verkündet — die UNESCO sucht die Mittel und Wege, sie zu verwirklichen. Ein gewaltiges Werk der direkten und indirekten Anregung geht von ihr aus in alle Staaten der Welt. Nie will sie sich dabei in die innern Verhältnisse einmischen; sie will lediglich empfehlen, aber nie befehlen.

Prof. Pedrazzini, Locarno: Die Jugend und die nationalen und internationalen Probleme

Die für eine Demokratie notwendigen Freiheiten sind in der Schweiz noch nicht alle realisiert. Die Jungen haben noch mancherlei Aufgaben zu lösen: Pressefreiheit, Frauenstimmrecht, Altersfürsorge, Fabrikgesetzgebung, Mutterschafts- und Unfallversicherung. — In der Grossstadt ist eine gesunde demokratische Entwicklung erschwert. (In Zürich z. B. lebt heute ein Zehntel der Gesamtbevölkerung der Schweiz!) Ebenso ist das «Rassemblement jurassien» der Separatisten nicht ein Zeichen einer vollkommenen Demokratie. Um diese Probleme

soll die Jugend wissen, um zu aufbauender Kritik und Arbeit fähig zu werden. Gefahren für unsere moderne Demokratie: Die Ausdehnung der Aufgaben des Staates, die Zunahme der Volksbefragungen, immer komplizierter werdende Gesetzesvorlagen, die zur Ermüdung des Souveräns führen. — Starke Machtzunahme der politischen Parteien und Organisationen infolge stärkerer Entwicklung zum Sozialstaat. — Eine Reihe nationaler Probleme, wie Frauenstimmrecht, *gerechte* Verteilung der Bundes-Subventionen usw. sind Probleme der Freiheit. Wichtiger noch als das Frauenstimmrecht ist die Verbesserung der Rechtslage der Frau. Ein Schritt dazu ist das neue Bürgerrechtsgesetz. — Internationale Probleme: Wir stehen zwischen dem West- und dem Ostblock. Unsere schweizerische Neutralität kann nicht abseits stehen, ihr Standort muss immer neu geprüft werden. «Wir sind nicht Schweizer, um neutral zu sein, sondern um eine Verwirklichungsform des staatlichen Lebens wie des Zusammenlebens der Völker zu finden.» Wir sollen mit-helfen bei der geistigen Vorbereitung der Jugend im Sinne der UNESCO und das Ideal der Gerechtigkeit in unserem kleinen Land hochhalten.

Dr. Buol, Seminardirektor, Chur: Das Wesen der Demokratie und ihr Erziehungsziel

Von der schweizerischen Demokratie, ihrem föderalistischen Aufbau, ihrer Selbstregierung und der Selbstverwaltung der autonomen Gemeinde ausgehend, umriss der Referent das Wesen und die tragende Idee der Demokratie: Weitgehende Selbstbestimmung unter selbstgesetztem Recht, soziale Gerechtigkeit, Wille zur Verständigung und Gemeinschaft, Hilfsbereitschaft, Vergleich und Zusammenarbeit, kulturelle Verständigung zwischen Sprachen und Bekenntnissen. Sodann die Idee der Würde und des Wertes jedes einzelnen Menschen, auch des Elenden und Schwachen. Aufgabe jedes Bürgers ist, zu wachen, dass diese unantastbaren Grundrechte überall gewahrt und verwirklicht werden. Demokratie ist ständig neue Aufgabe — Lauheit oder selbstsüchtig-unreifes Machtstreben des Bürgers bedeuten Gefahren für die Demokratie. Ebenso trifft dies zu auf Zeitströmungen, die der Entpersönlichung, Nivellierung und Vermassung rufen, z. B. durch einseitige, geistlose Arbeitsweise als Folge der Industrialisierung. Ziel der demokratischen Erziehung ist daher geistige Selbständigkeit des Individuums, persönliche Entscheidung und Verantwortung der Bürger. Das ist mehr als blosser Verstandeskraft, die gut oder böse benutzt werden kann. Zum sauberen, kritischen Denken muss sich die Gesinnungsbildung gesellen, die Besinnung. Geistige Selbständigkeit ist nur dort, wo im Menschen sich alle Kräfte harmonisch entfalten, auch die sittlich-religiösen und ästhetischen, so dass er empfänglich wird für das Geistige und Göttliche. Ebenso erstrebt die demokratische Erziehung den gemeinschaftswilligen, verantwortungsbewussten Menschen. Damit deckt sie sich weithin mit Menschenbildung überhaupt. — Kenntnisse über den Aufbau und das Wirken der staatlichen Gemeinschaft sind nötig, doch selbst im staatsbürgerlichen Unterricht sei das Gewissen wichtiger als das Wissen. Und ebenso die Liebe zur Heimat, die Verwurzelung. Demokratische Erziehung zur Gemeinschaft versucht auch immer völkerverbindend zu wirken. Geringe Klassenbestände in der Volksschule sollen geeignete Arbeits- und Unterrichtsweisen erlauben, damit wir all diesen wesentlichen Forderungen gerecht werden können.

Demokratie als Realität von heute und Zielsetzung von morgen erfordert neue Anstrengung jeden Tag. Zum Behaupten und Bewahren gehört auch das Wachsen. Auch in der Schweiz gibt es da noch viel zu tun und zu bessern. — Die Besonderheit des Referendumstaates setzt eine besonders gute Erziehung des Referendumbürgers voraus. (Wenn einmal die Schweizerfrau die Gleichberechtigung erhält, nimmt sie ungleich grösseren Anteil an der Souveränität, als in einem andern Land.) Auch der Lehrerpersönlichkeit fällt besondere Verantwortung und Bedeutung zu. In der Schule zwar hat der Lehrer keine Parteipolitik zu treiben, ausserhalb aber sollte er Berater seines Volkes sein. Seine Erziehung und sein geschichtliches Verständnis befähigen ihn, in komplizierter gewordenen Verhältnissen zum sinnvollen Gebrauch demokratischer Wesensart hinzulenken. Er sollte nicht ausserhalb der Parteien stehen, sondern an der Verantwortung jedes Volksentscheides mitwirken. Der Lehrer darf sich nicht absondern, er soll am Leben des Volkes teilnehmen, soll weder indifferent, noch ein politischer Raufbold sein. — Der Referent übt Kritik an den politischen Methoden der Parteien und Verbände, insofern sie durch illoyale Mittel die Leidenschaften entfesseln. — Er befürwortet das Frauenstimmrecht, weil die Frau gerade durch ihre Frauenart bedeutende Eigenwerte ins Staatsleben hineinzutragen vermag. Die rechte Schweizerin ist eine am öffentlichen Leben teilnehmende und interessierte Frau. — Erziehung zur Verantwortung beider Geschlechter in Staat und Gesellschaft, Erziehung zur Demokratie beginnt mit der Erziehung der Volkerzieher zur Demokratie. Es gilt, über die eigenen Angelegenheiten und die Enge der Gesichtspunkte hinaus das Ganze zu sehen, wie ein Pestalozzi das vermochte.

*

Pestalozzi, der immer den Menschen, «unser Volk» und «unsere Kinder», aber ebenso «die Kinder unserer Völker» mit seiner wachsamsten Liebe umspannte, wurde in diesem Referat, wie auch in Diskussionen häufig genannt. So auch im Zusammenhang mit der staatsbürgerlichen Erziehung in der Schweiz. Es wurde darauf hingewiesen, wie er alle Erziehung und so auch diese zuallererst als Gesinnungsbildung in Familie und Schule auffasste, als ein Üben, Ausüben und Lebenlernen vor der wörtlichen Belehrung. Staatsbürgerlicher Unterricht als Stundenplanfach gehört z. B. in die obligatorische Fortbildungsschule auch derjenigen Jünglinge, die keine Lehre absolvieren (Kt. St. Gallen), ferner in den Zeitraum der Rekrutenschule. Die komplizierten Verhältnisse der Gegenwart rufen nach einem vermehrten staatsbürgerlichen Unterricht der Schulentlassenen. Grundlage dafür ist aber wieder die Gesinnungsbildung der früheren Jahre: demokratische Lebensform und Zusammenarbeit in der Volksschule, Weckung der Heimatliebe. Für die staatsbürgerliche Weiterbildung setzen sich ausser gewissen Berufsverbänden besonders ein: die Schweizerische Staatsbürgerliche Gesellschaft, die Neue Helvetische Gesellschaft, die Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung, der Schweizerische Lehrerverein.

Anders zeigen sich diese Probleme in den Nachbarländern, das ergab sich aus Berichten von Ministerialrat V. Fadrus, Wien, Staatsrat Dr. v. Eschenburg, Prof. an der Universität Tübingen, Herrn Mertens, Speyer. Aus dem Referat von Herrn Fadrus gewann man Einblick in

die ungeheuren Schwierigkeiten Österreichs nach dem Zweiten Weltkrieg, da man von Grund auf neu anfangen musste und keine Mittel hatte. — Man versuchte den Sinn für demokratisches Gemeinschaftsleben besonders durch eine Ausgestaltung der Schulklassen zu Lebens- und Arbeitsgemeinschaften zu erwecken und die Selbsttätigkeit, die parlamentarische Unterrichtsform, Jugendklubs, Diskussionsrunden usw. zu fördern. Das europäische Gemeinschaftsbewusstsein und die weltbürgerliche Einstellung will man durch die Reform der Geschichtsbücher fördern. So konnte ein Geschichtsbuch für die österreichische Schule geschrieben werden, das die Genehmigung aller vier Besetzungsmächte fand. Das Lesebuch für die höheren Klassen ist auf Weltliteratur ausgerichtet. — Dem selben Ziel dienen vermehrter Briefwechsel mit ausländischen Schülern, Schüler- und Lehreraustausch, internationale Jugendbegegnungen, Intensivierung der Jugendrotkreuzarbeit usw.

Georges Panchaud, Schuldirektor, Lausanne: *Geschichtsunterricht und Völkerverständigung*

In diesem Vortrag, der einer der eindrucklichsten und anregendsten des ganzen Kurses war, wendete sich der Redner gegen die Glorifizierung der eigenen Geschichte im Geschichtsunterricht. Wirkliche Vaterlandsliebe kennt besseres als einseitige Heldenverehrung. Alle wirklichen Helden hatten einen starken innern Glauben, den christlichen z. B. oder den humanitären. Wer im Elternhaus ein Egoist ist, ist es später auch im politischen Leben. Nicht ein Abrichten zur Vaterlandsliebe, sondern Charakterbildung schon in der Wohnstube. Der Geschichtsunterricht soll die Kinder lehren, dass der Krieg nicht das erste und letzte Mittel sein muss. Geschichte ist eine Wissenschaft, sie darf nicht als Ideologie benutzt werden. Auch ist sie nicht für zu jugendliche Geister, deren Geschichtsunterricht mit ihrem Lebensbereich verknüpft werden muss. — *Geschichtsunterricht* darf nicht mit *Geschichtsbericht* verwechselt werden, welcher letzterer nur für die Menschen der Vergangenheit Interesse wecken will; der Geschichtsunterricht hingegen soll vielmehr für die Menschen und Geschehnisse der Gegenwart Verständnis erschliessen. Er muss durch Vergleichen von Quellenmaterial vor allem kritischen Sinn und Sinn für die Relativität historischer Wahrheit entwickeln. Der Lehrer darf auch keine stereotypen Formulierungen und Definitionen über andere Völker und Menschen verwenden, er muss unvoreingenommen sein. Die Menge der geschichtlichen Geschehnisse zwingt zu einer Auswahl. Wir können den Schülern aus der Vergangenheit und Gegenwart das mitteilen, was den künftigen Mann zum Verständnis der Welt, in der er lebt, vorbereitet. Winkelried und Leonidas, beide vermögen ein Kind zu begeistern. — Nach dem 12. Altersjahr muss die allgemeine und nicht die nationale Geschichte das Übergewicht haben, sie muss zur Einsicht der gegenseitigen Abhängigkeit der Völker und zum Verantwortungsgefühl für die Menschheit führen.

Als indirekten Beitrag zur internationalen Verständigung zeigte Prof. L. MEYLAN, Lausanne, wie durch einen wirklichkeitsbezogenen, die Selbsttätigkeit der Schüler anregenden *Sprachunterricht* die Freude am Erlernen von Fremdsprachen wächst und damit auch das Verständnis für andere Länder, Kulturen und Menschen.

Über die Presse und die öffentliche Meinung referierten drei Pressevertreter. Sie betonten die Wichtigkeit der Pressefreiheit, die nicht nur bedeutet, frei seine Meinung zu

sagen, sondern die auch das Recht des Bürgers bezeichnet, richtig informiert zu werden.

M. BÉGUIN, Redaktor der Gazette de Lausanne: Es kommt in der Presse nicht nur darauf an, dem zuzustimmen, was wir lieben, sondern auch gegen das zu opponieren, was wir ablehnen. Ein Redaktor muss Charakter haben, muss aufrichtig, verantwortungsbewusst, objektiv und sehr belesen sein. Er muss die Probleme und komplizierten Zusammenhänge erkennen, muss sie einfach, populär und dennoch gründlich darstellen. Das erfordert Fingerspitzengefühl und ehrliche Arbeit, Hingabe.

Dr. URS SCHWARZ, Redaktor der NZZ, Zürich, sprach über «*Presse und staatsbürgerliche Erziehung*». Die Zeitung vermag zum politischen Denken zu erziehen durch Vermittlung von Tatsachen aus dem In- und Ausland. Ihre Verantwortung ist gross; sie kann die Jugend unsachlich beeinflussen und zur Verantwortungslosigkeit führen. Die Schule kann mithelfen, die Jugendlichen zu kritischen Lesern zu erziehen, wenn sie sie dazu anhält, kritisch zu denken und von der Zeitung sachlich fundierte Auseinandersetzungen zu fordern. Aktuelle Themen, z. B. die Jesuitendebatte, können zum Gespräch über die Bundesverfassung und ihr Entstehen führen. In der Schule dürfte das Heranziehen von Zeitungen verschiedener politischer Richtung die Urteilstkraft fördern.

M. TH. CHOPARD, Journalist, Bern, skizzierte in grossen Zügen die soziale Entwicklung in der Schweiz, die im Zeichen steigender Beanspruchung des Menschen durch die technische Spezialisierung steht. Dies und der Umstand, dass wir keine drängenden Arbeitskonflikte und Aufstände hatten, verzögerte den sozialen Fortschritt. Ein gewisser Wohlstand zieht auch eine gewisse Indifferenz gegenüber dem Arbeiter nach sich. Man schreitet fort, indem man erhält, aber ebenso erhält man das Gute, indem man fortschreitet. In der Schweiz wird das noch nicht verstanden. Vorwiegend materielle Interessen verbinden die Arbeiter mit den Arbeitgebern, das ist eine Gefahr für die Industrie. Wenn man sich der Arbeiterprobleme nicht genügend annimmt, die Arbeiter nicht geistig fördert und zur Urteilstkraft befähigt, bleiben sie zu sehr in ihrer Produktionsarbeit stecken. Sie dürfen nicht einfach als Instrumente der Produktion behandelt werden. Der Arbeiter hat es schwer, sein Eigenwesen einzuschalten, im Arbeitsprozess kann er zu wenig Mensch sein. Er wird so weder ein guter Arbeiter, noch ein guter Bürger, sondern indifferent für Fragen der Heimat. Das ist eine Gefahr für unsere Demokratie. Er will nicht nur Arbeit, sondern sinnvolle Arbeit und brüderliche Zusammengehörigkeit. Was tun Presse, Schule, Kirche und Wissenschaft dafür?

*

Lebenshilfe durch die Tat zeigten zwei Filmvorträge von Frl. Dr. SCALBA (Rom) über den *Kampf gegen das Analphabetentum* und von Frl. M. E. KÄHNERT (Locarno) über den *Film im Dienste der Völkerverständigung*. Die vorgeführten Dokumentarfilme hinterliessen besonders nachhaltige Eindrücke und gaben zugleich Einblick in die konkrete Arbeit der UNESCO in allen Weltteilen, um Elend, Hunger und Not in lebenswürdige Verhältnisse zu wandeln, Landbau und Wirtschaft, Auferziehung und Schulung zu heben, hygienische Mißstände und Gefahrenherde zu beheben (Bekämpfung der Malaria und Tuberkulose). — Immer heisst Völkerverständigung sich kennen lernen, nur so lernt man einander verstehen. Hier liegt die grossartige Aufgabe des Dokumentar-

films, der in interessierten Kreisen und Schulen, aber nicht als Beiprogramm von Unterhaltungsfilmen gezeigt werden darf. Zeigt dem Osten Dokumentar-Filme des Westens und umgekehrt! Alles im Rahmen nicht intellektualistischer Mentalität. Nie darf der weisse Lehrer als Besserwisser kommen; überall wird versucht, westlich erprobte Methoden mit einheimischen Bräuchen zu verbinden zum Zwecke einer gedeihlichen Zusammenarbeit.

*

Als letzte sprach Frl. FELICINA COLOMBO, Locarno, über «*Esperienze fatte e da farsi*». In einer grosszügigen Synthese des Erreichten und des im Dienste der Völkerverständigung noch zu Erreichenden wies sie nach, wie vom Kleinkind bis zum Studenten hinauf, in Elternhaus, Schule, Gesellschaft und Öffentlichkeit darauf Bedacht genommen werden müsse. Wirkliche Mütterlichkeit und Elternliebe, ein Kindergarten (von maximal 35 Kindern und Aufnahme nicht vor dem 4. Jahr!), wo die Kleinen frei spielen und sich entfalten dürfen, eine Schule und Lehrer, die alle guten Anlagen lebensvoll entwickeln, dies alles ist von enormer Tragweite. Ebenso der Einfluss des öffentlichen Lebens. Wir dürfen uns nicht mit dem bereits Getanen begnügen; zwar leben wir in einer Demokratie, aber wir könnten sie noch besser gestalten.

Als willkommene Entspannung brachte der Sonntagnachmittag eine Einladung der Regierung des Kantons Tessin zum Besuch der einzigartigen Brissago-Inseln, wofür ihr ganz besonderer Dank ausgesprochen sei. — Nicht vergessen werden wir ferner die Ausstellung der *europäischen Jugendkampagne* im Hof der Scuola magistrale mit ihrem eindrucklichen Tatsachen- und Bildmaterial.

Am Schluss des äusserst reichhaltigen, bedeutungsvollen Kurses, der zu vielseitigen, angeregten Diskussionen führte, wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchten künftig *weniger* Vorträge geboten und dafür die Zeit für Diskussionen reichlicher bemessen werden*). Wünschenswert wäre auch, dass den Referenten 60 anstatt 40 Minuten eingeräumt würden, damit sie ihre Themen langsamer vortragen könnten. Zu gedrängt und gleichsam wie im Fluge vorgebracht, vermag der Hörer oft Bedeutsamstes nur zur Kenntnis zu nehmen; es rauscht vorüber, anstatt dass es eindringt. Die Fülle der Probleme und ihrer Teilfragen real zu verwirklichen, darum geht's! Jeder muss in seinem Kreis und an seinem Ort damit beginnen. «Der Weg ist schwierig, aber das Schwierige ist der Weg» (Kierkegaard). Es gilt, das Gute mutig ins Auge zu fassen und unser Mögliches zu tun, dem Ideal der Freiheit und des Friedens der Völker näher zu kommen. «Auf dem Boden des Evangeliums» und der «Ehrfurcht vor dem Leben», wie von anderer Seite ergänzt wurde.

Wenn die Teilnehmer dieser UNESCO-Woche das von Frl. Dr. Somazzi gebrauchte Bild des Baumes mit heimnehmen, dessen Wurzeln in der Heimerde ruhen, dessen Krone aber sich ausweitete in die Welt, dann hat der Kurs seine Aufgabe erfüllt: «...bessere Mittel zu suchen, um die Völker so weit zu bringen, dass sie als Staatsbürger souveräner Nationen im Schosse einer Gemeinschaft leben können, die die ganze Menschheit umfasst, ohne die verschiedenen Kulturen, die Rechte und

*) Dieser berechtigte Wunsch wurde von Anbeginn der Kurse an immer wieder von sehr vielen Teilnehmern ausgesprochen, leider ohne dass die Kursleitung je darauf Rücksicht genommen hätte. Im gleichen Sinn äussert sich auch der Berichterstatter des «Educatore», der welschen Lehrerzeitung (No. 37 vom 24. Oktober 1953).

Red.

Pflichten der Bürger gegen ihr Vaterland zu beeinträchtigen» (7. Generalversammlung der UNESCO in Paris). Der in der Thema-Stellung wie in der Wahl der Refe-

renten von Frl. Dr. Somazzi sorgsam aufgebaute Kurs fand sehr guten Anklang, was im herzlichen Dank der Teilnehmer zum Ausdruck kam. *Anna Stapfer*

Ferienkurs für süddeutsche und Schweizer Lehrer in Arosa

Die Arbeitsgemeinschaft der Abschlussklassenlehrer des Kantons St. Gallen veranstaltete während den Sommerferien in Gemeinschaft mit der Schwäbischen Lehrergilde in Arosa einen Ferienkurs, an welchem etwa hundert Lehrerinnen und Lehrer aus Süddeutschland und der Schweiz teilnahmen. Als Kursleiter amtierten die Herren Musikprofessor Wirsching, Stuttgart, und Werner Hörler, Lehrer, St. Gallen. Für Unterkunfts- und Versammlungsräume standen die Jugendherberge und das Schulhaus zur Verfügung.

Das reich befrachtete Programm wurde zu gleichen Teilen von der Lehrergilde und der Abschlussklassenvereinigung bestritten. Die deutschen Kollegen hatten als Thema die musische Erziehung gewählt und damit ein Unterrichtsgebiet in den Vordergrund gestellt, welches bei den schweizerischen Teilnehmern grosses Interesse fand. Krieg und Nachkrieg mit ihren zersetzenden Folgen für das Familienleben mögen wohl Anlass gegeben haben, das sich die Schule in weit stärkerem Masse vor die Notwendigkeit gestellt sieht, der Bildung von Herz und Gemüt, ohne welche die heranwachsende Jugend schweren seelischen Schaden nehmen muss, vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. In feiner Weise durfte man erleben, wie in rhythmischen Gymnastikübungen, in schlichten Morgenfeiern mit Musik, Gesang und Rezitationen oder durch die Aufführung von Laienspielen die Seele des Kindes mitschwingt und die Schule zu einem feierlichen Raume der Gemeinschaft wird. Ein Höhepunkt dieser Vorführungen war ein mit riesigem Jubel aufgenommenes Kasperlspiel für die Jugend von Arosa an Stelle des verregneten Kinderfestes. Den Kollegen aus der Schweiz eröffneten sich durch diese Darbietungen der Lehrergilde wertvolle Hinweise in ihren Erziehungsaufgaben. Es wäre zu begrüßen, wenn sich auch in der Schweiz in vermehrtem Masse solche Spiel-, Sing- und Arbeitsgruppen als Arbeitsgemeinschaften bilden würden, wie sie in der Lehrergilde bestehen. In dieses Thema gehörten auch einige von Lehrer und Kunstmaler Diogo Graf, St. Gallen, eingeflochtene Lektionen aus seinem Zeichnungsunterricht, welche, losgelöst von allen verstandesmässigen Überlegungen, für die vielen Teilnehmer zum tiefen Erlebnis wurde. Grossen Beifall fand auch die hervorragende Ausstellung von Schülerzeichnungen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Abschlussklassenvereinigung stellte in den Mittelpunkt ihres Programms die Frage der Erziehung zur Demokratie. In ausgezeichneten Vorträgen sprachen zu diesem Thema Conrad Buol, Chur (Wesen der Demokratie

und ihr Erziehungsziel), Heinrich Roth, Rorschach (Der Geschichtsunterricht und die Erziehung zur Demokratie), Karl Stieger, Rorschach (Unterrichtsführung im demokratischen Staat), Landammann Sprecher, Langwies (Demokratische Urformen in Graubünden) und Emil Sulser, Ebnet (Demokratische Lebensformen in der Schweiz). Als Ergänzung zu diesen Vorträgen wurden unterrichtspraktische Übungen auf der Ober- und Abschlussstufe durchgeführt. Hier erschloss sich den Kollegen aus Deutschland an praktischen Beispielen, wie sich die demokratische Form des schweizerischen Staatswesens bis in die hinterste Gemeinde auswirkt und mit welcher eifersüchtigen Wachsamkeit der Bürger an seinen angestammten Rechten festhält. Demokratische Bildung ist viel weniger eine Angelegenheit des Wissens, als eine solche der Tat. Sie ist auch nicht, wie Heinrich Roth ausführte, eine Sache des Geschichtsunterrichtes, denn dieser allein bietet dem Schüler wenig Anschauung und auch keine unmittelbare Erfahrungsmöglichkeit. Es war eine Freude, zu sehen, wie sich die Mitglieder der Lehrergilde als «Schüler» in die Gruppenarbeit «Die Appenzeller Landsgemeinde» verbißen und aus deren Verlauf die demokratischen Wesenszüge herauschälten. Ein Musterbeispiel für demokratisches Wesen beschränkte uns unerwartet die Ansprache von Herrn Nationalrat Gadiant an der Bundesfeier, welche eine Feierstunde im Kurs darstellte.

Neben diesen beiden Hauptthemen sprachen die Herren Schaal, Seminardirektor, Stuttgart, und Dieth, Schulinspektor in Weingarten, über die Probleme und Reformen der deutschen Schule. In der deutschen Schule sind starke Kräfte am Werk, die Not der Jugend auf neuen Wegen zu überwinden und eine neue Generation zu demokratischer Gesellschaftsordnung zu erziehen.

Der Arosener Kurs brachte allen Teilnehmern unvergessliche Stunden. Er brachte in lebhaften Diskussionen und auf schönen, von ortskundigen Begleitern geführten Wanderungen eine enge persönliche Kontaktnahme. Graf Folke Bernadotte schrieb: «Misstrauen und Missverständnisse unter den Völkern müssen überwunden werden, und das kann nur geschehen auf dem Wege eines offenen und ehrlichen Austausches der Ansichten.» Dieser Weg ist durch die Arosener Tagung beschritten worden. Es war darum auch sehr erfreulich, dass eine Vertreterin der «Europahilfe» den Kurs mit einem Besuche beehrte. Im Sinne eines weiteren Ausbaues dieser Fühlungnahme hoffen wir, dass die Arosener Tagung nächstes Jahr eine Fortsetzung finden wird. *F. Sch.*

Internationales Arbeitstreffen im Schloss Pfeffingen bei Basel

Unter der Devise «Verschiedene Länder, verschiedene Schulen» führte der Nansenbund in Verbindung mit der Schweizer Sektion des «Weltbundes zur Erneuerung der Erziehung» vom 8.–17. August eine Tagung durch.

Das «Programm» enthielt weder bekannte Namen, noch versprach es die Vermittlung bestimmter Kenntnisse. Im Zentrum stand die Arbeit der Teilnehmer selber, sei es in direkten Berichten oder durch die Diskussionsbeiträge. Solche Kurse sind zwar immer ein Wagnis, denn die Teilnehmer sind dem Kursplaner unbekannt. Der Kurs muss ins Leere hinein vorbereitet werden. Das gemeinsame Ringen um das Verständnis der andern Nationen und ihrer pädagogischen Situation wurde indessen allen zu einem wesentlichen Erlebnis. Wie lebendig und impulsiv war doch die übersprudelnde Darlegung der Italienerin neben den sachlichen Berichten des stets ruhigen und freundlichen Engländers! Der Schweizer, der seinen Vortrag ganz aus der Realität heraus schöpfte, wirkte noch nüchterner neben dem mit bewegtem Mienenspiel geistreich vortragenden Franzosen, wogegen der Deutsche alles klar nach bestimmten Grundsätzen klassierte. Da weniger die Referenten als die Teilnehmer selber zu Worte kamen — man hatte am Ende des Kurses immer noch das Gefühl, dass man aus dem eigenen Lande noch unendlich viel zu berichten hätte —, wurde der menschliche Kontakt sehr gefördert und vertieft.

Der Schlüssel zur Lösung vieler Fragen liegt weniger in einem bestimmten Resultat als vor allem im Interesse am Menschen. Die

Darlegung und Beurteilung einer gewissen Frage kann uns gelegentlich sehr auseinanderführen, wogegen das wirkliche Interesse am Menschen, in diesem Falle dem Kind, immer wieder zusammenführt. Ihm will man helfen, dass es sich zum lebensstüchtigen, charaktervollen Menschen entwickelt.

Es wurden die verschiedensten Wege aufgezeigt, wie das an die Hand genommen wird. Schulaufbau und Schulordnungen wurden von den einzelnen Teilnehmern dargestellt. Pfeffingen war als Tagungsort insofern günstig, als hier von den 25 verschiedenen Schweizer Schulsystemen immerhin diejenigen von Baselstadt, Baselland, Bern und Solothurn in unmittelbarer Nähe besehen und mit prominenten Vertretern besprochen werden konnten. Während sich bei uns alles ruhig entwickeln konnte, war die pädagogische Kriegs- und Nachkriegsentwicklung in vielen andern Ländern sehr bewegt. Das pädagogische Interesse ging dabei nicht immer konform mit der finanziellen Stellung des Lehrers. Die beschrittenen Wege sind recht verschieden, ebenso kommen die Schwierigkeiten von verschiedenen Seiten. Eine erfreuliche Einmütigkeit bestand jedoch dabei, dass die Wege zur Überwindung der Schwierigkeiten vom einführenden Verständnis für die Situation des Kindes ausgehen müssen.

Die Teilnehmer aus Deutschland konnten auch von verschiedenen Schulsystemen in ihren zum Teil neugebildeten Ländern berichten. Sie empfinden aber diesen Zustand, der ihnen in der Nachkriegszeit von aussen aufgezwungen wurde, als sehr unangenehm. Es wurde ein Wort Kerschensteiners zitiert, der «die

vielen Schulsysteme» als «lächerlich» bezeichnete. Eine einheitlichere Organisation scheint ihnen dringend notwendig, um gewisse Schwierigkeiten zu beheben.

Die Franzosen dagegen beklagten sich über den eher zu starken Zentralismus in ihrem Schulsystem, der z. B. den Elsässern wenig Spielraum lässt, sich in ihrer besonderen Situation frei zu entfalten. Die Teilnahme von Elsässern freute uns dabei besonders, da diese gegenüber Deutschland noch sehr empfindlich sind. In elsässischen Kollegenkreisen steht der Besuch von Kursen mit Deutschen nicht hoch im Kurs. Auch hier zeigte sich besonders deutlich, wie notwendig solche Kontakte sind.

Das etwas gebrochene Deutsch des englischen Berichtes tat dem sehr wesentlichen Eindruck keinen Abbruch. Dort scheint die Schule sehr stark vom Leben durchsetzt, ganz abgesehen davon, dass der Berufswechsel der Lehrer nicht die Ausnahme zu sein scheint, was der Lebensverbundenheit der Schule nur förderlich ist. Ein Lehrer berichtete, dass er mit seiner Klasse sehr viele Probleme des öffentlichen Lebens diskutiere. Wenn er z. B. die Schüler über das umstrittene Gesundheitsgesetz diskutieren lasse, dann werden von ihnen fast ebenso viele Standpunkte vertreten, wie sie in den Zeitungen zum Ausdruck kommen.

Interessanterweise tauchte die Frage nie auf, welches von diesen Schulsystemen denn das beste sei. Immer suchte man das Verständnis der besonderen pädagogischen Situation zu verstehen, wobei sich die Gespräche oft über die Schule hinaus weiteten, besonders wenn die einzelnen noch aus ihren besonderen Arbeits-

gebieten berichteten, wie der Beschäftigung mit Jugendlichen, die durch die Kriegssituation spezielle Schwierigkeiten aufwiesen, oder der Freizeitbeschäftigung mit den Schülern, der Schülermitverwaltung, der Lehrer- und Erwachsenenbildung usw. Auch der «Welthandel der Jugend» wurde durch eine grössere Schau von Handelsgegenständen aus aller Welt einleuchtend demonstriert.

Einmal hatte jeder Teilnehmer spontan das typische Bild zu entwerfen, das man seiner Ansicht nach in seinem Heimatlande von den Angehörigen der andern Nation hat. Die Charakterisierungen, die sehr weit auseinandergingen, zeigten mit aller nur wünschbaren Klarheit und Eindringlichkeit, wie gross die nationalen Vorurteile noch sind und wie offensichtlich viel es gegenseitig zu korrigieren gibt.

Das Schloss Pfeffingen, die prächtig gelegene und bestens eingerichtete Waldschule der Basler Schulfürsorge, mit seinem weiten, gepflegten Garten, war schlechterdings ein idealer Tagungsort. Während man selber auf einer der ersten Jurahöhen stand, schweifte der Blick über die weite Fläche gegen Basel und hinüber zum Schwarzwald und den Vogesen. Man hätte also in jeder Hinsicht tief befriedigt sein können, wenn einem nicht gerade dieser Blick so deutlich dargelegt hätte, wie nahe sich da drei Nationen sind, wieviel Missverständnisse zwischen ihnen aber noch vorliegen, wie weit der Weg vor jedem Einzelnen noch ist. So ging man nicht nur mit einem bereicherten Wissen nach Hause, sondern auch mit dem Impuls, am weiteren Weg nach Möglichkeit mitzuhelfen.

G.

Internationaler Lehreraustausch

Zwischen England, Frankreich und Westdeutschland besteht bereits ein Austausch von jungen Lehrern der modernen Sprachen. Er wird «Assistenten-Austausch» genannt und ist durch Staatsverträge geregelt. Für ein monatliches Gehalt von ungefähr Fr. 300.— unterrichten diese Assistenten im Gastland ihre Muttersprache während neun Monaten, bei einer wöchentlichen Verpflichtung von zwölf Stunden (hauptsächlich Konversation). Die Stundenzahl ist absichtlich so niedrig angesetzt, damit den Austauschpersonen genügend freie Zeit bleibt, um vom Auslandsaufenthalt möglichst viel zu profitieren. Unter den bisherigen Deutschlehrer-Assistenten in England und Frankreich haben sich auch schon einige Deutschschweizer befunden. Einige schweizerische Mittelschulen pflegen seit mehreren Jahren einen Austausch mit englischen Schulen, der aber unseres Wissens bis jetzt zahlenmässig keinen grossen Umfang angenommen hat.

Der *Deutsche Akademische Austauschdienst*, eine halbamtliche Stelle in Bonn (Nassestr. 11 a) gelangt mit dem Ansinnen an die Redaktion der SLZ, seine Einladung zu einem Lehreraustausch zwischen Westdeutschland und der Schweiz bekanntzugeben. Dem initiativen Sekretär dieses Austauschdienstes, Dr. G. Neumann, schweben folgende Möglichkeiten vor:

1. *Austausch zwischen Lehrkräften der deutschen Schweiz und Deutschlands.* Die Dauer des Austausches würde frei vereinbart, z. B. ein Vierteljahr, ein halbes oder ein volles Jahr. Wünsche von Schweizer Kollegen in bezug auf die deutsche Landesgegend, auf die Schulstufe und die Fächer könnten aller Voraussicht nach von der deutschen Vermittlungsstelle berücksichtigt werden. Was die Besoldung anbelangt, so wird als einfachste Regelung vorgeschlagen, dass jeder Austausch-Teilnehmer während seiner Auslandszeit von der Schule seines Heimatlandes weiter bezahlt wird. Interessenten aus der Schweiz, die auf die Einwilligung ihrer Schulleitung rechnen können, werden ersucht, sich direkt mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst in Verbindung zu setzen. Falls ein Austausch zustande kommt, bittet die Redaktion der SLZ um Benachrichtigung und nach Ablauf des Aufenthaltes um eine Berichterstattung über die gemachten Erfahrungen.

2. *Austausch zwischen Lehrkräften der französischen Schweiz und Deutschland.* Den Teilnehmern dieses Austausches wäre beiderseits Gelegenheit geboten, sich in der Sprache des Gastlandes weiterzubilden. Sie würden Unterricht in ihrer Muttersprache erteilen.

3. *Ferienkurse für Schüler.* Der Deutsche Akademische Austauschdienst erhält viele Anfragen über die Möglichkeiten, deutsche Schüler, die eine Förderung ihrer französischen Sprachkenntnisse wünschen, in Ferienkursen unterzubringen. Er bittet um Hinweise auf bereits bestehende oder noch zu schaffende Französischkurse.

4. *Studienreisen ausländischer Lehrer in Deutschland.* Zur Vorbereitung und Beratung solcher Studienreisen stellt sich der Deutsche Akademische Austauschdienst gerne zur Verfügung, besonders wenn es sich darum handelt, Kontakte mit deutschen Schulen und deutschem kulturellem Schaffen herzustellen.

5. *Deutsche Lehrer als zahlende Gäste.* Der Deutsche Akademische Austauschdienst bittet um Angabe von Adressen, wo deutsche Lehrer ihre Ferien als «paying guests» verbringen und gleichzeitig ihre französischen oder italienischen Sprachkenntnisse erweitern könnten.

*

Angesichts der Dezentralisierung unseres Schulwesens wird der unter 1 und 2 genannte Austausch von der Schweizer Seite aus nicht leicht zu bewerkstelligen sein und käme wohl in erster Linie für Lehrkräfte an mittleren und höheren Schulen in Frage. (Von deutscher Seite wurde z. B. erklärt, wie fruchtbar ein solcher Austausch sich im Arbeitsplan einer deutschen Klasse des 9. oder 10. Schuljahres auswirken könnte, wenn ein Schweizer Kollege im Deutschunterricht anhand von Gottfried Kellers Novellen ein Kulturbild der Schweiz entwickelte.)

Darf man hoffen, dass dort, wo ein berechtigter Wille zu einem Austausch vorhanden ist, die Paragraphen unserer Schulordnungen sich nicht allzu hemmend in den Weg stellen? Der Vorschlag zum Austausch könnte besonders dann eine wertvolle Möglichkeit in völkerverbindendem Sinne werden, wenn ausser Deutschland auch noch weitere Länder sich in eine Austauschaktion grösseren Umfanges einbeziehen liessen.

Anders als bei den technischen und kaufmännischen Berufen zeigt sich dem jungen Schweizer Lehrer leider nur sehr selten die Gelegenheit, in Ausübung seines Berufes fremde Länder kennenzulernen. Und die wenigen Stellen bieten meist eine derart karge Besoldung, dass ein längerer Aufenthalt oder grössere Studienreisen im Gastlande ausgeschlossen sind. Ueber den Wert von zeitlich ausgedehnten Auslandsaufenthalten für Lehrer brauchen wir kein Wort zu verlieren. Sie scheinen uns doppelt wertvoll, wenn dabei auch Kontakte mit dem ausländischen Schulwesen zustande kommen. V.

Nene Unesco-Schriften

La déclaration universelle des droits de l'homme. Documentations et conseils pédagogiques. Unesco. 90 S., broschiert. fFr. 150.

Diese neue Broschüre in der Unesco-Reihe «Vers la compréhension universelle» wird wie ihre Vorgängerinnen den Lehrern grosse Dienste leisten. Im ersten Teil wird eine kurze Übersicht über die Entwicklung der Menschenrechte im Laufe der Geschichte geboten, dann erhalten wir interessante Aufschlüsse über die Entstehungsgeschichte der Menschenrechte von 1948. Der zweite Teil der instruktiven Schrift ist methodischen Fragen gewidmet. An vielen Beispielen wird gezeigt, wie die Menschenrechtserklärung in den Unterricht eingebaut werden kann. Sehr interessant sind die Anregungen, wie im täglichen Leben der Schüler und der Schulorganisationen Teile der Menschenrechtserklärung praktische Gestalt annehmen können. Da immer wieder von bereits durchgeführten Versuchen berichtet wird, wirkt die Schrift ebenso lebendig wie anregend. Eine ausführliche Liste von Publikationen und Filmen zum vorliegenden Thema sowie die Menschenrechtserklärung im Wortlaut bilden den Schluss. G. H.

SCARFE N. V.: *L'enseignement de la Géographie. — Petit guide à l'usage des maîtres.* Unesco, Paris. 116 S., broschiert.

Das Büchlein gibt Auskunft über die Ergebnisse eines 6wöchigen Unesco-Sommerkurses, an dem 50 Geographielehrer aus 23 Ländern teilnahmen. Das Kursthema lautete: «Der Geographieunterricht und sein Beitrag zur Entwicklung des internationalen Verständnisses.» Die Broschüre gibt einzelne Hinweise, wie das internationale Verständnis durch bestimmte Zielsetzungen und Formulierungen im Geographieunterricht gefördert werden könnte; zur Hauptsache aber vertritt sie die Auffassung, dass ein lebendiger Geographieunterricht an sich das internationale Verständnis entwickelt. Im Vordergrund steht daher das Bestreben, einen solchen lebendigen Geographieunterricht zu propagieren und dem Lehrer dazu praktisch brauchbare Vorschläge zu machen. Für die erstaunliche Fülle von wertvollen Anregungen wird jeder Lehrer dankbar sein, und vielen Kollegen wird die empfohlene und eingehend beschriebene aktive Methode des Geographieunterrichtes ganz neue Möglichkeiten eröffnen. Der ausserordentlich reichhaltigen und sehr preiswerten Publikation ist weiteste Verbreitung und vor allem eine baldige Auflage in deutscher Sprache zu wünschen. E. S.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung von Schülerarbeiten bis 24. Januar

Das Tier

veranstaltet von der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer
Im Neubau:

Ausstellung guter Jugendbücher

mit Verkauf durch den Zürcher Buchhändlerverein.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. — Eintritt frei. — Montag geschlossen.

Kleine Mitteilungen

Kasperli im Dienste der Verkehrserziehung

Auf einer Arbeitstagung für Puppenspiel in Basel machte Heinrich Maria Denneborg die Teilnehmer mit seinem «Wunderauto» bekannt. Es ist ein Kasperlspiel im Dienste der Verkehrserziehung. Spielend lernen die Kinder hier die wichtigsten Ver-

kehrsregeln. Dabei bleibt dieses so erzieherisch wertvolle «Lehrstück» doch ein rechtes, spannendes Kasperlspiel.

Studio Basel hat «Das Wunderauto» auf Band genommen und brachte es in der Kinderstunde am 23. November 1953 über den Landessender Beromünster zu Gehör. (Korr.)

Kurse

Englisch-Diplom der Universität Sheffield

Die Universität Sheffield führt bei genügender Beteiligung alljährlich einen Kurs von einem Semester Dauer durch, der mit einer Diplom-Prüfung abschliesst (Diploma in English Studies for Foreign Students). Der Kurs ist gedacht für Studenten, deren Muttersprache nicht Englisch ist und welche mindestens drei Semester an einer Universität studiert haben. Voraussetzung ist «a good knowledge of spoken and written English». Das Examen besteht aus einer mündlichen und einer schriftlichen Prüfung, wobei obligatorische Fächer sind:

Englische Sprache

Englische Literatur (vorgeschriebene Texte)

Britische Geschichte

Aus sechs fakultativen Gebieten (z. B. Moderne englische Erziehung, Shakespeare und andere Dichter usw.) müssen ferner zwei weitere gewählt werden.

Die Anmeldung muss jeweils bis zum 31. März eingereicht werden. Das Kursgeld beträgt inklusive Prüfungen 55 Pfund. Anmeldeformulare sind zu beziehen von «The Registrar, The University, Western Bank, Sheffield, 10, England.» Sz

Schulfunk

Erstes Datum jeweiligen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum jeweiligen Wiederholung: 14.30—15.00 Uhr.

8./18. Dez. «In den sieben alten Tönen.» Reportage aus einer Blockflötenwerkstatt. Autor: Hans Conrad Fehr, Zürich, ein gründlicher Kenner der Blockflöte, der unsern kleinen Blockflötenspielern (ab 5. Schuljahr) interessante Einblicke in den Bau dieses Instrumentes geben wird.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telefon 28 08 95

Schweizerische Lehrerrkrankenkasse, Telefon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Jahrestag der Erklärung der Menschenrechte

Zum fünften Male jährt sich am 10. Dezember der Tag, an dem die Uno feierlich erklärte, welche Rechte allen Menschen, ungeachtet ihrer Nationalität, Konfession und Rasse, zukommen. Zahlreiche internationale Organisationen bemühen sich, die in der Erklärung angegebenen Ziele zu verwirklichen, wobei gewaltige Hindernisse zu überwinden sind und gegen eine erbitterte Gegnerschaft angekämpft werden muss. Manche dieser Organisationen, darunter die Unesco und deren Schweizerische Nationale Kommission, sowie die Internationale Vereinigung der Lehrerverbände und der Weltverband der Lehrerorganisationen, welche letzteren der SLV angehört, bitten die Lehrer, den Kindern am 10. Dezember Inhalt und Bedeutung der Erklärung der Menschenrechte in geeigneter Weise nahezubringen und in ihnen das Bewusstsein zu wecken, dass sie als Glieder der menschlichen Gemeinschaft «sich zueinander im Geiste der Brüderlichkeit verhalten sollen» (Art. 1 der Erklärung).

Für den Zentralvorstand des SLV:
Der Präsident: Hans Egg.

Mitteilung der Redaktion

«Lehrer — das Dorf hat Euch nötig»

Die Antworten auf die Umfrage zum obigen Thema (siehe Heft 45 d. J.) erscheinen nach Neujahr.

Schriftleitung: Dr. MARTIN SIMMEN, LUZERN; Dr. WILLI VOGT, ZÜRICH; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telefon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Bücherschau

Die Impressionisten und ihre Zeit. (Einführung von Jean Cassou.) Kunstkreis Luzern. Leinen.

Im vorliegenden grossformatigen Bilderband sind 96 ganzseitige, zur Hälfte farbige Reproduktionen von Werken der bekanntesten französischen Maler der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts beisammen. Neben Bildern von reinen Impressionisten sind aber auch viele von Malern wie Seurat, Van Gogh, Cézanne, Rousseau und anderen aufgenommen worden, so dass wir einen grossen Teil der Maler zwischen 1850 und 1900 kennenlernen können. Der Kunstfreund ist besonders darüber erfreut, dass so viele Reproduktionen wenig bekannter Werke vertreten sind, die entweder in zu entlegenen Ländern (USA, Japan, Russland) oder in unzugänglichen Privatsammlungen zu finden sind. Bei solchen Bildern ist man doppelt auf die werkgetreue Wiedergabe angewiesen. Die meisten, besonders die farbigen, scheinen mir ausgesprochen gut wiedergegeben; nur einige wenige der Schwarz-Weiss-Reproduktionen wirken etwas dumpf und dunkel, wobei gerne zugegeben sei, dass die Umsetzung der Farben auf die Abstufungen zwischen Schwarz und Weiss ein nie ganz restlos zu lösendes Problem bleibt. Reproduktionen, wie «Baumallee bei einem Städtchen» von Sisley, «Dorfeingang von Vétheuil im Winter» von Monet, «Drei russische Tänzerinnen» von Degas, «Malakoff» von Rousseau, und viele andere sind aber so schön, dass wir den Band empfehlen möchten. — Laien wie Kunstkenner werden vor allem auch die souveräne Einführung durch Jean Cassou zu schätzen wissen. Auf geistreiche Art versteht er es vorzüglich, die Probleme und Aufgaben jener Maler in ihrer Zeit ins richtige Licht zu rücken. Sehr zu begrüssen sind die stichwortartig nach Jahreszahlen geordneten Biographien jedes Malers, die uns eine zeitliche Uebersicht ermöglichen. *eb.*

SCHAEER-RIS ADOLF: *Das Berner Oberland* mit Zeichnungen von Viktor Surbek. Urs Graf-Verlag, Bern-Olten. 124 S. Leinen Fr. 19.35.

In der Reihe: *Das Volkserbe der Schweiz* sind bisher 6 Bücher erschienen; alle enthalten ca. 60 Bildtafeln 23:31 cm und je ca. 60—70 Seiten Text. Eine kurze Übersicht über Verfasser und Titel lautet: TITUS BURCKHARDT: Tessin; Aufn. des Verfassers. II: C. F. RAMUZ: Wallis (auch franz.: «Vues sur le Valais») mit Aufnahmen verschiedener Photographen. III und IV: *Graubünden* von WALTER KERN; V: *Appenzellerland* von H. P. KLAUSER. VI: *Uri* von L. VON MATT und 11 weiteren Mitarbeitern und Zeichnungen von H. Darnioth.

Schliesslich liegt als repräsentativer Geschenkband das *Berner Oberlandbuch* vor. Gediegener Text, sachlich einwandfrei informiert von einem genauen Kenner von Land, Leuten, Geschichte und Kultur geschrieben, organisch durchsetzt von prachtvollen Aufnahmen, das alles vereinigt sich zu einer geistig wie sinnlich vollendeten Heimatkunde einer Gegend, in der die Natur eine unerhörte Schönheit ausgebreitet hat, der aber auch manches Menschenwerk hinzugesetzt wurde, das der Landschaft gut ansteht. *ms*

BURTON, ROBERT. *Schwermut der Liebe.* Verlag Manesse-Bibliothek der Weltliteratur. 356 S. Ln. Fr. 9.15.

«Schwermut der Liebe» ist der dritte und berühmteste Teil von Burtons 1621 erschienenem Werk «Die Anatomie der Melancholie». Obwohl Burton, Oxford «fellow» und Geistlicher, unverheiratet geblieben war — vielleicht gerade darum — war er in der Lage, über die Psychologie der Liebe eines der hervorragendsten Bücher zu schreiben. Dass dieses Buch in der Weltliteratur eingegangen ist, verdankt es neben seinem wahren, immer gültigen Gehalt seinem hohen schriftstellerischen Rang. Diese «Anatomie der Liebe zwischen Mann und Frau» liest sich wie ein geistreicher, unterhaltender Roman. Das klassisch-humanistische Bildungsgut des bedeutenden Gelehrten ist mit eigenen Erkenntnissen klug und kühn durchsetzt, so dass Burtons grosse Liebesstudie keine zeitlichen Grenzen kennt. Was sie aussagt, ist durch die antiken Mythen wie durch das Selbsterlebnis des originellen Verfassers erhärtet. Humor und Ironie spielen dabei ihre anmutig untermalende Rolle. Symptome der Liebeschwermut und die Heilmittel dagegen sind in reizvoller Folge aufgeführt. Im Ganzen aber zielt das Buch viel weiter. Es handelt sich dabei um eines der grossen und zeitlosen Bücher um das Menschliche an sich, um ein Buch, aus dem der Leser erhöhte Lebensfreude schöpft.

Der Dichter Peter Gan hat das Werk vortrefflich ins Deutsche übertragen, und John Middleton hat dazu ein ausführliches Nachwort geschrieben. Das hübsche Manesse-Bändchen ist mit einer grossen Anzahl wertvoller zeitgenössischer Illustrationen versehen. *O. B.*

WÄLTI, HANS: *Die Schweiz in Lebensbildern*, Band 10: *Aargau*. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 448 S. Ganzleinen Fr. 15.90.

Mit diesem seit langem ersuchten Band der vielbenutzten Sammlung «Die Schweiz in Lebensbildern» geht allen aargauischen Heimatfreunden ein Herzenswunsch in Erfüllung. Denn seit Jahrzehnten fehlt im Aargau etwas Derartiges. Auf die 150-Jahrfeier ist es nun dem Verfasser und dem Verlage gelungen, die Arbeit abzuschliessen, und da der gewichtige Band als durchaus geglückt bezeichnet werden darf, ist unsere Freude eine doppelte. Schon ein Blick ins Inhaltsverzeichnis offenbart die Reichhaltigkeit des Werkes, und wenn man erst zu lesen anfängt, so wird einem die sprichwörtliche Vielgestalt des Kantons Aargau bewusster denn je. An die dreissig Autoren haben ihre lebendig geschriebenen Beiträge beigegeben, wovon einige gleich mehrere Aufsätze lieferten. Meist sind es Lehrer, die unter Wälts Oberleitung an diesem wervollen Bande gearbeitet haben und denen es durchwegs gelungen ist, den rechten Ton zu treffen. Gutes, sorgfältig ausgewähltes Bildmaterial ergänzt das geschriebene Wort. Wer Aargauer Geographie zu teilen hat, kann auf diesen Band inskünftig nicht mehr verzichten, und wer darüber hinaus den Aargau mit seinen landschaftlichen Schönheiten und seiner interessanten Vergangenheit kennen und lieben lernen will, tut ebenfalls wohl daran, dieses treffliche «Lesebuch zur Heimatkunde» zu Rate zu ziehen. *em.*

SPANUTH JÜRGEN: *Das enträtselte Atlantis*. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. 259 S. Leinen.

Wieder einmal mehr hat Atlantis, die sagenumwobene, von den Fluten des Ozeans überspülte Insel, einen Menschen in seinen Bann gezogen. Auf Grund des Platonischen Atlantisberichtes, eigener Forschungstätigkeit und einer 1952 durchgeführten Expedition versucht Spanuth zu beweisen, dass die «Königsinsel der Atlanter» zwischen der Insel Helgoland und dem holsteinischen Festland gelegen war. Als Beweismittel dienen ihm neben seinen eigenen submarinen Entdeckungen anlässlich jener Expedition Vergleiche von Bootformen, Waffen, Bernsteinfunde sowie die Epen Homers. Als infolge einer Naturkatastrophe die Insel in den Fluten versank, wurden die Atlanter zur Wanderung nach Süden gezwungen. Spanuth will beweisen, dass die Völkerwanderungen im Mittelmeergebiet um 1200 vor Chr. nichts anderes als den Einbruch der Atlanter in den Mittelmeerraum bedeuten! Spanuths Buch ist so fesselnd geschrieben; er trägt seine Theorien so klar und wohlfundiert vor, dass sich der mit dem Gebiet nicht näher vertraute Leser seiner Beweisführung nur schwer entziehen kann. Kartenbeilagen, Skizzen, Photographien und die wörtliche Übersetzung von Platons Atlantisbericht im Anhang tragen das ihre zur Veranschaulichung von Spanuths Theorien bei. *G. H.*

CRAMER-STREHLER: *Schulreform in Bayern*. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn, Abb. 142 S. Karton.

Die bayrische Lehrerschaft benützte die Gelegenheit eines Wiederaufbaus ihrer Schulen zur gründlichen Überprüfung ihrer innern und äusseren Struktur. 37 Kommissionen mit total über 6000 Teilnehmern nahmen in zahlreichen Sitzungen Stellung zu Fragen der Erneuerung von Volks-, Berufs- und Mittelschulen. Man spürt aus dem Werklein, das eine Zusammenfassung der Ergebnisse darstellt, die Freude an der Verantwortung heraus, die die bayrische Lehrerschaft empfand, nachdem ihr zum erstenmal in der Geschichte Gelegenheit geboten war, an einem künftigen Bildungsplan ihres Landes mitzuarbeiten. Immer wieder wird zum Ausdruck gebracht, dass die heutige Schule sich mit dem Unterrichten nicht begnügen darf, sondern darüber hinaus in das Gebiet des Erziehlischen vorzustossen hat. *W. L.*

HANS RUDOLF HILTY: *Form-Funktion-Sinn*. Verlag Paul Haupt, Bern. 56 S. Kart. Fr. 4.15.

Ein vom Reichtum unserer Sprache faszinierter junger Germanist teilt mit, wie er seine Mittelschüler zu einem bewusst sinnerfüllten Sprechen und Schreiben zu erziehen versucht. Er dringt mit seiner Schar in geschmeidig dargelegten Lektionen über die Faustregeln der Grammatik und Stilistik hinaus vor «zu neuen Dimensionen der Sprache und damit der Sprachlehre», sucht vor allem «den Sinn für die Funktionalität der sprachlichen Formen» zu schärfen und schildert auf eine unsere ganze Zustimmung hervorrufoende Weise jene klassische Situation, bei der's dem von listigen Schülern angriffig eingekreisten Magister frohlockend entgegenkömmt: «Aber Goethe hat das auch geschrieben!» — Von unsern flexiblen alemannischen Mundarten her, anhand geschickter

Parallelen aus den an den humanistischen Gymnasien hierzulande gebräuchlichen Fremdsprachen, mittels sprach- und geistesgeschichtlicher Hinweise werden die Neunmalklugen sachte und prägnant, und abseits von aller Pedanterie, eingeführt in das lebensvolle Gefüge unserer Sprache, die in Ehren zu handhaben dem geistig Gebildeten je und je anständige Lust bedeutet hat. H. R.

HANS REINHART: *Das dramatische Werk. Dichtungen. Nachdichtungen. Bearbeitungen.* Tschudy-Verlag St. Gallen. 820 S.

Die besten und schönsten Bühnenwerke Hans Reinharts liegen, gefasst in eine wunderschöne Ausgabe, versehen mit einem in das Wesen des Dichters einführenden Vorwort von Regina Ullmann und einem die einzelnen Stücke kommentierenden Nachwort von Reinhart selber, in einem Dünndruckbande von 820 Seiten vor. Er enthält sechs eigene Dichtungen, darunter «Der Schatten», das der Dichter als sein «eigentliches Haupt- und Lebenswerk» bezeichnet; dann acht Nachdichtungen alter Spiele und neuerer hervorragender Bühnendichtungen sowie drei Bearbeitungen, «Demetrius» (nach Schiller), «Manfred» (Byron) und «Peleas und Melisande». Ob es sich bei diesen Werken um Märchenspiele nach bekannten Vorlagen, um die Bearbeitung und Erneuerung alter geistlicher Spiele, um die Nachdichtung, Übertragung und Ergänzung bestehender grosser Dichtungen handelt: stets führt der Weg nach innen, vom Zeitgebundenen weg zu Allegorie, Gleichnis und Symbol, und, auf das Selbstschaffen bezogen, zu den Quellen des geheimnisvoll Schöpferischen. Denn alles was dieser Dichter schafft kommt aus dem Eigenen, dem ihn selbst Betreffenden und Bewegenden. Hans Reinhart nennt den «Schatten» ein «Erlebnis- und Bekenntniswerk». Man kann aber diese Bezeichnung bedenkenlos auch auf die übrigen Dichtungen anwenden. Denn Reinhart wählte stets Stoffe und Motive, die den Nervpunkt seines eigenen sensiblen Wesens trafen und ihm Gelegenheit gaben, sich selbst zu erläutern, zu gestalten, zu bekennen und sich selbst zu geben, um so für alle andern, nach Licht und Befreiung sich sehnen Menschen zu zeugen. Die romantische Grundstruktur seines Wesens kommt in der Musikalität der Dichtungen zu erhöhtem Ausdruck. Es ist kein Zufall, dass bedeutende Musiker von heute einen Teil von Reinharts Bühnenwerken opernmässig oder melodramatisch bearbeitet haben.

Der musikalische Gehalt von Reinharts Sprache ermöglicht auch die genussreiche Lektüre dieser Bühnendichtungen; ja, ihre Introvertiertheit fordert zu stiller und bedächtigter Aufnahme aus dem Buche auf.

Der literarisch, philosophisch und musikalisch feingebildete Dichter Hans Reinhart — geb. 1880 in Winterthur — gehört zu den hervorragendsten Gestalten des schweizerischen Schrifttums von heute. O. B.

LEHMANN WILHELM: *Ruhm des Daseins.* Manesse-Verlag, Zürich. 356 S.

Der Dichter Wilhelm Lehmann, einer der angesehensten deutschen Lyriker von heute hat, offenbar aus dem eigenen Erlebnis, einen gehaltvollen Schul- und Lehrerroman geschrieben. Der Ort der Handlung, ein norddeutsches Kleinstädtchen am Meer, spielt dabei eine fast dekorative Zufallsrolle. Was in diesem Roman vor sich geht, ist an keinen bestimmten Ort gebunden, es hat Leben und Wirklichkeit in sämtlichen Örtlichkeiten, wo Schulen sind und wo Lehrer ihre hingebende Tätigkeit ausüben. Ein interessantes, vom Autor meisterlich charakterisiertes Kollegium, beherrscht von einem jugendlich strebsamen Direktor, steht im Mittelpunkt. Zwei Gestalten ragen hervor, weniger durch auffallende Leistungen als durch das Wesen ihrer Persönlichkeit: der eine, Asbahr, der am Klassischen geschulte Humanist und der andere, der bloss aushilfsweise amtierende Felfer, ein einzig durch die Kräftestrahlung seines gewinnenden menschlichen Wesens wirkender Mann und Lehrer. Felfer ist die Hauptfigur des Romans. Die Intrigen und niedrigen Händeleien der Kollegen interessieren und berühren ihn nicht. Er ist ein Zauberer aus sich selbst, ein stets Gewinnender ohne bewussten Einsatz, ein Mann, dem selbst öffentliches Versagen scheinbar nichts anhaben kann. Asbahr ist der einzige seiner Kollegen, der sein wahres Wesen kennt und zu schätzen weiss. Den andern ist er fremd, geheimnisvoll und darum ein Hindernis auf dem Weg zu eigenem Glanz und Ansehen. Dass die Schüler an ihm hängen, vor allem ein sympathisches, sensibles Mädchen, wird von den neidischen Kollegen mehr bemerkt als von Felfer selber, der arglos seinen natürlich geraden Weg geht. Aber gerade Menschen von Felfers Beschaffenheit sind gefährdet. Wie Felfer der grössten der Ge-

fahren — der ihn bedrängenden Mädchenliebe begegnet, das bildet den Höhepunkt dieses nach innen gewandten, ganz vom Lyrischen her konzipierten Romans. O. B.

MOESCHLIN FELIX: *Die vier Verliebten.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. 296 S. Leinen. Fr. 7.50.

Die Büchergilde gibt den schon 1919 erschienen Roman des bekannten Schweizer Schriftstellers, von dem wir kürzlich in den Guten Schriften eine autobiographische Skizze haben lesen können, neu heraus. Der Roman spielt im Basel vor dem Ersten Weltkrieg, in der «Welt von gestern». Er handelt von zwei Liebespaaren, die, scheinbar durch Zufall, von einander getrennt werden. Mit feinem psychologischem Verständnis und einem mitfühlenden, frohen Herzen geht Moeschlin dem verschlungenen Weg der vier Verliebten nach, die nach mannigfaltigen Prüfungen und Irrtümern zu sich selber und ihrem vorbestimmten Partner zurückfinden. F. H.

VON GREYERZ HANS: *Nation und Geschichte im bernischen Denken.* Staatlicher Lehrmittelverlag, Bern. 332 S. Leinen.

Hans von Greyerz untersucht in dieser Festschrift zur Berner Sechshundertjahrfeier den Beitrag Berns zum schweizerischen Geschichts- und Nationalbewusstsein. Bei der Lektüre dieser Arbeit wird dem Leser bewusst, wie bernische Geschichte in weiten Zügen eidgenössische Geschichte schlechthin darstellt, so besonders jener 5. März 1798, der mit dem Fall Berns zugleich den Untergang der alten Eidgenossenschaft besiegelte. Eine Fülle interessanter Einzelheiten aus dem bernischen Staatsleben vermitteln vor allem die Abschnitte über die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, in welchen die patrizische Gegenrevolution und der Übergang vom Patriziat zum Volksstaat dargetan werden. Im letzten Teil des Buches treten dann wieder die Wechselwirkungen zwischen bernischer und gesamteidgenössischer Politik und Geschichtsschreibung in den Vordergrund. Mit dieser wissenschaftlichen Festschrift hat der Verfasser in verdienstvoller Weise ein bisher wenig durchforschtes und noch nie in so weitem Rahmen dargestelltes Teilproblem unserer Geschichte aufgerollt. G. H.

BROWN IVOR: *Shakespeare.* Manesse-Verlag, Zürich. 337 S. Leinen. Fr. 17.—

Als Einführung in die Beschäftigung mit Shakespeare ist dieses anschaulich und geistreich geschriebene Buch ausgezeichnet geeignet, aber auch dem Literaturkundigen bietet es neue Aspekte. Der Verfasser versucht, aus den Werken auf den Menschen, seine Umwelt und seine Zeit zu schliessen, und umgekehrt erlebt der Leser die Erhöhung der Wirklichkeit des Tages zum unsterblichen Kunstwerk. H. Z.

HILTEBRANDT PHILIPP: *Der Kampf ums Mittelmeer.* Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. 541 S. Leinen.

Von der Erkenntnis ausgehend, dass das Mittelmeer weit mehr als wirtschaftlicher, kultureller und politischer Begriff denn als rein geographischer verstanden werden muss, bietet uns Hildebrandt in seinem Buch eine anschauliche und übersichtliche Darstellung der Geschichte des gesamten Mittelmeerraumes. Von den drei wichtigen Epochen dieser Geschichte: griechisch-römisches Zeitalter, Siegeslauf des Islams und 19. Jahrhundert mit der «orientalischen Frage», gelangt vor allem die erste zu ausführlicher, interessante Zusammenhänge vermittelnder Behandlung. Zahlreiche treffende Vergleiche, ausgezeichnete, knapp gehaltene Rückblicke am Ende der grösseren Kapitel sowie häufige Hinweise auf die Beziehungen zwischen wirtschaftlichen Gegebenheiten und politischen Entwicklungen gestalten das Buch für den Nicht-historiker besonders wertvoll. Bei einer weiteren Auflage sollten etliche ermüdende Wiederholungen, sinnstörende Druckfehler und einige syntaktische Unebenheiten ausgemerzt werden, während ein in der Erstauflage leider fehlendes Register nützliche Dienste leisten würde. G. H.

BRUGG ELMAR: *Spiessbürger gegen Genie.* Gyr-Verlag, Baden (Schweiz). 430 S. Leinen. Fr. 15.80.

Das Buch hält mehr als der marktschreierische Titel verspricht. Über dreissig wohldokumentierte Kurzbiographien berühmter Erfinder und Entdecker lesen sich mit Spannung und Gewinn; für Lehrer ist das Werk eine Fundgrube für kulturelle und biographische Einzelzüge. Dass der Verfasser den Akzent auf den Kampf gegen die unverständigen und missgünstigen Zeitgenossen legt, macht er zum Teil wett durch seine naive Freude am Fortschritt. Dennoch ist das Buch eine Quelle des Mutes und der Zuversicht; so deprimierend auch das persönliche Schicksal manches Erfinders verläuft — ihr Werk hat sich behauptet. H. Z.

JAGGI ARNOLD: *Vom Eintritt Berns in den Bund der Eidgenossen. / Bern im Bund der Eidgenossen.* Staatlicher Lehrmittelverlag Bern, 1953. 55 / 110 S., broschiert.

Es handelt sich bei den beiden Broschüren um die Gedenkschriften, die der Kanton Bern der Schülerschaft zur Sechshundertjahrfeier überreichen liess. Im ersten Bändchen erzählt Arnold Jaggi in der ihm eigenen anschaulichen Art von den Verhältnissen in der Berner Landschaft vor der Stadtgründung bis zum Eintritt Berns in den Bund der Eidgenossen. Auf wenigen Seiten wird zum Schluss auch noch die Geschichte Berns nach 1353 gestreift.

Im zweiten Bändchen, das die Schüler vom 16.—20. Altersjahr erhielten, wird eine eigentliche Schweizergeschichte vom Berner Standpunkt aus geboten. Besonders fesselnd sind hier die beiden Kapitel «Bern in der Zeit der gnädigen Herren» und «Der Untergang des alten Bern». Beide Broschüren sind mit instruktiven Karten und prächtigen Abbildungen versehen. G. H.

CADISCH J.: *Geologie der Schweizer Alpen.* Verlag Wepf & Co., Basel. 480 S. Leinen. Fr. 44.—.

Nach einer Zeitspanne von fast 20 Jahren ist das 1934 in 1. Auflage erschienene und seit langem vergriffene Werk von J. Cadisch, Prof. der Geologie an der Universität Bern, in umgearbeiteter und erweiterter Fassung neu herausgebracht worden. Die Fülle von Forschungsergebnissen in alpiner Geologie, die in der Zwischenzeit heranreifte und worüber im Buch ein eingehendes Schriftenverzeichnis Zeugnis ablegt, fand nach überlegener sachlicher und kritischer Sichtung in der Neuauflage Berücksichtigung. Das Werk gibt somit nicht nur ein Bild über den heutigen Stand der Erforschung der Schweizer Alpen, sondern orientiert auch, dabei das Pro und Contra sorgfältig abwägend, über die Wandlung manch einer Auffassung. In eingehenden Kapiteln

werden Baumaterial, Schichtenfolgen und die Landschaften der Schweizer Alpen behandelt. Einige Kapitel hat in ausgezeichneter Weise E. Niggli, Prof. der Mineralogie und Petrographie an der Universität Leiden, verfasst, so z. B. jene über die magmatischen und metamorphen Bildungen. Zu diesem Werk wäre, stünde mehr Raum für die Besprechung zur Verfügung, recht viel Lobenswertes zu sagen. Wir begnügen uns abschliessend mit der Feststellung, dass J. Cadisch den riesigen Stoff hervorragend gemeistert und äusserst klar dargestellt hat. Das gut geschriebene Werk vermag nicht nur dem Fachmann, sondern auch dem geologisch interessierten Laien sehr viel zu bieten. K. S.

GARDI, RENÉ. *Tschad.* Orell Füssli Verlag Zürich. 223 S. ill. Leinen Fr. 19.50.

René Gardi ist dem Zauber der Wüste und den Steppen Afrikas verfallen. Immer wieder lockt es ihn in die unendlichen Weiten, in die Ländereien, die nur ganz schwach von Europäern besiedelt, noch viel Unerforschtes, Geheimnisvolles und Überraschendes bergen. Offenen Sinnes, erlebnishungrig und des Erstaunens fähig, lässt Gardi die Fülle der Eindrücke auf sich einströmen. Von seinen Reisen um und auf dem Tschadsee erzählt und plaudert er lebendig, begeistert und mit Humor. Berichte von Colons und Administratoren, Wissen aus der Fachliteratur, Zahlen und Statistiken sind unaufdringlich in die bunte Schilderung seiner Erlebnisse eingeflochten. Gardi meidet die abgefahrenen Routen der Gesellschaftsreisen, die internationalen Luxus-hotels, er begibt sich an Orte ursprünglichen Lebens, in die unberührte Natur, zu kaum bekannten Eingeborenenstämmen, in die verwirrende Inselwelt des Tschadsees, die er auf primitivem Boot wochenlang durchfährt. Den Pflanzen und Tieren, den geologischen Formationen, den Lebensverhältnissen, Sitten und Bräuchen der Negervölker gilt sein waches Interesse. Der Leser folgt gespannt und gefesselt diesem durch und durch persönlichen Reisebericht, dem gegen hundert prächtige Bilder beigegeben sind. E.

ZÜRICH
Unfall

Für Ihre Versicherungen

Unfall, Haftpflicht

Auto, Kasko

Einbruchdiebstahl

Baugarantie usw.

**„Zürich“ Allgemeine Unfall- u.
Haftpflicht-Versicherungs-AG.**



Die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins
erhalten vertragliche Vergünstigungen beim
Abschluss von Einzel-Unfallversicherungen



Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Kunstkreis-Verlages in Luzern bei, den wir der Beachtung der Leser empfehlen.

Primarschule Speicher

An der Primarschule Speicherschwende (1.—6. Klasse, Halbtagschule in zwei Abteilungen) ist auf Beginn des Schuljahres 1954 (396)

eine Lehrstelle

neu zu besetzen. Evangelische Bewerber sind ersucht, ihre Anmeldung mit den nötigen Ausweisen bis Ende Dezember 1953 an den Präsidenten der Schulkommision, Gemeinderat Riederer, einzusenden.

Die Schulkommision.

Stellenausschreibung

An der Knabenrealschule Basel ist auf Beginn des Schuljahres 1954/55 zu besetzen: (388)

Eine Lehrstelle für Singen

Die Bewerber müssen Inhaber eines zum Unterricht im genannten Fach und für die betreffende Stufe berechtigenden Lehrerdiplooms sein. Besoldung, Versicherung, Pensionierung sind gesetzlich geregelt. Anmeldungen sind bis Mittwoch, den 23. Dez. 1953 an das Rektorat der Knabenrealschule, Herrn P. Meyer, Münsterplatz 15, einzureichen. Es sind beizulegen: ein handgeschriebener Lebenslauf und Bildungsgang, ein Gesundheitszeugnis, Diplome oder deren beglaubigte Abschriften und Ausweise für die bisherige Tätigkeit.

Basel, den 28. Nov. 1953.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt.

Geistig u. körperlich streng
Schaffende bauen sich die
Nervenkraft und Nervenruhe
frisch auf mit Nervenstärker
Neo-Fortis Nervennahrung,
enthält: Lecithin, Calcium,
Magnesium usw. Familien-
packung 14.55, 5.20 in Apothe-
ken und Drogerien. Versand:
Lindenhof-Apotheke, Zürich 1,
Rennweg 46.

Seit 40 Jahren

erteilen wir Darlehen
ohne Bürgen
Absolute Diskretion
Prompte Antwort

Bank Prokredit Zürich
Talacker 42
Telephon 25 47 50

OFA 19 L

Für den Sommer 1954 findet
Ferienkolonie Aufnahme. —
Betten vorhanden.
Ebendasselbst könnte für diesen
Winter **Skilager** Aufnahme
finden. OFA 5497 St. [394]

Gasthaus z. Sonne, Hemberg
Toggenburg Tel. (071) 5 61 66

1923 vom Nuxo-Werk, getreu den Prinzipien einer neuzeitlichen Ernährung, geschaffen



Das leichtverdauliche,
naturreine und 100%
vegetabile Koch- und
Backfett aus Kokosnüssen,
Oliven- und Sonnenblumenkernen.
30 Jahre bewährt.
Packungen zu 250 und 500 g;
Kesseli zu 5 kg.

Von neuzeitlich eingestellten Hausfrauen

seit 30 Jahren erprobt und immer wieder gut befunden.

Braunwald Skihaus Mattwald

1600 m ü. M. Erstellt 1951. 2 getrennte Matratzenlager
mit 16 und 24 Schlafplätzen, heimelige Wohnstube, gut
eingerichtete Kochgelegenheiten. Von Station Braun-
wald in 1 Std. zu Fuss oder mit Funitis in ¼ Std.
erreichbar. Auskunft erteilt: J. Stüssi, Diesbach (GL),
Telephon (058) 7 24 49. (392)

Skiclub Clariden, Linthal.

Die Freie Evangelische Schule Basel sucht auf Früh-
ling 1954 (393)

Reallehrer(in)

für Französisch, Deutsch und evtl. ein Kunstfach.

Anfragen und Anmeldung (bis 19. Dezember 1953) an
das Rektorat Kirschgartenstr. 14, Tel. 24 06 78.

Handelsschule

des Kaufmännischen Vereins Basel

Auf Beginn des Sommersemesters 1954 (Mitte April)
ist eine (P 10897 Q) (395)

Hauptlehrerstelle für Schreibfächer

Stenographie und Maschinenschreiben evtl. in Verbin-
dung mit Handels- oder Sprachfächern zu besetzen.

Auskünfte werden durch das Schulsekretariat erteilt.
Bewerber sind ersucht, ihre handschriftliche Anmel-
dung mit kurzer Darstellung des Bildungsganges sowie
unter Beilage der Ausweise über Studien, Unterrichts-
praxis und bestandener Examina bis spätestens 19. Dez.
1953 an das Rektorat der Handelsschule des Kaufmän-
nischen Vereins Basel, Aeschengraben 15, einzureichen.

Wir alle schreiben auf der



Alpines Knabeninstitut «BRINER» Flims-Waldhaus,
sucht auf Anfang Mai 1954

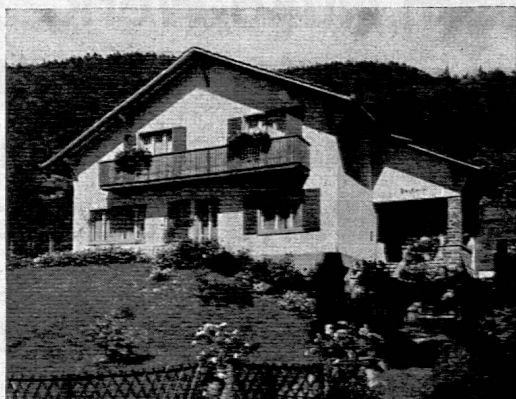
Primarlehrer

(5. und 6. Klasse) Jahresbesoldung bei freier Station:
Fr. 5400.— Anfangsgehalt. (372)

Sekundarlehrer

(math.-naturw. Richtung). Jahresgehalt bei freier Sta-
tion Fr. 6600.— Anfangsgehalt.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an die
Leitung zu richten. Telephon (081) 4 12 08.



Beim Frühlingszug werden Sie in Ihrem Heim wohnen

denn innert drei bis fünf Monaten können wir das Haus Ihrer Träume verwirklichen:

- ein Chalet, mit allem neuzeitlichen Komfort ausgestattet;
- ein «Novelty»-Massivbau, das begehrte Holzhaus mit äusserer Vormauerung;
- ein «Multiplan»-Haus, das einfache, praktische Heim zu besonders vorteilhaftem Preis.

Kostenloser Beratungsdienst.



WINCKLER A.G. FREIBURG



Lehrerschaft
und Schulbehörden
berücksichtigen
beim Einkauf von

SCHULMATERIALIEN und LEHRMITTELN

das Spezialhaus
für Schulbedarf

ERNST INGOLD & Co HERZOGENBUCHSEE

Kantonale Handelsschule Lausanne

mit Töchterabteilung

Fünf Jahresklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für deutschsprachige Schüler. Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch. Ferienkurse im Juli und August. (P 713-6 L)

Beginn des Schuljahres: 20. April 1954. Schulprogramm und Auskunft erteilt

Die Direktion.



Die zeitgemäßen schweizerischen Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„Unser Körper“
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeiterparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück
1-5 Fr. 1.55
6-10 „ 1.45
11-20 „ 1.35
21-30 „ 1.30
31 u. mehr „ 1.25
Probeheft gratis



Augustin-Verlag Thayngen - Schaffhausen

Im gleichen Verlag erschienen:
Karl Schib **Repetitorium der allg. und der Schweizer Geschichte**



Textband

„Unser Körper“

Ein Buch
vom Bau des menschlichen Körpers
und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 10.-**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 6.25**
(Nettopreise)

Universal- leim

45

der ideale Leim für Handfertigkeitsskurse. Schnell zubereitet, lange haltbar, gut anziehend, rasch trocknend. Erhältlich in Papeterien und Drogerien.

BLATTMANN & CO., WÄDENSWIL

SJW-Hefte

Anregung zum Basteln, Spielen und Theaterspielen

Basteln und Theaterspielen mit dem SJW

Heute möchte das SJW der Lehrerschaft ganz besonders zwei seiner Schriftenreihen in Erinnerung rufen: Es sind dies die Hefte der SJW-Schriftenreihe «Spiel und Unterhaltung» (Bastel-Hefte) sowie die Hefte der SJW-Schriftenreihe «Jugendbühne».

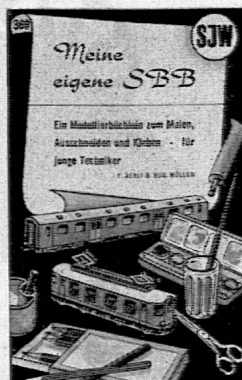
Weihnachten steht vor der Türe! Eine wunderbare Zeit ist für die Kinder angebrochen, eine Zeit der Vorbereitungen, des geheimnisvollen Flüsterns; die Eltern, Geschwister und Verwandten sollen überrascht werden. Fragend schauen sich die Kleinen an: «Was sollen wir selbst anfertigen? Was auswendig lernen?»

Die Bastelhefte des SJW können manche wertvolle Anregung zur sinnvollen Verbringung der langen Abende und der Winterferien ver-



mitteln. Aber auch ein kleines Theaterstück zu Weihnachten wird jung und alt ganz bestimmt besonderes Vergnügen bereiten. Ziehen Sie die SJW-Hefte der Jugendbühne zu

Rate; zwischen den bekannten Hefen finden sich auch einige neue. Die ernstesten und frohen Verse werden bestimmt den Kindern und den Eltern zur Freude gereichen.



SJW-Schriftenreihe «Spiel und Unterhaltung» (Bastelhefte)

Nr. 16	F. Aebli	Die bunte Stunde	von 10 Jahren an
Nr. 35	F. Aebli	Der Spass in der Tasche	von 10 Jahren an
Nr. 115	H. Pfenninger	Mixturen gegen Langeweile	von 10 Jahren an
Nr. 338	F. Aebli	Alle Jahre wieder	11 Jahre
Nr. 369	F. Aebli	Meine eigene SBB	10 Jahre
Nr. 411	Aebli/Müller	Wir spielen Jahrmarkt	7 Jahre
Nr. 456	W. Bühler	S läuft immer öppis	10 Jahre

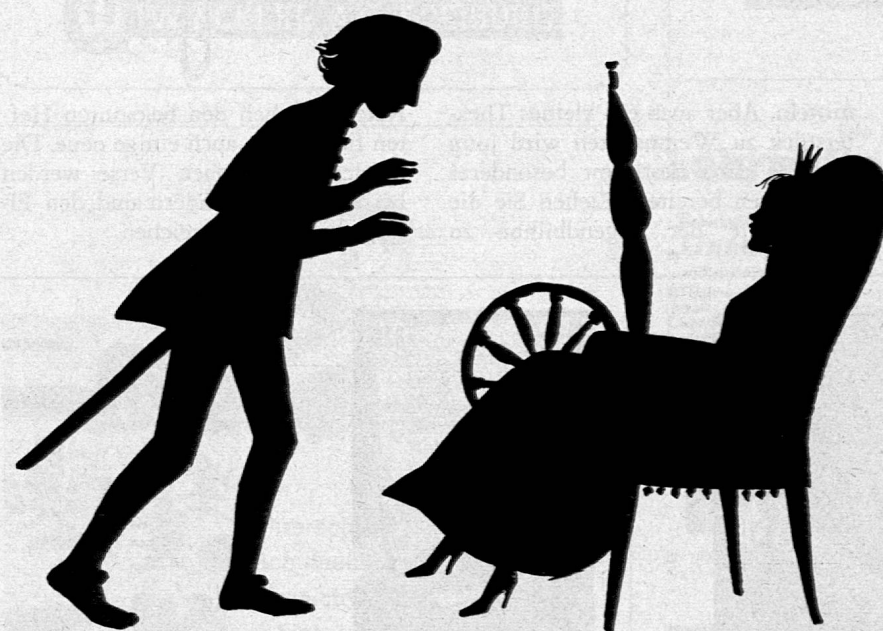


SJW-Schriftenreihe «Jugendbühne»

Nr. 94	A. Haller	Der Bärenhäuter	10 Jahre
Nr. 124	Diverse Autoren	Was schpilet mer uf d'Fäschttaag?	10 Jahre
Nr. 250	E. Schönenberger	D'Kafivisite und anderi luschtigi Stückli	10 Jahre
Nr. 299	R. Hägni	Durch's ganze Jahr mit Spiel und Sang	7 Jahre
Nr. 333	A. Klingler	De verloore Himmelsschlüssel	7 Jahre
Nr. 366	R. Hägni	Singen und Spielen, juchhei!	7 Jahre
Nr. 410	J. Flach	Wir bauen ein Marionettentheater	12 Jahre
Nr. 465	A. Keller	Märchenzauber in Schattenbildern	9 Jahre
Nr. 466	R. Hägni	Theöoterli, wer macht mit?	8 Jahre



Textproben aus SJW-Heften



Dornröschen

Dornröschen schläft im hohen Turm.
Die Dornenhecke schützt vor Sturm.
Es schlafen alle in dem Schloss,
der König und sein edles Ross,
die Königin samt Dienerschar.
Sie schlafen volle hundert Jahr.
Da naht der rechte Prinz zum Glück.
Die Dornenhecke weicht zurück.
Er weckt mit einem Kuss das Kind,
und alle wachen auf geschwind.
Die Hand des Koches regt sich wieder,
saust auf den faulen Jungen nieder.
Ein Hochzeitsessen wird begehrt.
Es brotzelt schon auf jedem Herd.
Der böse Zauber ist zu Ende,
und alle reichen sich die Hände.

Aus SJW-Heft Nr. 465

«MÄRCHENZAUBER IN SCHATTENBILDERN» Von Anna Keller

Reihe: Jugendbühne

Alter: Von 8 Jahren an

Wir bauen eine Eisenbahnbrücke

Die Ingenieure hatten beim Bahnbau in der Schweiz grosse Sorgen. Hier strömte ein Wildbach aus den Bergen hernieder, dort sollte eine Schlucht überwunden werden, vielleicht ein ganzes Tal oder die Bahnlinie musste über einen Seearm geführt werden. Die Schweizer Bahningenieure mussten im Laufe der Jahre 5033 Brücken erbauen, die aneinander geschoben die Strecke Rorschach-Winterthur (74 km) ergäben. Durch solch teure Bauten kostet die

Erstellung eines Kilometers Bahnanlage in der Schweiz durchschnittlich 570 000 Franken, während im ebenen Frankreich der Bau nicht einmal auf die Hälfte kommt.

213 000 Sitzplätze

Unsere SBB besitzen 3500 Personenwagen mit etwa 213 000 Sitzplätzen. Wollten also alle Einwohner der Stadt Zürich einmal zur gleichen Stunde eine Eisenbahnfahrt ausführen, so reichten die Sitzplätze nicht

einmal, die sonst für die Durchführung des normalen Verkehrs völlig genügen.

Wir bauen nun ein Modell des neuesten Personenwagens mit zwei Drehgestellen, also einen möglichst ruhig fahrenden Vierachser. Die Wagen dritter Klasse tragen die Bezeichnung C, zweiter Klasse B, Wagen mit erster und zweiter Klasse

Aus SJW-Heft Nr. 369

«MEINE EIGENE SBB», von Fritz Aebli

Reihe: Spiel und Unterhaltung

Alter: Von 10 Jahren an



Schneewittchen

«Spiegelein, Spiegelein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?»
«Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier;
aber Schneewittchen hinter den Bergen
bei den sieben Zwergen
ist noch tausendmal schöner als Ihr.» —
Wie ärgert das die Königin!
Und Hass erfüllt den stolzen Sinn.
Die Zwerge sind in grossen Nöten.
Die Arge will Schneewittchen töten.
Das dritte Mal gelingt es schier
mit einem giftigen Apfel ihr.

Aus SJW-Heft Nr. 465

«MÄRCHENZAUBER IN SCHATTEN-
BILDERN», von Anna Keller

Reihe: Jugendbühne
Alter: Von 8 Jahren an

D Kafi-Visite

Personen:

Frau Kumidant, Katterinli (s Maitli)
Zusann, Anne Babeli, Döde

Frau Kumidant:

Nei bigost, es viertlet scho —
Eusi Fraue werded cho!
Katterinli, mach e chli;
's sett scho alles grüestet si.

Katterinli:

Oh, Si müend nüd Chumber ha,
's ist ja no kei einzigi da.

Frau Kumidant:

Los nu! Trämpelets nüd im Gang?
So, jez bsinn di nümme lang!

Katterinli:

Bitti, fürchtet Si doch nüd!
D'Milch ist da und 's Kafi südt.
Hung und Anke, süess und frisch,
Stönd scho ufem Chuchitisch,
Und die andere guete Sache
Will i gleitig fertig mache.
(Zusann und Anne Babeli treten ein)

Zusann und Anne Babeli:

Grüezi Gott, Frau Kumidant!

Frau Kumidant:

Ä, Gott grüezi mitenand!
Sind willkumm in eusem Hus!
Chömed, chömed, ziehnd i us!
Katterinli, hilf doch mit,
Und denn mach, dass 's Kafi gi.
(Katterinli zieht den Frauen die Mäntel aus,
dann ab in die Küche)
So, ihr Fraue, nemed Platz!
Eini sitzt im Ofechratz
Und die ander obedra.

Zusann:

Bäsi, säg, wer chund jez na?

Frau Kumidant:

He! d'Frau Döde sett na cho,
Und i wär jez würlki froh,
Wenn si chäm. Es ist doch Zit,
Und die Chrott häd gar nüd wit.

Bim Vetter Kumidant

Frau Bas:

Grüezi, Vetter Kumidant!
Gälled, 's ist schier unverschant
Und kei Astand, das ich scho
Wider möcht z'Visite cho?

Vetter Kumidant:

Nei, Frau Bas, es freut mi recht;
Aber Ihr ertreffeds schlecht:
D'Frau ist leider nüd bi Hus,
Gahd grad um es «Meitli» us.

Frau Bas (leise):

Chäppeler Züg, wie das mich gheht;
Ha mi so ufs Kafi gfreut.

(laut):

Aber, Vetter, appropo!
Wo ist d'Kathri anecho?

Vetter Kumidant:

's ist ere verleidet da.
Reist morn nach Amerika.

Frau Bas:

Ach! Was häd me hützutag
Mit de Mäde für e Plag!
Euseri Züs tued au so leid,
Git eim mängsmal nu kei Bscheid.
Doch, wie gahds sust ase-n-au
Eu und Eurer liebe Frau?

Vetter Kumidant:

Danke schön! Wie wetts au gah!
Spis und Trank, das hämer ja,
Und Vergnüege-n-allipott,
Wüsst nüd, was i chlage sott,
Ha mi woll e chli verderbt
Und en «Pfnüsel» neime ggerbt;
D'Frau, die huestet öppedie,
Doch der Dokter brucht si nie.

Frau Bas:

's Chätzli han i nanig gseh!
Häds em öppe-n-öppis ggä?

Vetter Kumidant:

Dem fehlt nüd, ä bhüeris nei,
's bringt all Tag es Müsli hei.

De Bur und Burefrau

Sie:

Seppi, 's fällt mer öppis i:
Mir wänd hüt zwei «Grossi» si;
Du de Bur und ich si Frau,
Wone tüend mer uf der «Au».

Er:

Guet, so fanged mer grad a;
Wänd zur Zit a d'Arbet gah.
Darum müend mer von enand —
Du i d'Chuchi, ich ufs Land.

Sie:

Gahst uf d'Wis am Schösslirai?
Chumm denn au bi Zite hei.
Wenn das Glöggli vieri schlad,
Stahd de Kafi scho parad.

Er:

Ja, das willi i nüd vergesse! —
Bis au flissig underdesse!

Sie:

Meinst i tüeg nüd, was i sott?

Er:

Ha nu gspasset! Bhüet di Gott!
(Sie gehen nach zwei Seiten auseinander)



«D'KAFIVISITE UND ANDERI LUSCHTIGI STÜCKLI» Aus SJW-Heft Nr. 250 Von E. Schönenberger. Reihe: Jugendbühne.
Alter: Von 10 J. an



Knabe (kriecht unter dem Sofa hervor):
 Nei, 's Greetli törfcht nüd mit der
 nää,
 I chume ja grad füre!
 Es ischt ja nüd gschuld, *ich* hä gseid,
 Mer bschlüssed eifach d'Tüüre.
Samichlaus:
 Soso, da wäär dä Sünder ja,
 Wo 's Schwöschterli aastellt,
 Es söll em Chlaus en Luug aagää!
 Du bischt en schöne Held!
Mädchen (zum Nikolaus):
 Gäll nimmscht-en aber nüd in Sack!
Ich will scho mit der choo!
 Er häd halt Angscht ghaa, Samichlaus.

Aus SJW-Heft Nr. 124
 «WAS SCHPILET MER UF D'FASCHT-
 TAAG?» (Diverse Autoren)
 Reihe: Jugendbühne
 Alter: Von 10 Jahren an

Fix, der Photoreporter

Sepp erzählt seinen Kameraden die lustige Geschichte von Fix, dem Photoreporter.

Zuerst muss ich sagen, dass die Berufsbezeichnung «Reporter» aus der englischen Sprache stammt, auf deutsch: Zeitungsberichterstatte. Somit ist ein Photoreporter ein Photo-

Zeitungsberichterstatte. Die Bericht-
 erstattung in der Zeitung heisst «Re-
 portage». Hier seht ihr nun Fix bei
 der Arbeit. Zu Hause hat er dann
 seine Aufnahmen entwickelt. Nach-
 dem der Film gewässert war, hielt
 Fix den Streifen gegen das Licht und
 betrachtete eifrig das Ergebnis. Er
 schüttelte den Kopf. Was ist denn

los? Ich habe doch keine Aufnahmen
 im Zirkus gemacht! Doch meine
 Aufnahme übertrifft ja jede Zirkus-
 vorstellung.

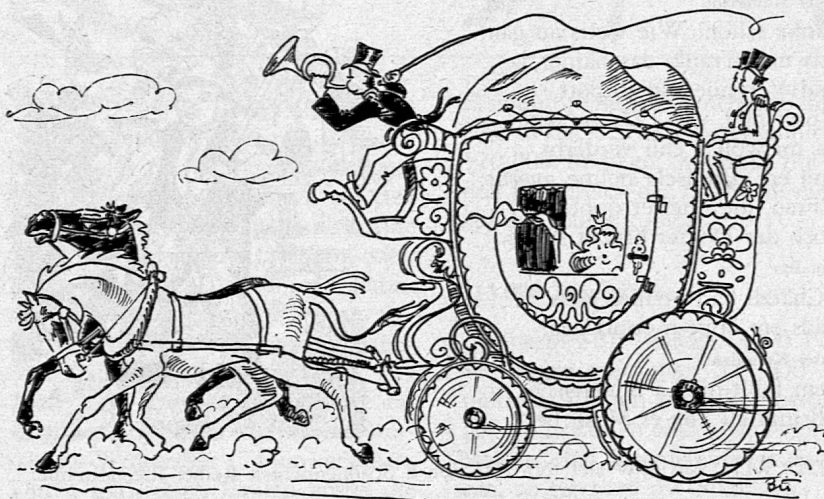
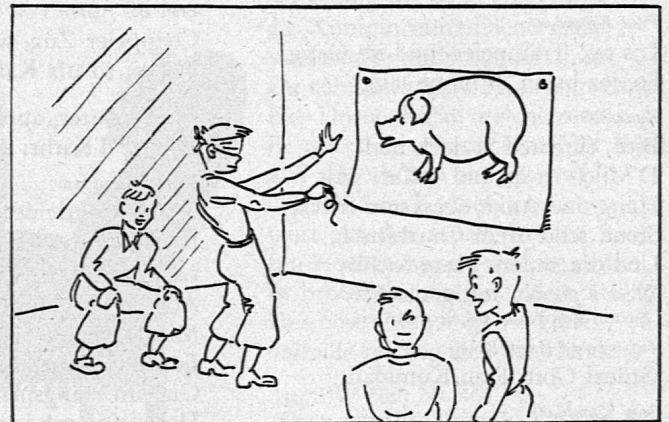
Aus SJW-Heft Nr. 456
 «S LAUFT IMMER ÖPPIS»
 Von Walter Bühler

Reihe: Spiel und Unterhaltung
 Alter: Von 10 Jahren an

Schwanz ans Schwein

Irene hat auf einen grossen Bogen Packpapier ein lustiges Schwein gemalt. Mit verbundenen Augen versucht nun jeder Mitspieler, aus zwei bis drei Meter Entfernung gegen das Bild zu marschieren (das Irene an einer Wand befestigt hat) und im ersten Anhieb das Schwänzchen (Schnur oder farbige Wolle) mit einem Reissnagel an seine richtige Stelle zu setzen. Welch Gelächter, als Karl das Schwänzchen am Kopf anheftete. Der Mitspieler, der der richtigen Stelle am nächsten kam, erhielt einen kleinen Preis.

Aus SJW-Heft Nr. 456
 «S LAUFT IMMER ÖPPIS», von Walter Bühler
 Reihe: Spiel und Unterhaltung. Alter: Von 10 Jahren an



Die Postkutsche fährt vorüber

Trara, die Post ist da! Und dann
 sitzt erst noch eine Königin in der
 Postkutsche! — Und doch will uns
 scheinen, es stimme Verschiedenes
 auf unserem Bilde nicht ganz. Sechs
 Fehler wirst du entdecken, wenn du
 gut beobachtest!

1. Türangeln und Türschloss auf der
 gleichen Seite. 2. Das Tüchlein der
 Königin wird doch kaum in der Fahr-
 richtung flattern! 3. Hast du die
 Schnecke am Wagenrad gesehen?!

Aus SJW-Heft Nr. 456
 «S LAUFT IMMER ÖPPIS»
 Von Walter Bühler
 Reihe: Spiel und Unterhaltung
 Alter: Von 10 Jahren an



Bücher und Schriften

sind willkommene Fest-Geschenke

Wertvolle neue Bücher

FRITZ WARTENWEILER

MAX HUBER

Spannungen und Wandlungen in Werden und Wirken.

Mit Vorwort von Bundesrat Max Petitpierre.

450 Seiten. 8 Kunstdruckbilder. Leinen-Grossoktavband Fr. 19.85. Broschiert Fr. 18.50.

An Brennpunkte internationaler und schweizerischer Entwicklungen führend, schenkt uns das hochinteressante Buch gerade heute menschliche und staatsbürgerliche Wegweisung.

ERNST KREIDOLF

ALPENBLUMENMÄRCHEN

Mit 17 herrlichen, mehrfarbigen Bildern. Grossformatig, Halbleinen, mit farbigem Deckelbild Fr. 10.90.

Das schönste Kreidolf-Bilderbuch, schon heute zum «klassischen Begriff» geworden, ist wieder da!

JÜRGEN KLAGE

NAVRONGO

Ein Afrikabuch in Bild und Text. Mit 108 meist ganzseitigen, prachtvollen Aufnahmen.

Grossformatiger Leinenband (22/27,5 cm) in prächtiger Kunstdruckausstattung. Fr. 24.75.

Ein überwältigend schöner und dokumentarisch aussergewöhnlicher Bilderband über das Leben der Neger im unberührten Afrika.

Prof. HEINRICH HANSELMANN

Einführung in die Heilpädagogik

Vierte durchgesehene Auflage. Mit Nachtrag. 604 Seiten. Geh. Fr. 20.80. Leinen-Grossoktavband Fr. 25.50. Separates «Nachwort zur 4. Auflage» broschiert Fr. 1.55.

Das grundlegende Buch über Unterricht und Erziehung anormaler Kinder, seit langem ein Standardwerk internationaler Bedeutung.

Dr. KONRAD WIDMER

Schule und Schwererziehbarkeit

270 Seiten. Leinen Fr. 14.75, geheftet Fr. 13.50.

«Das Buch stellt eine allseitige Klärung der Problemlage und eine verständige und die heutigen Möglichkeiten voll ausschöpfende Lösung dar.» (Prof. P. Moor.)

In jeder Buchhandlung

ROTAPFEL VERLAG AG · ZÜRICH

Alle aktuellen Bücher von

Wegmann & Sauter Zürich 1

Buchhandlung Rennweg 28

VERLAG FÜR SCHÖNE WISSENSCHAFTEN
DORNACH

ALBERT STEFFEN

Aus Georg Archibalds Lebenslauf und nachgelassenen Schriften

Roman

Einbandzeichnung von Albert Steffen

333 Seiten. In Leinen Fr. 14.55

Aus der Mappe eines Geistsuchers

Inhalt: Selbstbesinnung schöpferischer Menschen — Begegnung mit dem Geist der Jugend — Lebensskizzen — Kleine Mythen — Aus einem Tagebuch während des Krieges — Vom künftigen Gemeinschaftsleben — Vorschau des Alters

Einbandzeichnung von Albert Steffen

390 Seiten. In Leinen Fr. 17.50

Novellen

Einundzwanzig Novellen aus allen Lebensaltern des Dichters, darunter die sieben, die früher unter dem Titel «Die Heilige mit dem Fische» erschienen sind.

Inhalt: Die Nachbarn — Bauz — Die Tarantel des Dionysos — Die Gewittertaufe — Der Chauffeur — Die Gasoffensive — Die Heilige mit dem Fische — Die Traumehe — Der Pestnebel — Die Selbstbestrafung eines Negers — Tod einer Katze — Verhängnisvolles Silberlöffelchen — Einzigartiges Schicksal eines Bibliothekars — Eine Krankengeschichte — Dozentenstreit — Abenteuerlebnis — Heimkehr — De profundis — Die schwarze Wand — Das Ende — Flüchtlinge

311 Seiten. In Leinen Fr. 15.30

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

Ausführliches Verzeichnis der Werke von Albert Steffen
direkt vom Verlag

NEUERSCHEINUNG — NEUERSCHEINUNG — NEUERSCHEINUNG

Ruth Blum

Der Gottes- strauch

Roman. 300 Seiten. Leinen Fr. 13.50.

Ruth Blum hat hier die Form gefunden, die ihrem Anliegen gerecht wird, nämlich die Kräfte erstrahlen zu lassen, die in den Wundern von Gottes Natur und im christlichen Glauben ruhen.

Emanuel Stickelberger

Bunte Ufer

384 Seiten. Leinen Fr. 12.50.

Die «Bunten Ufer» bilden den Abschluss der zwölfbändigen Gesamtausgabe und zeigen als in sich geschlossener selbständiger Band wie keiner seiner Vorgänger die ganze Persönlichkeit des Dichters in ihrer Vielseitigkeit.

P. C. Visser

So sah ich die Sowjetunion

Eindrücke aus dem heutigen Russland.

167 Seiten mit 16 Bildern.

Kart. Fr. 9.90.

Eine vielseitige und gutfundierte Darstellung der Welt hinter dem Eisernen Vorhang durch den niederländischen Botschafter.

VERLAG HUBER & CO., FRAUENFELD

Auch für Sie interessant:

URBAN-BÜCHER

Die wissenschaftliche Taschenbuch-Reihe
von hohem Niveau - zu bescheidenem Preis

Die Kunst der Renaissance in Italien
von Walter Paatz. Mit 48 Kunstdrucktafeln Fr. 4.80

Weltgeschichte und Heilsgeschehen von
Karl Löwith Fr. 3.60

**Geschichte und Kultur der semitischen
Völker** von Sabatino Moscati. Mit 32 Kunstdruck-
tafeln Fr. 4.80

**Aegypten — Der Weg des Pharaonen-
reiches** von Eberhard Otto. 35 Kunstdruck. Fr. 4.80

Der Buddhismus. Wesen und Entwicklung. Von
Edmond Conze. Fr. 3.60

Die Frühzeit der italienischen Malerei
von Robert Oertel. 56 Kunstdrucktafeln. Fr. 4.80

EUROPA VERLAG ZÜRICH

*Wir helfen Ihnen, das rechte
Geschenkbuch zu finden-*

Voit & Nünli

Buchhandlung

Bahnhofstr. 94, Zürich 1, Tel. 23 40 88

**Das Schweizer Weihnachtsheft für Schule
und Familie**

Hausbüchlein für Weihnachten

herausgegeben von Ernst Hörler und Rudolf Schoch
enthält 24 der bekanntesten und beliebtesten
Weihnachtslieder.

Klavierausgabe. Für Singstimmen oder Blockflöten und
Klavier Fr. 3.70

Melodieausgabe. Für Singstimmen und Sopran-Block-
flöten Fr. 1.70

Neues Hausbüchlein für Weihnachten

herausgegeben von Ernst Hörler und Rudolf Schoch
enthält 22 der schönsten Weihnachtsweisen.

Klavierausgabe. Für Singstimmen oder Blockflöten und
Klavier Fr. 3.40

Melodieausgabe. Für Singstimmen und Sopran-Block-
flöten Fr. 1.50

Alle Hefte sind mit den vollständigen Texten versehen.

Die Pelikan-Blockflöten

Im Schulunterricht seit Jahren bewährt!

Pelikan - Sopran-C-Blockflöte
inkl. wasserdichtem Stofffutteral, Wischer
und Griffabelle Fr. 14.60

Pelikan - Alt-F-Blockflöte
inkl. Wischer, Griffabelle und Karton Fr. 31.50

Pelikan - Alt-F-Blockflöte mit Klappe
inkl. Wischer, Griffabelle und Karton Fr. 36.50

(Alle Blockflöten in deutscher Griffart)

Zu beziehen durch den Musikalienhandel sowie

MUSIKVERLAG ZUM PELIKAN ZÜRICH
Bellerivestr. 22 Tel. 32 57 90

RICHARD BLUNCK

FRIEDRICH NIETZSCHE

Kindheit und Jugend

230 Seiten mit 10 Tafeln. Leinen Fr. 11.50

Die erste umfassende, wissenschaftlich einwand-
freie Biographie Nietzsches, die auch das bisher
unveröffentlichte Material mit verarbeitet, glänzend
geschrieben, mit einer Fülle neuer Tatsachen.

ERNST REINHARDT VERLAG AG · BASEL

★ **Dichter- und Denkerworte** ★

12 000 Zitate und Sentenzen aus der Weltliteratur, gesammelt und
nach Stichworten alphabetisch geordnet
von Dr. phil. Werner A. Krüger 976 S. Ganzleinen Fr. 20.80
*Keine »gefügelten Worte«, sondern das ästhetisch oder moralisch Wertvolle aus der
Weltliteratur. Fremdsprachige Zitate im Originaltext mit beigefügter Übersetzung.*

Der kleine Brehm

Bearbeitet v. Dr. Walther Kahle Einführung v. Hermann Hiltbrunner
Schweizer Ausgabe mit reichhaltigem modernem Bildmaterial
760 Seiten Grossformat Ganzleinen Fr. 27.05
MÜNSTER-VERLAG AG · BASEL 18

Albert Heim

Leben und Forschung

Von Marie Brockmann, Arnold und Helene Heim

268 Seiten mit 11 Abbildungen im Text und 15 Kunst-
drucktafeln, Leinen Fr. 18.50

«Klar umrissen erstet seine markante Persönlichkeit
vor uns, der Naturforscher, der aus Leidenschaft zu den
Bergen Geologe wurde, dessen grosse Liebe zur Natur
und den Geschöpfen Gottes sich in hundert Aspekten
seines Wesens widerspiegelt.» «Basler Nachrichten»

«Albert Heim hat dank seinen hohen menschlichen
Qualitäten, durch sein mutiges Eintreten für Wahrheit
und Volkswohl, tiefe Spuren hinterlassen.»

«St. Galler Tagblatt»

Geologie der Schweizer Alpen

Von Prof. Dr. J. Cadisch, Bern. 2. Auflage, unter Mit-
arbeit von Prof. Dr. E. Niggli, Leiden.

491 Seiten mit 66 Abbildungen im Text und auf 8 Kunst-
drucktafeln, Leinen, Fr. 44.—

Lehr- und Handbuch für Geologen, Naturfreunde und
Alpinisten.

Basel, die schöne Altstadt

Herausgegeben vom Basler Heimatschutz. Text von
Albert Baur, Zeichnungen von Niklaus Stoecklin.

2. Auflage, 171 Seiten mit 37 Bildern und 2 Plänen,
hübsch kartoniert Fr. 6.75

Führer bei Rundgängen zu den Baudenkmälern von
Basel und seiner Umgebung.

WEPF & CO. VERLAG BASEL

In jeder Buchhandlung erhältlich.

NEUERSCHEINUNGEN

Johannes von Müller

Briefe in Auswahl

Herausgegeben von Prof. Dr. Edgar Bonjour

396 Seiten mit 2 Kunstdrucktafeln. Leinen Fr. 19.75

Berühmter noch als der Historiker war für viele Zeitgenossen und Nachfahren der Briefschreiber Johannes von Müller. Prof. Dr. Edgar Bonjour hat aus vielem Ungedrucktem und Gedrucktem eine dichte und dadurch höchst eindrucksvolle Auswahl zusammengestellt. Hier begegnet uns nun erst recht der nicht neben, sondern mitten in der Geschichte seiner Zeit lebende und um ihre staatsmännische Bewältigung ringende Historiker.

Früher erschienen:

Schriften in Auswahl

348 Seiten mit 5 Abbildungen. Leinen Fr. 16.65.

Emil Kuhn, Zürich

Geschichte der Wirbeltiere

156 Seiten mit 12 Kunstdrucktafeln und 69 Abbildungen im Text Fr. 14.55.

Eine ausgezeichnete, anschauliche und fesselnde Darstellung der Geschichte der Wirbeltiere, dieses hochinteressanten und wechselvollen Kapitels der Paläontologie.

Moritz Tramer, Bern

Berufsnöte Jugendlicher

176 Seiten. Leinen Fr. 11.95

Das Buch ist der Niederschlag langjähriger praktischer jugendpsychiatrischer Erfahrung auf diesem speziellen Gebiete unter Berücksichtigung der Literatur, es wendet sich an Eltern, Berufsberater, Berufslehrbehörden und Aerzte, namentlich Jugendpsychiater und will zur Lösung einer Frage beitragen, die für das Berufs- und damit für das Lebensglück unserer Jugend von entscheidender Bedeutung ist.

SAMMLUNG KLOSTERBERG

Neue Folge — Herausgegeben von Julius Schwabe

Anton Bruckner

Ein Bild seiner Persönlichkeit

Ausgewählt und eingeleitet von Willi Reich.

116 Seiten. Pappband Fr. 5.45.

Dieser Band bietet eine Auswahl wenig bekannter biographischer Dokumente und authentisch überlieferter Äusserungen Bruckners.

Helmuth von Glasenapp

Das Spiel des Unendlichen

Gott, Welt, Mensch in der Dichtung der Hindus.

140 Seiten. Pappband Fr. 6.50.

Weltfrohe Sinnlichkeit und weltentsagende Askese, poetische Naturschilderung und gedankenreiche Spruchweisheit wechseln in bunter Folge und geben diesem Querschnitt durch vier Jahrtausende hinduistischer Dichtung sein eigentliches Gepräge.

Ferdinand Gregorovius

Historische Skizzen aus Korsika

Ausgewählt und eingeleitet von Waldemar Kampf.

232 Seiten mit 4 Kunstdrucktafeln und einer Karte. Pappband Fr. 8.05.

Helden, Glücksritter und Gesetzgeber sind die Hauptfiguren der fesselnden Episoden aus der Geschichte der Korsen und ihrer Freiheitskämpfe.

Hans Kayser

Bevor die Engel sangen

Eine harmonikale Anthologie.

156 Seiten mit einer Kunstdrucktafel. Pappbd. Fr. 6.75.

Die uralte Lehre von der Harmonie der Welt und der Glaube an die schöpferische Gewalt von Wort und Ton spiegeln sich auf hundertfältige Weise in den Aphorismen und Gedichten dieser Blütenlese aus dem Schrifttum aller Zeiten und Völker.

BENNO SCHWABE & CO VERLAG BASEL



AVANTI CLUB NEUENBURG

bietet Ihnen zu erstaunlich günstigen Preisen prächtige Werke an, deren Illustrationen gratis im Austausch gegen Avanti-, Club-Checks-, Knorr-, Juwo-, Schnyder- und Adula-Bons erhältlich sind.

Luegisland

Preis ohne Bilder

Die Antwort auf 1001 Fragen, welche sich einem Schüler stellen Fr. 3.—

Tiergeschichten

12 Bändchen in einer Miniatur-Bibliothek, begeistern die ganz Kleinen Fr. 3.50

Unsere Vögel

48 der berühmten Aquarelle von Leo-Paul Robert, mit Text von Eugen Rambert . . . Fr. 6.—

Der junge Erfinder

Spiele, Abenteuer, unterhaltende Experimente; Zeichnungen im Text und 50 Farbtafeln Fr. 6.—

Schritt der Zeit — 1951

Auswahl der markantesten Ereignisse in der Schweiz und im Auslande; 48 Zeichnungen bekannter Künstler Fr. 4.80

Märchenbuch I

10 Märchen, reizend illustriert m. 50 schwarzweiss Zeichnungen und 36 Farbtafeln . . . Fr. 4.80

Die Schweiz aus dem Flugzeug

Geschichte, Geographie usw., veranschaulicht durch 48 prachtvolle Farbenphotos der Swissair Fr. 4.80

Die Schatzinsel

Der berühmte Abenteuerroman von R. L. Stevenson, 48 Aquarelle Fr. 4.80

Schritt der Zeit — 1952/53

Chronik unserer Zeit, 48 Zeichnungen . . . Fr. 4.80

Dem Avanti Club sind angeschlossen:

Chocolat Suchard — Knorr-Produkte — Chocolat Noz — Seifenfabrik Schnyder — Baer-Chäsli — Reso-Produkte — Talanda-Tee — Biscuits Oulevay.

Auskünfte und Prospekte gratis durch

AVANTI CLUB NEUENBURG 3



Fest-Geschenke bereiten Freude!

Mitglieder!

Berücksichtigt bei
Euren Weihnachts-
Einkäufen die
nachstehenden
bestempfohlenen
Spezialgeschäfte

Weihnachtsgeschenke

für Mitglieder des
Schweiz. Lehrervereins mit

5 % Spezialrabatt

(Der Rabatt hat nur Gültigkeit bei Einkäufen gegen Vorweisung des gültigen Verbands-Ausweises beim Kaufabschluss. Nachträgliche Begehren auf Rabatt-Rückvergütung können nicht anerkannt werden.)

NEU!

10 Jahre Garantie und kostenlose Möbelauffrischung innert 10 Jahren. Freie Wahl unter fünf verschiedenen Zahlungsmöglichkeiten. Umtausch alter Zimmer gegen neue. Lieferung franko Haus, auf Wunsch neutral.

Das führende Vertrauenshaus
mit der grössten und schönsten
Auswahl der Schweiz: 3000 Ein-
richtungen, 10000 Einzelmöbel.

Möbel Pfister AG

Zürich - Basel - Bern - St. Gallen
Lausanne - Genf - Bellinzona.
Fabrik-Ausstellung in Suhr bei
Aarau.
(Überlandstrasse Zürich - Bern)

Wir bringen jetzt die neuen Modelle 1954!

**Grundig- Saba- und
Graetz - Radio - Versand**

Aufnahme-Geräte Phono-Kombi Autoradio

SO BILLIG WIE NOCH NIE!

E. Siegrist, Freiestrasse 2, Basel Tel. (061) 23 89 63



Bern Marktgasse 8 Tel. 236 75
Spezialgeschäft f. sämtl. Musik-
instrumente und Reparaturen

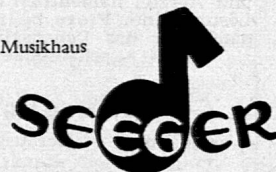
Klaviere Fabrikneu und
Occasion

erste Qualitätsmarken
— Verkauf — Tausch — Miete —

Klavier - Reparaturen
Stimmungen
Polituren

auch auswärts prompt, fachgemäss

Musikhaus



Unterer Graben 13 b. Schibenertor
Tel. (071) 216 92 **St. Gallen**

Es geht
um
Ihre eigene
Haut!



HARAB RICHARD MULTIRAS BRAUN

Noch nie war die Auswahl so gross, noch
nie eine **neutrale** Beratung so nötig. Sie
besitzen nur dann den richtigen Apparat,
wenn Sie täglich in 3 Min. hautglatt sauber
und ohne Hautreizung rasiert sind.

Es gibt heute kein Rasierproblem mehr,
das wir dank unserer Erfahrung mit über
100 000 Kunden nicht **endgültig** lösen
könnten. Keine Eigenmarke, deshalb neu-
trale Beratung.

Unsere Geschenk-Garantie mit Umtausch-
und Rückgaberecht bietet die gleiche
Sicherheit für die richtige Wahl wie der
so beliebte «Electras-Probemonat». Ver-
langen Sie unsere Geschenk-Offerte!

REMINGTON SUNBEAM KOBLER PHILISHAVE RIAM DANDY

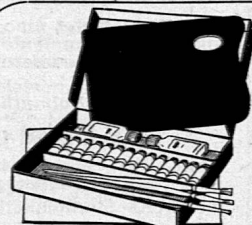
Wichtig: Ihr Weihnachts-
geschenk 1953 ist doppelt
wertvoll, da wir auf Wunsch
jeden Apparat mit dem Na-
menszug des Beschenkten
gratis gravieren - selbst
dann, wenn Sie sich selbst
ein Geschenk machen!

SCHICK UNIC

Electras

Zürich: (neu) **Bern:** **Luzern:**
Talacker 34 Theaterplatz 2 Hirschenmatt-
strasse 28

Spezialgeschäfte für elektrisches Rasieren

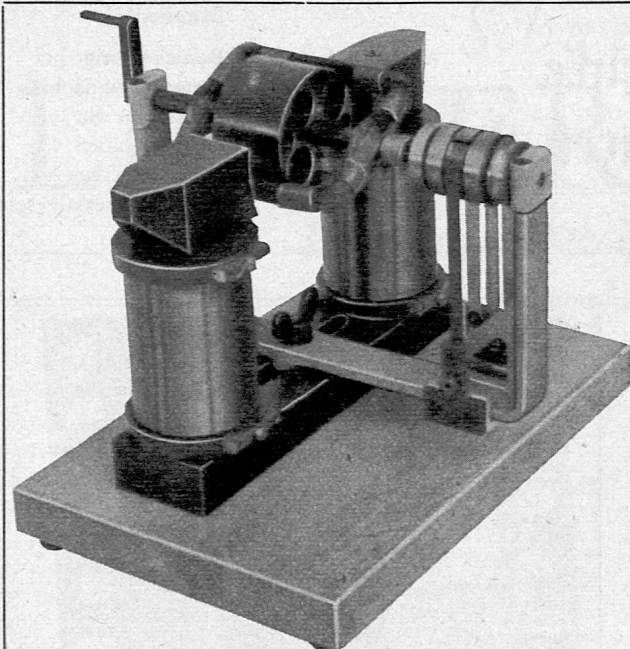


**Ölfarben-Malgarnitur
mit Anleitung**

14 Künstler-Tuben 20 mm Ø
3 Iltis-Haar-Pinsel
1 gr. Palette 29x20 cm
2 Malmittel Malkarton
Alles in erstklassiger Qualität
in solidem Karton-Etui
Fr. 24.80 inkl. Porto
(Rückgabe-Garantie)
Gleiche Garnitur im Holz-
kasten Fr. 35.—
Margr. Gloor - Kölliken 606
ein pädagogisch wertvolles
Geschenk



die modische Zeitschrift
für die elegante Dame!



*Eine Schweizer Berufsschule
arbeitet für die Schweizer Schulen!*

Demonstrationsapparate für den PHYSIK-UNTERRICHT

hergestellt durch die **Metallarbeiterschule Winterthur**, sind **Qualitätserzeugnisse**, zweckmässig, vielseitig und klar und gestalten den Unterricht lebendig und interessant.

Wir liefern sozusagen alle von der Apparatkommission des SLV empfohlenen Apparate und Zubehörteile.

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog oder den unverbindlichen Demonstrationsbesuch unseres Vertreters. — Die Apparate können auch in unserem Ausstellungs- und Demonstrationsraum in Herzogenbuchsee besichtigt werden.

ERNST INGOLD & CO HERZOGENBUCHSEE
DAS SPEZIALHAUS FÜR SCHULBEDARF
VERKAUFSBÜRO METALLARBEITERSCHULE



**Fest-Geschenke
bereiten Freude!**

Mitglieder!

★ Berücksichtigt bei Euren Weihnachts-Einkäufen die nachstehenden bestempfohlenen Zürcher Spezialgeschäfte

Alles für den Herrn
Fein-Keller & Co.
Bahnhofstr. 84 ZÜRICH Sihlporte-Talstr. 82

Musikhaus Bertschinger

Zürich 2 Gartenstrasse 32

Prompter Versand Tel. 23 15 09

(Lehrer-Rabatt)

Zithern
Violinen
Gitarren
Mandolinen
Blockflöten
Musikalien
Saiten
Grammoplatten

Eigene Fabrikation von Damen- und Herrenschirmen

Sorgfältige
Reparaturen

L. SCHNEWLIN
Rennweg 2
Telephon 23 91 70

Alles, was schneidet



FRITZ SCHÄR

Messerwaren und Bestecke
Coutellerie Cutlery

Bahnhofstr. 31 Tel. 23 95 82



Anmutig wirkt jede Frau,
jede Tochter mit unsern
kleidsamen

**Haushalt
Schürzen**

aus Halbleinen u. Leinen.
Ein Weihnachtsgeschenk
par excellence. Besonders
große Auswahl bei der

Leinenweberei
Langenthal AG
STREHLGASSE 29 TEL. 25 71 04 ZÜRICH



Bei Kauf oder Reparaturen von
Uhren, Bijouterien

wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
Rentsch & Co. Zürich
Weinbergstrasse 1 beim Zentral
Mitglieder 10—15% Rabatt 2



Fest-Geschenke bereiten Freude!

★ Mitglieder!
★ Berücksichtigt bei Euren Weihnachts-Einkäufen die nachstehenden bestempfohlenen Zürcher Spezialgeschäfte

Schenken Sie praktisch

EXCLUSIVE

* *Bally* *

QUALITÄTS-SCHUHE

Doelher

Bahnhofstr. 32 Zürich

Dann schenken Sie gut!


Kosmos-Experimentierkasten
Kosmos-Lehrspielzeuge
Schülermikroskope
Alles für Flugmodelle
Mechanische und elektrische Spielzeuge

G. FEUCHT Optiker Bahnhofstrasse 48 **ZÜRICH**

GEIGENBAU-REPARATUREN MEISTERINSTRUMENTE

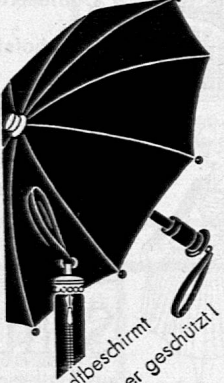
P. BÄNZIGER  **& CO.**

SEEFELDSTR. 5/II. TEL. 24 43 29 ZÜRICH 8



Alpina

Präzisions-Uhren
Schmuck - Bestecke
aus dem Vertrauenshaus
H. CLASS-SCHLATTERER
Seit 1906 am Helvetiaplatz, Zürich



Bosshardtbeschrift
besser geschützt!

Bosshardt

ZÜRICH
LIMMATQUAI 120



Unser Steckenpferd

Bosshardt

ZÜRICH
LIMMATQUAI 120

Herrenhüte

nach der letzten Mode

Unsere Auswahl in eleganten Herrenhüten ist gross.

★ Wenn Sie einen Hut schenken wollen, bitte bedienen Sie sich unserer Geschenkbons!

★ Wir führen elegante Kravatten, gediegene Schirme, Artikel, die als Geschenk immer Freude machen.

Geiger & Hutter AG
ZÜRICH LIMMATQUAI 138

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL-
UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG

*Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Fünfzigster Jahrgang*

1953

INHALTSVERZEICHNIS DES JAHRGANGS 1953

Zur Pestalozzi-Forschung:

	Seite
Zwei bisher unveröffentlichte Pestalozzi-Briefe in Dänemark	4
Ein kleiner Pestalozzi-Fund	9, 13
Neue Literatur über Pestalozzi	11
Lucas Legrand und Fritz Oberlin	17
Der Pestalozzianer Meyer Marx. Erste Eindrücke aus Yver- don, 1816	22
Dr. J. J. Guggenbühl, der Gründer des «Abendbergs», in Briefen an Dr. Vital Troxler	23

Aus dem Pestalozzianum:

Ein Jahr — und dreissig Jahre. Zwiefacher Rückblick ...	1
A criança Portuguesa, Lissabon 1952	18
Neue Bücher	6, 11, 15, 18, 25

Der Pestalozzianer Meyer Marx

Erste Eindrücke aus Yverdon, 1816

Herr Prof. Dr. W. Holtzmann in Bonn, zurzeit am Istituto Storico Germanico in Rom, hatte die grosse Liebenswürdigkeit, dem Pestalozzianum zwei Originalbriefe Heinrich Pestalozzis und eine Reihe von Briefen des Pestalozzianers Meyer Marx vorzulegen und ihre Veröffentlichung zu gestatten. Die beiden Pestalozzibriefe aus Yverdon an Professor Holtzmann in Karlsruhe gerichtet, der sich um Subskriptionen auf Pestalozzis Cotta-Ausgabe bemühte, werden in der Ausgabe sämtlicher Briefe Pestalozzis erscheinen. Die Briefe, die Marx an seinen verehrten Lehrer und Freund Holtzmann nach Karlsruhe sandte, werden wir gerne im «Pestalozzianum» bekanntgeben, wenn nicht eine andere Möglichkeit der Veröffentlichung gefunden werden kann. Sie verdienen Beachtung, denn sie bringen interessante Aufschlüsse.

Der erste Hinweis auf Marx findet sich in einem Brief Niederers an Pestalozzi vom 28. Oktober 1815, in dem berichtet wird, es habe sich ein vorzüglicher Lehrer, Professor Marx in Heidelberg, bereit erklärt, im Institut zu Yverdon mitzuwirken. Das Geschäftsbuch 1815 ff. verzeichnet denn auch seinen Eintritt vom 6. Dezember 1815. Der Austritt erfolgte nach denselben Einträgen schon im Mai 1817. Ueber diese Zeit erstrecken sich die Briefe von Meyer Marx an Prof. Holtzmann. Der letzte dieser Briefe, von Pfingsten 1817, schildert die Eindrücke des Schreibenden von einer Reise nach den Borromäischen Inseln.

Gleich der erste Brief an Prof. Holtzmann in Karlsruhe, datiert vom 21. Januar 1816, gibt interessanten Aufschluss über die Stimmung im Schloss zu Yverdon. Es ist die Zeit, da Joseph Schmid nach seinem Auslandsaufenthalt wieder nach Yverdon zurückkehrte, von Niederer darum ersucht. Auf das gegenseitige Verhältnis dieser beiden Mitarbeiter bezieht sich eine interessante Briefstelle:

«Bis vor etwa vier Jahren hatte Schmid, ein kraftvoller, aber gemüthloser, anmassender und — wenige mathematische Kenntnisse und einige oberflächliche pädagogische Grundsätze ausgenommen — ungebildeter Mann, die Anstalt regiert. Das Zusammentreten aller Lehrer gegen ihn nöthigte Pestalozzi, der mit Liebe an seinem Zögling hing, dessen Kraft und rastlose Thätigkeit bewunderte, seine Mängel übersah oder entschuldigte, ihn zu entlassen. Die Leitung des Instituts kam in Niederers Hände (denn Pestalozzi ist zu keiner Leitung geschaffen). Dieser, ein geistvoller, philosophisch und litterarisch gebildeter und sehr humaner, aber mehr zum Schwätzen als zum Arbeiten, mehr zum Geniessen als zu aufopfernder Anstrengung geneigte Mann brachte vielfältige Verwirrung in alle Einrichtungen, weil er glaubte, ein ausgesprochener Grundsatz sei schon ein ausgeübter, und brachte das Institut ökonomisch an den Rand der Auflösung. — Nun entschloss sich Pestalozzi, seinen Liebling zurückzurufen, der seitdem in Wien, München etc. sich herumgetrieben, und alle Intriguen der grossen Welt, aber keine Humanität sich zueignet hatte.

Er kam und reformierte in kurzer Zeit die ganze Anstalt mit vieler Energie, brachte sie oekonomisch wieder zum Stehen, und war er vorher der Liebling, so ward er jetzt der geliebte Sohn Pestalozzis. — Aber nach und nach liess er seine Intriguen gegen diejenigen, die ihn

früher verdrängt hatten, und gegen alle spielen, die frei und rechtlich seinen unrechtlichen Absichten sich wideretzten. — Ich kam. Mein unbefangenes und gerades Auftreten, mein schnelles Eingreifen, mein enges Anschliessen an zwei edle, mutvolle Menschen, deren Bund, wie er wohl sah, auch ohne ihn die Anstalt halten und schirmen konnten, bewog ihn, leiser, aber desto künstlicher und niedriger zu agiren, bis wir bei einer empörenden Veranlassung am Neujahrsfest erklärten, wir könnten nicht mehr neben einem solchen Menschen für die ächte Menschenbildung würgen; und er, wollte er es nicht zum äussersten kommen lassen, musste erklären, dass er abtrete und bloss noch als Privatfreund bei Pestalozzi bleiben wolle. — Dieser aber war in einer schrecklichen Lage: Wollte er uns aufgeben, so sah er wohl, löste die Anstalt sich auf, und an Jenem hing sein Herz. Endlich, als wir ihm bewiesen, dass wir Schmid's Verdienst anerkannten und ohne (wie Pestalozzi glaubte) von Niederer angestiftet zu sein, kein Spioniren, keine geheime Einflüsterung bei den Knaben, keine gewalthätige Handlungen gegen Untergeordnete dulden könnten, erhob er sich mit einer begeisternden Kraft, versammelte uns Alle und hielt eine Alle erschütternde Rede, worin er, als unser Vater, seinen Kindern Eintracht gebot, sich gegen alles Unrecht, auch seines Liebsten, feierlich erklärte und Vergebung des Vergangenen und um Handeln in Liebe und Recht für die Zukunft flehte.»

«Wir (die heilige Dreieinigkeit nennt uns Pestalozzi) gehen ruhig und wirksam vorwärts und hoffen, dass das Rechte siegreich herausgehen wird, jetzt besonders, da ein frisches Leben in die Anstalt gekommen. Pestalozzi sagte mir als ein Geheimnis, er wolle noch vor seinem Tode uns, wenn wir bei ihm bleiben wollten, die Anstalt übergeben, so dass Schmid nicht mehr Ansprüche daran hätte, als jeder von uns.» — Die drei, die sich so fest zusammengeschlossen hatten, waren Marx, Leuzinger und Stern.

Marx blieb auch nach seinem Weggang von Yverdon Pestalozzi verpflichtet. Er verfasste eine Schrift: «Pestalozzis neue Methode, die alten Sprachen zu lehren.» (Israel III. S. 401.) In Karlsruhe sammelten er und Prof. Holtzmann Subskriptionen für die Cottasche Ausgabe der Werke Pestalozzis. In einem Brief übersandte Marx an Pestalozzi die Liste der Subskribenten, die Prof. Holtzmann gewonnen hatte.

*

«Lieber, väterlicher Freund», schreibt Marx an Pestalozzi, «hier erhalten Sie einen Brief meines Freundes Holtzmann und die Liste der von ihm gesammelten Subskribenten. . . Mit Schmerz musste ich vernehmen, dass in Ihrem Hause die Ruhe noch nicht hergestellt ist, und mache mir Vorwürfe, während meines Dortseyns nicht mehr zu ihrer Befestigung beygetragen zu haben.

Mit schmerzvoller Sehnsucht schaue ich zu Ihnen zurück und gebe Ihnen die Versicherung, wenn Sie je glauben, meiner zu Ihrer redlichen Ruhe zu bedürfen, mit Hintansetzung aller übrigen Verhältnisse, zu Ihnen zu eilen, glaubend, mich nur einer kindlichen Pflicht zu entledigen, wenn ich zu Ihrem Glück etwas beytragen kann.»

Aus Msc Pestal. 53, 203.

S.

Dr. J. J. Guggenbühl, der Gründer des «Abendberges» in Briefen an Dr. Vital Troxler

In der kurzen Biographie Guggenbühls, die Pfarrer Karl Alther zur V. Schweizerischen Konferenz für das Idiotenwesen 1905 herausgab, stützt sich der Verfasser vorwiegend auf die Berichte, die seinerzeit zuhänden der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft verfasst wurden, als es galt, die Anstalt auf dem Abendberg zu sichern. Die Dürftigkeit an weiteren Nachrichten wird von ihm selbst beklagt. Nun fand ich jüngst im Band über den Briefwechsel Dr. Troxlers mit Varnhagen einen Hinweis auf Dr. Guggenbühl, der mich veranlasste, im Nachlass Troxlers, der von der Zentralbibliothek Luzern mustergültig verwaltet wird, Briefe des Philanthropen vom Abendberg zu vermuten. In der Tat fanden sich über fünfzig Briefe aus den Jahren 1837 bis 1861, die uns wertvolle Einblicke in die Bestrebungen und das Schicksal Dr. Guggenbühls vermitteln. Hier seien lediglich die beiden ersten dieser Briefe vorgelegt, weil sie einen Einblick in die frühesten

Pläne des jungen Arztes geben und vermuten lassen, dass die Hinwendung zum Schicksal der Imbezillen und Idioten auf eine Anregung Dr. Troxlers zurückgeht.

Der erste der uns erhaltenen Briefe Guggenbühls ist am 20. August 1837 von der Wasserfluh bei Lichtensteig im Toggenburg an Professor Troxler in Bern abgegangen. Er verweist einleitend auf die Anregung Troxlers, sich der Krankheiten der Alpenbevölkerung entschiedener zuzuwenden. Durch diesen Zuruf aufgemunter, wanderte Guggenbühl, damals ein junger Mediziner von 21 Jahren, ins Gebirge, um «Data über eine verheerende Seuche» zu sammeln, die erst neulich wieder von 98 Befallenen deren 93 getötet hatte, weit mehr «als die gefürchtete des Orients, die das Land schon so lange in Alarm versetzte». Es muss sich damals um eine Cholera- und eine Typhusepidemie gehandelt haben. — Was Guggenbühl auf seiner Wanderung festzustellen vermochte, legt er Professor Troxler zur Durchsicht vor. Gleichzeitig vertieft er sich in Werke, die über Epidemien handeln. Er hat das Glück, eine Handschrift von Conrad Gessner aufzufinden, die «seitdem sie die Meisterhand des grossen Mannes verlassen, wohl kein menschliches Auge mehr erblickt hat». Sein Forschen hat ihn interessante Aufschlüsse über «das erste Auftreten der Syphilis und des Typhus contagiosus in der Schweiz» gewinnen lassen. «Aber wie soll ich mein Erstaunen ausdrücken» — so fährt Guggenbühl in seinem Schreiben fort —, «dass im

Mutterlande meiner Krankheit kein Mensch von ihrer endemischen Existenz etwas wissen wollte, selbst da, wo diese innert wenigen Decennien mehrmals gewüthet, weil das protäusartige Uebel an jedem andern Ort wieder etwas anders sich gestaltet, und jedesmal wieder als etwas Neues, Unerhörtes betrachtet wurde.» Der Zustand der Heilkunde in den durchwanderten Gegenden scheint ihm ein höchst trauriger zu sein.



*Dr. J. J. Guggenbühls Kretinen-Heilanstalt auf dem Abendberg
bei Interlaken
(Zentralbibliothek Zürich)*

Es spricht für den Eifer des jungen Arztes, dass er mit den Ergebnissen seiner Nachforschungen an Professor Hecker in Berlin gelangt, der durch Arbeiten über den schwarzen Tod, den englischen Schweiss, die Tanzwut, bekannt ist und «gegenwärtig die Geschichte der Cholera bearbeitet». Guggenbühl kann berichten, dass Professor Hecker — seit 1834 Ordinarius für Geschichte der Medizin an der Berliner Universität — «noch am gleichen Abend auf die königliche Bibliothek ging, um die englischen Zeitbücher nach-

zuschlagen, die ich bey uns nirgends finden konnte».

Guggenbühl nimmt sich vor, sein Leben der Untersuchung der Archive und der genauen Kenntnisse der vaterländischen medizinischen Literatur, die durchaus nicht unbedeutend ist, zu widmen. «Noch liegen die meisten dieser Zweige öde. Grabesnacht ruht auf den Arbeiten eines Vadians, Schobingers, Cosmos Holzach und anderen. Vergessen sind die einst gefeyerten Nahmen; und sind sie nicht erneuten Andenkens werth?» — Der junge Historiker der Medizin weist auf Paracelsus hin, von dessen Hand «noch einiges in St. Gallen vorhanden ist, wo er im Jahre 1531 lebte». Mönche im Kloster Einsiedeln; zu denen er von Paracelsus sprach, wiesen ihm die Büste, die sie vor kurzem diesem ihrem Landsmann gewidmet, und sprachen von der Absicht, die Brücke unweit seines Hauses «Paracelsusbrücke» zu nennen.

«Noch ist nichts für die Geschichte der Krankheiten gethan.» Wie wird es gehen, wenn neue Seuchen auftreten — fragt Guggenbühl —, wenn Furcht und Verzweiflung die Gemüter ergreift und der Todesengel niemanden verschont? Er legt zugleich mit dem Brief dem verehrten Lehrer in Bern eine Abhandlung vor — sie ist 1838 bei Höhr in Zürich erschienen, trägt den Titel «*Der Alpenstich endemisch im Hochgebirg der Schweiz*» und ist den Herren Prof. Dr. Fueter in Bern, Staatsrat Dr. Hegetschweiler und Dr. R. Köchli in Zürich gewidmet. — Guggenbühl bittet um ein Vorwort Prof. Troxlers, das der

Abhandlung auch tatsächlich beige druckt ist. Der Gegenstand, diese «erste schweizerische historisch-pathologische Arbeit», ist «Ihres Nahmens würdig».

Guggenbühl steht zu dieser Zeit ganz im Banne einer *schweizerischen Geschichte der Medizin*. Er möchte «die Erfahrung langer Jahrhunderte, von Gessner, Haller, Tissot, Zimmermann bis auf Sie, also der grössten Aerzte unserer Nation», bekanntmachen und auf solche Weise «die Passionswochen» der Krankheit beenden.

Den Brief an Troxler schliesst er mit den Worten: «Sie sind der einzige, jetzt lebende würdige Beobachter meiner Krankheit, und ich hoffe daher, Sie werden mir verzeihen, wenn ich allzu ausführlich war. Die einzige mit Ihnen gehegte Ueberzeugung und der jetzige Zustand des Landes gab mir Muth und lässt mich die Beyhülfe der Besten unserer Nation für diejenigen hoffen, welche den festen Willen haben, ihre Kräfte dem Vaterland zu weihen!»

Mit grösster Hochachtung und Ergebenheit verbleibt sich Ihrem freundlichen Andenken empfehlend

J. Guggenbühl, Dr. Med.

II.

Erscheint im ersten uns erhaltenen Brief an Prof. Troxler Dr. Guggenbühl noch ganz einer Geschichte der schweizerischen Medizin verpflichtet, so ändert sich mit diesem folgenden Brief die Lage. Troxler hat sich offenbar nach Beobachtungen über den Kretinismus in der Schweiz erkundigt und damit Guggenbühl in eine Richtung gewiesen, die für den jungen Arzt entscheidend wurde. Der Brief mag als Ganzes hier folgen:

Wasserfluh, 28. Aug. 1837

(Poststempel Liechtensteig)

Adresse: Herrn Prof. Dr. Troxler
in Bern.

Hochgeehrter Herr Professor. Ihren werten Brief erhielt ich erst heute und beeile mich, denselben sogleich zu beantworten. Ich habe leider, wie ich Ihnen schon mündlich bemerkte, mit dem Cretinismus mich wenig beschäftigt, die andere Krankheit absorbierte ganz meine Aufmerksamkeit. Es soll diesen Herbst im vollsten Masse geschehen; für diesmal nur, was ich sicher weiss. Es ist Thatsache, dass diese furchtbare Degeneration in den östlichen Alpen von Decenium zu Decenium sehr merkbar abnimmt. Zu Näfels im Kanton Glarus sah ich einen exquisiten Fall dieser wahren alpinen Form; der Arzt bemerkte mir, es sey der einzige jener Gegend. Erst weiter hinten im Linththal wird er häufiger wohl nicht ohne causalen Zusammenhang mit dem überaus unkultivierten Geisteszustand jenes Volkes überhaupt.

Die Abnahme bemerkte schon im Jahre 1821 Dr. Paul Eblin, damals in Chur, für die Thäler Graubündens (in dem von mir citierten Vortrag, S. 34).

Die Ausmittlung der Ursache dieses glücklichen Ereignisses wäre vielleicht geeignet, um dieser Krankheit überall Grenzen zu setzen, und somit der angestrengtesten Studien werth. Eblin verweist auf Beobachtungen, die bald der Gesellschaft vorgetragen werden sollen. Ich ergriff schon die Feder, um dieselben für Sie zu erhalten; aber es fällt mir ein, dass der Aktuar Dr. Kaiser, der einzige Arzt, den ich kenne, Brunnenarzt auf Pfeffers ist, und bis Mitte September dort bleibt, so dass die Abhandlung vor der Zeit — für Sie also zu spät — nicht zu erhalten wäre, falls man auch dieselbe noch aufbehalten hat.

Wenn Sie über die Furka, Ursern und Bündten kämen, so bitt' ich Sie, diesen Umstand ja nicht zu vergessen. —

Soviel ist mir nicht entgangen, dass wahrer Alpiner Cretinismus an tiefe, eingeschlossene Thäler gebunden ist.

Die Thalschaften vom Wallis, wo nach Hallers Beobachtung der Nordwind niemals Zugang hat, sind es vorzüglich. In Uri kommt er nur in den Bodengemeinden um Altdorf vor; weiter oben in den Gebirgen weisst man durchaus nichts davon. Es leuchtet hieraus klar der Urgrund hervor, mit welchem das Volk in jener tiefern Gegend das Gletscherwasser als Ursache beschuldigt. *Saussure* hat zuerst die Beobachtung gemacht, dass der Cretinismus nur eine gewisse Höhe über Meer erreicht, und er beschuldigt als Ursache die in diesen tief eingeschnittenen Thälern stagnierende feuchte Luft. Das ist auch das, was ich aus Selbstanschauung für das eine Moment halte, das andere möchte in der geistigen Unkultur, der Indolenz der Bewohner zu finden sein und mit der langsamen Aufklärung, das Ihnen zuerst genannte Faktum, in Verbindung stehn. Ganz damit in Harmonie lässt sich die längst bekannte Erscheinung bringen, dass Kinder von Familien, in denen dieses Uebel erblich ist, davon verschont bleiben, wenn sie in andere Gegenden unter andere Menschen gebracht werden.

Alle Cretinen, welche ich gesehen habe, waren auch ausschliesslich von der niedersten Volksklasse, und die gebildeteren Klassen werden kaum oder doch höchst selten befallen. Ich bitte Sie, dies zu bedenken.

Jene Bemerkungen, die, so viel ich mich entsinne, kein neuerer Schriftsteller bemerkt hat, stehn in *Saussure, Voyages dans les Alpes*, Tom IV, Chap. 47, ohne Zweifel auf der Stadtbibliothek zu Bern.

Das flache Schwyz und Rheinthale sind und können nicht der Standort von wahrem Cretinismus sein. Dass es aber ein Stehenbleiben auf niederer Stufe der intellektuellen Entwicklung bis weit ins Plattland hinunter giebt, was man dann unter dem Nahmen des *campestren Cretinismus* aufgeführt hat, darf ich Ihnen nicht bemerken. — Diese Form ist äusserst häufig im Ammerthale bei Tübingen. — Aber wie gesagt, der unsrige findet sich nur im untern Reussthale in Uri, im hintersten Theil von Glarus und einigen Thälern Graubündens, überall aber seltener werdend.

An genauerer Theilnahme des Glarner Handels verhinderte mich ein Missgeschick, das meinen Geist sehr niederschlägt. Ich war neulich im Begriff, den Standort der wichtigsten Giftpflanzen dieses Landes aufzusuchen, durch deren gänzliche Unkenntnisse hier so oft Todesfälle im Volke vorkommen bey den Lebensverhältnissen der hiesigen Bewohner — um eine leichtfassliche Abhandlung in Jedermanns Hände zu liefern — luxierte aber ob solchem Nachsuchen den Fuss, was mich noch längere Zeit am Gehen hindert, auch leider wahrscheinlich das Eintreffen in St. Gallen unmöglich macht.

Man spricht schon wieder von Abzug der Truppen; das Volk hat mit Bestimmtheit erklärt, dass es Verfassung und Behörden anerkenne; es gilt auch hier wieder, wie anderswo, nur um die Bändigung Einzelner, wie gewöhnlich. Das Sektirerhaupt ist besonders auch ein Arzt, Bürger von Näfels, nebst einigen andern. Dieser lehnte die Zitation vor Kriminalgericht vom 23. ab wegen der Erbitterung des Volks. Der Muth scheint gesunken, und das Ungewitter dürfte bald vorüber sein.

Ich bat Sie in meinem ersten Briefe um ein Vorwort für meine Schrift. Die angegebenen Gründe machten es mir äusserst wünschbar. Auch der Worte noch so wenige, die Frucht einer kleinen Stunde, in welchem Sinne immer nur, wären längst genug. Eine Arbeit der Art muss ja doch der Inhalt, nicht das Vorwort empfehlen! Ich sehe aber aus allem, dass Sie keine Lust haben — bin auch weit entfernt, Ihnen die kurzen Erholungsstunden ver-

kümmern zu wollen — und bitte daher nur um das Manuscript zurück.

Erfreulich ist mir zu vernehmen, dass wir gegenwärtig ein solches Werk von Ihnen zu erwarten haben; an Verlegern wird es hier nicht fehlen; man rühmt jetzt Hr. Wirths in Zürich als sehr solid.

Mit grösster Hochachtung und Ergebenheit verbleibe
Ihr Dr. Guggenbühl.

Die weiteren Briefe Guggenbühls an Prof. Troxler sollen in einem nächsten Abschnitt kurz verwertet werden. Aus ihnen geht beispielsweise hervor, dass der junge Arzt nach seiner Tätigkeit in Matt, Kt. Glarus, um 1840 bei Fellenberg in Hofwyl weilte und wohl von dort aus auf die Oertlichkeit am Abendberg bei Interlaken aufmerksam wurde. Ein Brief vom 30. Mai 1841 nennt als Abgangsort erstmals den Abendberg.

In der Tat weiss Prof. K. Guggisberg in der jüngst erschienenen, bedeutenden Fellenberg-Biographie¹⁾ vom Aufenthalt Dr. Guggenbühls in Hofwyl zu berichten. In einem «*Aufruf an Freunde der Veredlung der Menschheit*» forderte Fellenberg zur Bekämpfung des Kretinismus auf, den er als Degenerationerscheinung bewertete und zum grössten Teil als durch die Branntweinpest bewirkt betrachtete. Eine Anstalt, meint er, sollte in den Bergen errichtet werden, denn den Kretinen fehle es hauptsächlich an sauerstoffreicher Luft. «Der Aufruf verhallte nicht ohne Echo.» Es bildete sich eine Kommission aus Vertretern der Regierung und Erziehern. Fellenberg suchte Lady Noël Byron zu interessieren, wie Guggenbühl am 29. Dezember 1839 berichtet. Es blieb privater Initiative vorbehalten, das Werk an die Hand zu nehmen. Im selben Jahr 1839 trat Guggenbühl mit Fellenberg in Verbindung und zeigte sich von dessen sozialpädagogischem Wirken hoch begeistert. «Hoffentlich wird Hofwyl seine nationale Bedeutung erhalten und ausdehnen», schrieb er am 8. Februar 1841, «und dazu wünsche ich Ihnen, Herr Fellenberg, au fond du cœur das Alter von Methusalem.»

Fellenberg lud Dr. Guggenbühl auf seinen Wunsch nach Hofwyl ein und vertraute ihm den naturgeschichtlichen und chemischen Unterricht an²⁾. Aber bald zeigte sich ein anderes Betätigungsfeld. «Mit Fellenbergs Unterstützung» kaufte Guggenbühl im April 1841 auf dem Abendberg bei Interlaken dreissig Jucharten Land, auf denen er alles produzieren konnte, was zum Unterhalt einer Heilstätte für Kretinen nötig war. «Die Anstalt verquickte er völlig mit Hofwyl.» Elise von Fellenberg sollte mit einem Verein von «christlichen Schwestern» sich völlig dafür einsetzen³⁾. Guggenbühls Anstalt wurde ein Institut für skrofulöse Kinder angegliedert, das den Namen «Emanuelsburg» erhielt. Einem Komitee sollten Fellenberg, Pater Girard, Zellweger, Kern, Troxler, Meyer von Knonau angehören, wie ein Brief Troxlers an Fellenberg vom 14. Oktober 1840 andeutet. S.

Hier mag ein Verzeichnis der Schriften Guggenbühls folgen:

Der Alpenstich, endemisch im Hochgebirge der Schweiz und seine Verbreitung. Mit einem Vorwort von Prof. Troxler. Zürich 1838. — Der englische Schweiss 1529 in der Schweiz. Dissertation der Berner Universität. Lichtensteig 1838. — Hilferuf aus den Alpen. — L'Abendberg. Premier Rapport. Fribourg 1844. — Briefe über den Abendberg. Zürich 1846. — Sendschreiben an Lord Asley. Basel 1851. — Die Heilung und Verhütung des Cre-

tinismus. Bern und St. Gallen 1853. — Die Cretinenanstalt auf dem Abendberg. Bern und St. Gallen 1853. — Die Erforschung des Cretinismus. Wien 1860.

Schriften über die Anstalt auf dem Abendberg:

Alther, Karl. Dr. J. J. Guggenbühl und die Anfänge der schweizerischen Idiotenfürsorge. St. Gallen, 1905. — *Der Abendberg, wie er ist*: eine aktenmässige Beleuchtung der bisherigen Wirksamkeit des Dr. Guggenbühl. Bern, 1858. — *Ergebnisse der amtlichen Untersuchung der Guggenbühlschen Kretinenanstalt*. Thun, 1858. — *Rösch, Dr. C.* Die Stiftung für Kretinenkinder auf dem Abendberg. Stuttgart 1842. — *Rösch, Dr. C.* Ueber Heilung und Erziehung unentwickelter oder kretinischer Kinder mit besonderer Rücksicht auf die Guggenbühlsche Stiftung und eine in Württemberg zu errichtende Anstalt der Art. Stuttgart 1845.

Pestalozzi an sein Zeitalter (Epochen)

(Aus dem jüngst erschienenen 14. Band von Pestalozzis
Sämtlichen Werken)

Das einzige Gute, das die Tage dieser Auflösung noch haben, ist, dass ihre Stürme die erschlafften Kräfte der Menschennatur wieder beleben, dass sie den Nimbus veralteter Götzen verdunkelt, innere und äussere Anschauung wieder zum Fundament vielseitiger Meinungen und Urteile erhebt und tausenderlei Umstände herbeiführt, die in einzelnen Menschen Kräfte entwickeln, die ohne diese Stürme sich nie entwickelt hätten. (Seite 184).

*

Was ist das Urteil des Volkes? Es ist eine Stimme Gottes, wenn das Volk noch ein Volk ist; es ist die Stimme Gottes, solange das Heiligtum der Bande, durch die es ein Volk ist, noch eine heilige Weihung in seinem Innersten hat.

Was ist das Urteil des Volkes, wenn es ist, wie es ist?, eine Wetterfahne, die ein ändernder Wind plötzlich von Süden nach Norden und dann wieder von Norden nach Süden dreht.

Wir haben erfahren, dass alle Regierungsformen nichts taugen, wenn die Menschen nichts taugen (S. 185).

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 19. Dezember sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.—.

Psychologie, Pädagogik

Arnold Franz. Bildungsfragen der Gegenwart. m. Taf. 345 S. VIII C 269.

Brachfeld Oliver. Minderwertigkeitsgefühle beim Einzelnen und in der Gemeinschaft. 339 S. VIII D 397.

Buber Martin. Reden über Erziehung. 92 S. VIII C 271.

Katz David. Studien zur experimentellen Psychologie. m. Taf. u. Abb. 130 S. VIII D 393.

Kirchhoff Hans. Lese- und Rechtschreibschwäche im Kindesalter. 66 S. (Psychologische Praxis.) VII 7667,14.

Müller-Eckhard Hans. Das unverstandene Kind. 269 S. VIII D 394.

Renner Maria. Der Wartegg-Zeichentest im Dienste der Erziehungsberatung. Beilage: 23 Taf. 60 S. VIII D 398.

Schottlaender Felix. Des Lebens schöne Mitte. Gedanken über Liebe und Ehe. 139 S. VIII D 396.

Wenke Hans. Wissenschaft und Erziehung. Beitr. zur Pädagogik u. Kulturpolitik. 206 S. VIII C 270.

Widmer Konrad. Schule und Schwererziehbarkeit. Grenzen, Aufgaben, Möglichkeiten. 271 S. VIII C 268.

Zulliger Hans. Umgang mit dem kindlichen Gewissen. 161 S. VIII D 395.

¹⁾ K. Guggisberg, Philipp Emanuel von Fellenberg und sein Erziehungsstaat. Bern 1953. Band II. S. 400/401.

²⁾ Fellenberg an Guggenbühl, 22. II. 1840.

³⁾ Guggenbühl an Fellenberg, 28. Aug. 1841.

Philosophie, Religion

- Bonhoeffer Dietrich.* Versuchung. 64 S. II B 1807.
Brunner Emil. Fraumünster-Predigten. 156 S. VIII F 219.
Buber Martin. Hinweise. Ges. Essays. 348 S. VIII E 402.
Hartmann Nicolai. Aesthetik. 477 S. VIII E 394.
 — Einführung in die Philosophie. 214 S. VIII E 395.
Jockel Rudolf. Götter und Dämonen. Mythen der Völker. 637 S. VIII F 216.
Jünger Ernst. Der gordische Knoten. 153 S. VIII E 398.
Kassner Rudolf. Das inwendige Reich. Versuch einer Physiognomie der Ideen. 146 S. VIII E 399.
Kierkegaard Sören. Erbauliche Reden 1850/51. Zur Selbstprüfung der Gegenwart anbefohlen, urteilt selbst. 265 S. VIII E 372,7.
Kubl Curt. Die Entstehung des Alten Testaments. 408 S. (Sammlung Dalp.) VII 7697,26.
Lehmann Gerhard. Geschichte der Philosophie IX: Die Philosophie des 19. Jahrhunderts II. 168 S. (Sammlung Göschen.) VII 4, 709.
Lüthi Walter. Tröstet, tröstet mein Volk. Bibelarbeit u. Predigt. 62 S. III L 853.
Marx Karl. Die Frühschriften. Hg. von Siegfried Landshut. 588 S. (Kröners Taschenausg.) VII 1812,14.
Maurer Adolf. Die goldnen Waffen. Gedanken für die wachen Stunden der Nacht. 240 S. VIII F 218.
Milosz Czeslaw. Verführtes Denken. 240 S. VIII E 396.
Nigg Walter. Vom Geheimnis der Mönche. 421 S. VIII F 215.
Reichenbach Hans. Der Aufstieg der wissenschaftlichen Philosophie. 370 S. VIII E 401.
Schilling Kurt. Geschichte der Philosophie. 2 Bde. 2.* A. m. Taf. 455/688 S. VIII E 310 b, 1—2.
Schmiele Walter. Englische Geisteswelt. Von Bacon bis Eliot. 366 S. (Geist des Abendlandes.) VIII E 359,4.
Seel Otto. Die platonische Akademie. 67 S. II S 2582.
Steinberg Wilhelm. Grundfragen des menschlichen Seins. Einführung in die philos. Anthropologie. 116 S. VIII E 403.
Ueberweg Friedrich. Grundriss der Geschichte der Philosophie. Bd. 1—5. 13. A. je ca. 800 u. 430 S. VIII E 323,1—5.
Uexküll Thure von. Der Mensch und die Natur. Grundzüge einer Naturphilosophie. 270 S. (Sammlung Dalp.) VII 7697,31.
Waley Arthur. Lebensweisheiten im Alten China. 2.* A. 224 S. VIII E 397 b.
Weinstock Heinrich. Die Tragödie des Humanismus. Wahrheit u. Trug im abendländischen Menschenbild. 363 S. VIII E 400.
Wilhelm Richard. Jesus. Züge aus seinem Leben. 191 S. VIII F 217.

Schule und Unterricht

- Festschrift zur Einweihung des Realschulhauses Münchenstein.* 19. April 1953. m. Taf. 46 S. II F 946.
Gentsch Hans. Beschwingt und klar. Der Schreibunterricht in der Volksschule. Beilage: Schreibvorlagen. 128 S. III S 3.
Jahre, 50. Sekundarschule Bözingen-Mett 1903—1953. Rückschau u. Ausblick. Hg. von der Lehrerschaft u. der Schulkommission. m. Taf. 77 S. II J 466.
Ingold Karl. Schulorganisation und Schulhaushalt von Stadt und Kanton Schaffhausen 1804—1950. 188 S. VIII T 42.
Kern Artur u. Erwin. Die Praxis des ganzheitlichen Lesenlernens. 6. A. 166 S. VII 8928 f.
Kleiner Hans Carl. Schulgesetzgebung von Bund und Kanton Zürich. 127 S. VIII T 43.
Leuthold Hans. Die Kartei d. Lehrers. m. Abb. 144 S. VIII S 262.
Meyers Hans. Fröhliche Kinderkunst in der Schule. m. Abb. 136 S. (Pädagogische Studienhilfen.) VII 6786,8.
Schulhausbauten für die Volksschule der Stadt Zürich. m. Plänen. 32 S. II S 2581.
Szerelmes Richard. Fest und Feier in zeitgemässer Gestaltung. Heft 1: Feierstunden im Jahreslauf. 112 S. 2: Advent und Weihnacht. 78 S. 3: Frühling und Frohsein. 102 S. 4: Muttertag. 88 S. VIII 263,1—4.
Ulschöfer Robert. Lyrik der Gegenwart in der Schule II. 104 S. (Der Deutschunterricht.) VII 7757,1953,4.
Weissenrieder Benedikt. Die Schulhoheit. Grundlagen u. Ausgestaltungsformen des staatl. Schulrechts. 310 S. VIII T 41.

Lehrbücher für allgemeine Schulen

- Frank Alfons u. Erich Freund.* Griechisches Übungsbuch. Teil 2: Formenlehre (5. Klasse). m. Abb. 270 S. III K 10,2.
Fritsch Hermann u. August Graf. Fröhliches Kinderturnen. m. Illustr. 112 S. III T 6.
Garms Harry. Biologisches Unterrichtswerk. 2.* A. m. Abb. Bd. 1 I: Tierkunde. 192 S. 1 II: Pflanzenkunde u. Lebensgemein-

- schaften. S. 193—323. Bd. 2 I: Tierkunde (2. Teil). 192 S. 2 II: Pflanzenkunde (2. Teil). S. 193—332. Bd. 3: Menschenkunde u. Vererbungslehre. 208 S. III N 55,1 I—II; 2 I—II; 3.
Garz Paul u. Otto Hartmann. Deine Muttersprache. Arbeitsbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache an Volksschulen. Neu hg. von Theodor Rutt. Heft 1: 2. Schuljahr. 64 S. III D 104,1.
Herter H. English spoken. A modern elementary English course. Illustr. 208 p. III E 30.
Hertli Paul. Methodik und Technik der Veranschaulichung im Physikunterricht der Primar- u. Sekundarschulen. Mechanik/Wärmelehre. m. Fig. 164 S. III N 56.
Klein Hans W. 1000 idiomatische französische Redensarten. (2.* A.) 202 S. III F 72.
Lehrwerk, geographisches, für schweizerische Mittelschulen. Bd. 1: Nord-, Mittel- u. Osteuropa. Bearb. von Ernst Leemann. m. Abb. 181 S. III Gg 24,1.
Marthaler Theo. Französischbüchlein. Aussprache, Rechtschreibung... 88 S. III F 70.
Schibli Max. Rechenbuch für die Gemeindeschulen des Kantons Aargau. 5. Schuljahr. 78 S. a: Lehrer-Ausg. 87 S. III M 47+a.
Van den Bergh Gerhard. What's what. Kleines Handbuch des Englischen u. wichtiger Eigentümlichkeiten des Amerikanischen. 240 S. III E 31.
Wecker Hans. Geometrie, Lehrmittel u. Aufgabensammlung für die Oberstufe der Primarschule 7., 8. u. 9. Schuljahr. Lehrerheft. m. Fig. 253 S. III Gm 12 a.
Widmer Walter. Übungsbuch zur französischen Grammatik. 327 S. III F 71.

Sprache, Literatur u. a.

- Arnim Bettina von.* Lebensspiel. Hg. von Willi Reich. 366 S. (Manesse-Bibl. der Weltlit.) VII 7695,66.
Colette. Blumen und Jahreszeiten. Illustr. von Pia Roshardt. 125 S. VIII B 429.
Eichner Hans. Thomas Mann. Eine Einführung in sein Werk. 124 S. (Sammlung Dalp.) VII 7697,58.
Elsner Wilhelm. Unvergängliche deutsche Balladen. 505 S. VIII B 421.
Gedichte, italienische, von Kaiser Friedrich II. bis d'Annunzio. Italien./deutsch. 395 S. VII 7695,63.
Geist, deutscher. Ein Lesebuch aus 2 Jahrhunderten. 2 Bde. (Neue * Ausg.) 1031/1019 S. VIII B 422,1—2.
Gerster Georg. Trunken von Gedichten. Anthologie geliebter deutscher Verse. 221 S. VIII B 423.
Goes Albrecht. Freude am Gedicht. 12 Deutungen. 93 S. VIII B 415.
Gottlieb Jeremias. Werktag und Feierstunden. Ernste und heitere Betrachtungen. Textwahl u. Bilder von Walter Streit. 2.* A. 248 S. VIII B 428 b.
(Gottschick Martina.) Weihnachtliches Hausbuch. 235 S. VIII B 408.
Grabert Willy. Geschichte d. deutschen Literatur. m. Abb. 540 S. VIII B 432.
Holthausen Hans Egon u. Friedhelm Kemp. Ergriffenes Dasein. Deutsche Lyrik 1900—1950. 395 S. VIII B 424.
Kolb Annette. Beschwerdebuch. 64 S. VIII B 420.
Meili ab em Sunnebürg. Müschterli us em Chelläländ. m. Zeichn. 211 S. VIII A 2036.
Pfeiffer Johannes. Wege zur Erzählkunst. Ueber den Umgang mit dichterischer Prosa. 160 S. VIII B 426.
Radecki Sigismund von. Wie ich glaube. (Erinnerungen, Vergleiche, Beobachtungen...) 276 S. VIII B 412.
Schaper Edzard. Um die neunte Stunde oder Nikodemus und Simon. 170 S. VIII B 417.
Seidler Herbert. Allgemeine Stilistik. 366 S. VIII B 413.
Stickelberger Emanuel. Bunte Ufer. Gedichte — Der Grossmajor von Cully — Erinnerungen — Kleine Schriften. 386 S. VIII B 410.
Straumann Heinrich. Phönix und Taube. Zur Interpretation von Shakespeares Gedankenwelt. 63 S. VIII B 416.
Strauss Ludwig. Wintersaat. Ein Buch aus Sätzen. 100 S. VIII B 427.
Strich Christian. Der Autorenabend. Dichteranekdoten von Rabelais bis Thomas Mann. 128 S. VIII B 433.
Thibaudet Albert. Geschichte der französischen Literatur von 1789 bis zur Gegenwart (1935). 644 S. VIII B 404.
Tucholsky Kurt. Und überhaupt... Eine neue Auswahl (aus seinen Schriften und Gedichten). 370 S. VIII B 409.
Walser Robert. Dichtungen in Prosa. Hg. von Carl Seelig. Bd. 1: Aufsätze — Kleine Dichtungen. 352 S. VIII B 425,1.
Weihnachten in meinem Leben. Selbsterlebte Geschichten. 200 S. VIII B 431.

Belletristik

- Arnet Edwin.* Am Saum des Herbstes. Erzählung. 62 S. VIII A 2055.
- Bacchelli Riccardo.* Itamar, der Geheilte von Gerasa. 256 S. VIII A 2018.
- Balzac Honoré de.* Meisternovellen. 620 S. VII 7695,62.
- Bergengruen Werner.* Der Pfauenstrauch. Novelle. 56 S. VIII A 2054.
- Bridge Ann.* Verzauberter Sommer. 399 S. VIII A 2023.
- Cary Joyce.* Auf Gnade und Ungnade. 343 S. VIII A 2016.
- Cesbron Gilbert.* Die Heiligen gehen in die Hölle. Roman (aus dem Leben eines Arbeiterpriesters). 307 S. VIII A 2058.
- Cronin A. J.* Hinter diesen Mauern. Roman eines Justizirrtums. 306 S. VIII A 2038.
- Dürrenmatt Friedrich.* Der Verdacht. (Kriminalgeschichte.) 156 S. VIII A 2015.
- Evans Allen Roy.* Der Zug der Rentiere. Tatsachenroman. Mit Karte. 272 S. VIII A 2049.
- Feuchtwanger Lion.* Narrenweisheit oder Tod und Verklärung des Jean-Jacques Rousseau. 484 S. VIII A 2025.
- Gallico Paul.* Meine Freundin Jennie. 288 S. VIII A 2037.
- Guareschi Giovannino.* Don Camillo und seine Herde. m. Zeichn. 381 S. VIII A 1638,2.
- Hausmann Manfred.* Ontje Arps. 104 S. VIII A 2056.
- Huxley Aldous.* Geblendet in Gaza. 541 S. VIII A 2050.
- Janson Marguerite.* Franziska unterm Haselbusch. 176 S. VIII A 2041.
- Kafka Franz.* Amerika. 361 S. VIII A 2027.
- Kasack Hermann.* Fälschungen. Erzählung. 353 S. VIII A 2059.
- Langewiesche Marianne.* Königin der Meere. Roman einer Stadt (Venedig). m. Abb. 279 S. VIII A 2020.
- Lawrence D. H.* Meisternovellen. 485 S. VII 7695,61.
- Das verlorene Mädchen. 335 S. VIII A 2022.
- Llewellyn Richard.* Blumen für Shiner. 453 S. VIII A 2043.
- McCullers Carson.* Das Herz ist ein einsamer Jäger. 411 S. VIII A 2039.
- Mamin-Sibirjak Dimitrij.* Die Priwalowschen Millionen. 832 S. (Manesse-Bibl. der Weltlit.) VII 7695,64.
- Milosz Czeslaw.* Das Gesicht der Zeit. 224 S. VIII A 2045.
- Moeschlin Felix.* Die vier Verliebten. 296 S. VIII A 2017.
- Muhr Adelbert.* Und ruhig fliesst der Rhein... Das Reisebuch einer grossen Liebe. 306 S. VIII A 2014.
- Munk Georg.* Muckenturm. Ein Jahr im Leben einer kleinen Stadt. 643 S. VIII A 2040.
- Nuoliwaara Auni.* Kleine standhafte Katri. 318 S. VIII A 2044.
- Perutz Leo.* Nachts unter der steinernen Brücke. Roman aus dem alten Prag. 238 S. VIII A 2024.
- Plivier Theodor.* Haifische. 319 S. VIII A 2048.
- Prescott H. F. M.* Der Mann auf dem Esel. 906 S. VIII A 2046.
- Priestley J. B.* Die Grauen. — Onkel Phil ferngesehen. 2 Erzählungen. 64 S. VIII A 2042.
- Schaper Edzard.* Der Mantel der Barmherzigkeit. Erzählung. 146 S. VIII A 2031.
- Schneller Gertrud.* Die vertauschte Angst. 232 S. VIII A 2033.
- Schulberg Budd.* Der Entzauberte. 441 S. VIII A 2030.
- Shute Nevil.* Der Pilot der Königin. 285 S. VIII A 2029.
- Sinclair Upton.* Lanny Budd kehrt zurück. 584 S. VIII A 2013.
- Tolstoi Leo.* Die Kosaken. — Hadschi Murat. 579 S. (Manesse-Bibl. der Weltlit.) VII 7695,65.
- Ullmann Regina.* Von einem alten Wirtshausschild. Erzählungen. 137 S. VIII A 2053.
- Von le Fort Gertrud.* Gelöschte Kerzen. 120 S. VIII A 2032.
- Vries Anne de.* Bartje. 293 S. VIII A 2026.
- Waldeck R. G.* Venus am Abendhimmel. 499 S. VIII A 2019.
- Walpole Hugh.* Isabel und der Lehrer Perrin. 288 S. VIII A 2047.
- Walter Hans.* Am Abend der Zeit. 246 S. VIII A 2057.
- Waugh Evelyn.* Auf der schiefen Ebene. 331 S. VIII A 2021.
- Wechsler David.* Sie fanden eine Heimat. Erzählung nach dem Film «Unser Dorf». 144 S. VIII A 2035.
- Wohl Louis de.* Das goldene Netz. 303 S. VIII A 2051.
- Wolfe Thomas.* Geweb und Fels. 694 S. VIII A 2052.
- Zillich Heinrich.* Der Weizenstrauß. 244 S. VIII A 2028.

Biographien, Briefe, Memoiren

- Bäumer Gertrud.* Im Licht der Erinnerung. 164 S. VIII W 207.
- Berdiajew Nikolai.* Selbsterkenntnis. Versuch einer philos. Autobiographie. 384 S. VIII W 222.
- Berger Ludwig.* Wir sind vom gleichen Stoff aus dem die Träume sind. Summe eines Lebens. 404 S. VIII W 242.
- Bonhoeffer Dietrich.* Widerstand und Ergebung. Briefe u. Aufzeichnungen aus der Haft. 286 S. VIII W 241.
- Bruckner Anton.* Ein Bild seiner Persönlichkeit. (Auswahl und Einleitung von Willi Reich.) 115 S. VII 7707,11.

- Carl August von Weimar.* Ein Leben mit Goethe 1757—1783. Von Willy Andreas. m. Taf. 612 S. VIII W 204.
- Chaplin Charlie.* Der grosse Charlie. Eine Biographie des Clowns. Von Robert Payne. m. Abb. 256 S. VIII W 238.
- Corinth Lovis.* Mein Leben mit L.C. Von Charlotte Berend-Corinth. 253 S. VIII W 240.
- Einstein Albert.* Mein Weltbild. Hg. von Carl Seelig. (Neue * A.) 275 S. VIII W 219.
- Fellenberg Philipp Emanuel von,* und sein Erziehungsstaat. Von Kurt Guggisberg. 2 Bde. m. Taf. 519/586 S. VIII W 236,1-2.
- Friedell Egon.* Kleine Porträtgalerie. 151 S. VIII W 220.
- Goethe.* Von Barker Fairley. 302 S. VIII W 206.
- Von Albert Schweitzer. 89 S. VIII W 218.
- Hadrian.* Ich zähmte die Wölfin. Die Erinnerungen des Kaisers H'. Von Marguerite Yourcenar. m. Taf. 330 S. VIII W 221.
- Haydn Joseph.* Dokumente seines Lebens u. Schaffens. Auswahl und verbindender Text von Hans Rutz. m. Abb. 160 S. VIII W 208.
- Heuss Theodor.* Vorspiele des Lebens. Jugenderinnerungen. m. Taf. 347 S. VIII W 216.
- Huber Max.* Spannungen u. Wandlungen in Werden u. Wirken. Von Fritz Wartenweiler. m. Taf. 446 S. VIII W 235.
- Humboldt Alexander von.* Sein Leben in Selbstzeugnissen, Briefen u. Berichten. Von Rudolf Borch. m. Abb. 386 S. VIII W 217.
- Kassner Rudolf,* zum 80. Geburtstag. Gedenkbuch. Hg. von A. Cl. Kensik u. D. Bodmer. m. Taf. 250 S. VIII B 418.
- Keller Gottfried.* Gesammelte Briefe in 4 Bden. Hg. von Carl Helbling. Bd. 3, II. Hälfte. 503 S. VIII B 264,3 II.
- Lebensbilder* aus dem Aargau 1803—1953. 150 Jahre Kanton Aargau, Jubiläumsgabe der Histor. Gesellsch. m. Taf. 488 S. VIII W 203,1.
- Lorenz Adolf.* Wenn der Vater mit dem Sohne... Erinnerungen an A.L. von Albert Lorenz. 406 S. VIII W 237.
- Man Hendrik de.* Gegen den Strom. Memoiren eines europäischen Sozialisten. 294 S. VIII W 211.
- Monakow (Constantin von),* als Arzt und Erzieher. Erinnerungen. Von M. v. Pusirewsky. 116 S. VIII W 205.
- Mozart.* Sein Charakter — Sein Werk. Von Alfred Einstein. 555 S. VIII W 215.
- Müller Johannes von.* Briefe in Auswahl. Hg. von Edgar Bonjour. 396 S. VIII B 430.
- Müller Johannes von, Johann Gottfried Herder u. Caroline v. Herder geb. Flachsland,* Briefwechsel 1782—1808. Hg. von K. E. Hoffmann. m. Taf. 350 S. VIII B 411.
- Nietzsche Friedrich.* Kindheit u. Jugend. Von Richard Blunck. m. Taf. 231 S. VIII W 239.
- Oprecht Emil.* (Verleger. Zum Andenken hg. von Freunden. m. Abb.) 118 S. VIII W 244.
- Pissarro Camille.* Briefe an seinen Sohn Lucien. Hg. von John Rewald. m. Abb. 424 S. VIII W 243.
- Planck Max,* als Mensch und Denker. Von Hans Hartmann. m. Taf. 255 S. VIII W 210.
- Pulver Max.* Erinnerungen an eine europäische Zeit. 94 S. VIII W 223.
- Reinhardt Max.* Bildnis eines Theatermannes. Von Heinz Herald. m. Taf. 151 S. VIII W 209.
- Sand George.* Dunkle Sehnsucht. Das Leben der G'S. Von André Maurois. m. Taf. 450 S. VIII W 213.
- Schellenberg Johann Ulrich,* 1709—1795. Ein Pionier der Darstellung schweiz. Alpenlandschaften. Von Paul Quensel. m. Abb. 104 S. (Schweizer Heimatbücher.) VII 7683,55/56.
- Schweitzer Albert.* Der grosse weisse Doktor A'Sch'. Von Marianne Monestier. m. Taf. 255 S. VIII W 234.
- Siemens Werner von.* Aus einem reichen Leben. W's v' in Briefen an seine Familie u. a. Freunde. Ausgew. u. hg. von Friedrich Heintzenberg. m. Taf. 355 S. VIII W 212.
- Troxler Ignaz Paul Vital u. Karl August Varnhagen von Ense,* Briefwechsel 1815—1858. Veröffentl. durch Iduna Belke... 492 S. VIII B 419.

Kunst, Musik, Architektur

- Bott Gerhard.* Frankfurt am Main. 80 Aufnahmen. 46 S. Text. VIII H 471.
- Brandt Paul.* Sehen und Erkennen. Anleitung zu vergleichender Kunstbetrachtung. 9. A. Mit 565 Abb. u. 8 Farbtaf. 308 S. VIII H 467 i.
- Burckhardt Jacob.* Der Cicerone. Anleitung zum Genuss der Kunstwerke Italiens. Neudr. Mit 135 Abb. 1043 S. VII 1812,16.
- Feulner Adolf u. Theodor Müller.* Geschichte der deutschen Plastik. (Mit 12 Farbtaf. u. 523 Abb.) 655 S. VIII H 340,2.

- Gertz Ulrich. Plastik der Gegenwart. Mit 203 Abb. 224 S. VIII H 470.
- Goldscheider Ludwig. Michelangelo. Gemälde — Skulpturen — Architekturen. Gesamtausg. (Mit 300 Abb. u. 9 Farbtaf.) 228 S. VIII H 465⁴.
- Gubler Max. 8 Taf. Kunstmappe. Text von Adolf Max Vogt. VIII H 466⁴.
- Heinsheimer Hans W. Menagerie in Fis-dur. (Musikalische Impressionen.) 331 S. VIII H 468.
- Herzfeld Friedrich. Magie des Taktstocks. Die Welt der grossen Dirigenten, Konzerte u. Orchester. Mit 70 Abb. u. 64 Taf. 208 S. VIII H 463.
- Jedlicka Gottbard. Velazquez. Mit 53 Abb. u. 32 S. Text. (Scherz Kunstbücher.) VII 7716,23.
- Impressionisten, die, und ihre Zeit. (Mit 96 Taf., davon 48 in Farben.) 29 S. Text. VIII H 472⁴.
- Klinke Willibald. Schauspieler erzählen. Erinnerungen aus zwei Jahrhunderten. m. Illustr. von Honoré Daumier. 286 S. VIII H 464.
- Leisinger Hermann. Malerei der Etrusker in Tarquinia. 102 Abb. u. 27 S. Text. VIII H 469⁴.
- Mühr Alfred. Das weisse Gold. Geheimnis u. Macht des Porzellans. (Roman.) 460 S. GC I 426.
- Parrot André. Mari. (Mesopotamien.) 132 Photogr. der Ausgrabungen. 8 S. Text. VIII J 481,7.
- Zinsli Paul. Der Berner Totentanz des Niklaus Manuel (ca. 1484 bis 1530) in Nachbildungen von Albrecht Kauw (1649). m. Taf. u. Abb. 76 S. (Berner Heimatbücher.) VII 7664,54/55.

Naturwissenschaften

- Calder Ritchie. Wegbereiter der Zukunft. Atom — Radar — Penizillin — Vitamine u. ihre Entdecker. 305 S. VIII N 123.
- Müller Fritz. Im Anfang war die Zahl. Grundprobleme der Mathematik gemeinverständlich dargestellt. Mit 221 Abb. 463 S. VII 7676,19.
- Walter Emil J. Erforschte Welt. Die wichtigsten Ergebnisse der naturwiss. Forschungen. 2.* A. 363 S. VII 7697,21 b.
- Westphal Wilhelm H. Kleines Lehrbuch der Physik ohne Anwendung höherer Mathematik. 2.* A. 263 S. VIII R 54 b.

Biologie, Botanik, Zoologie

- Aargau. Natur und Erforschung. m. Taf. 401 S. (Mitt. der aarg. Naturforsch. Ges. Heft 24.) VIII N 122.
- Berrill Norman John. Atlantische Wunderwelt. Mit 38 Abb. u. Zeichn. 268 S. VIII N 119.
- Buddenbrock Wolfgang von. Das Liebesleben der Tiere. Mit 66 Abb. u. 24 Taf. 251 S. VIII P 190.
- Consteau Jacques-Yves u. Frederic Dumas. Die schweigende Welt. Vorstoss der Fischmenschen in eine geheimnisvolle neue Welt. Mit 70 Aufnahmen. 232 S. VIII N 124.
- Crompton John. Die Spinne. 276 S. VIII P 199.
- Eipper Paul. Kleiner Blick in meine Welt. m. Zeichn. 81 S. VIII P 202.
- Zirkus. Menschen — Tiere — Wanderseligkeit. (Neue * Ausgabe.) Mit 84 Photos u. 11 Zeichn. 183 S. VIII P 198.
- Febringer Otto. Die Welt der Säugetiere. 475 mehrfarb. Tierdarstellungen, 127 Abb. 432 S. VIII P 193.
- Haas Hans. Pilze Mitteleuropas. Speisepilze I u. II: mit Giftpilzen. Mit Taf. 130/155 S. (Kosmos-Naturführer.) VII 7763,12—13.
- Knaur Käthe u. Marga Ruperti. Schöne Hunde. 88 Taf. mit erläuternden Texten. 116 S. VIII P 194.
- Kuhn-Schnyder Emil. Geschichte der Wirbeltiere. m. Taf. u. Abb. 156 S. VIII P 188.
- Ley Willy. Drachen, Riesen. Seltsame Tiere von gestern u. heute. Die Geschichte ihrer Entdeckung. m. Taf. u. Abb. 406 S. VIII P 200.
- Lockridge Frances u. Richard. Katzen und Menschen. m. Zeichn. 245 S. VIII P 192.
- Lorenz Friedrich. Die Entdeckung des Lebens. Roman der biologischen Forschung. (2. A.) 357 S. VIII N 125 b.
- Marais Eugene N. Meine Freunde die Paviane. 150 S. VIII P 195.
- Matthews L. Harrison. Der See-Elefant. Wie er lebt, wie man ihn jagt. (Mit 30 Aufnahmen u. Zeichn.) 180 S. VIII P 201.
- Nachtwey Robert. Wunderbare Welt im Wassertropfen. Mit 53 Aufnahmen u. 14 Zeichn. 5.* A. 152 S. VIII N 120 e.
- Riedtmann Rudolf u. Louis Beringer. Unsere Tiere. Bd. 7. m. Abb. 120 S. VIII P 104⁴,7.
- Sanden-Guja Walter von. Ingo. Die Geschichte meines Fischotters. m. Taf. 106 S. VIII P 191.

- Seidel Friedrich. Entwicklungsphysiologie der Tiere. m. Abb. 1: Ei und Furchung. 126 S. 2: Körpergrundgestalt und Organbildung. 159 S. (Sammlung Götschen.) VII 4, 1162, 1163.
- Stebli Georg. Sammeln und Präparieren von Tieren. Umgearb. Aufl. m. Taf. 135 S. VIII P 197 b.
- u. Wilhelm J. Fischer. Pflanzensammeln — aber richtig. (5. bis 7. Taum.) m. Abb. 82 S. VIII O 61 b.
- Stephen David. Schlitzohr der Fuchs. Ein Tierleben aus den schottischen Wäldern. m. Zeichn. 194 S. VIII P 196.
- Thiessen Heinz. Musik der Natur. Ueber den Gesang der Vögel, insbes. über Tonsprache u. Form d. Amselgesanges. m. Zeichnungen u. Notenbeispielen. 107 S. VII 7715,14.
- Ylla. Animaux d'Afrique. (Photogr.) Texte de L.-S.-B. Leakey. 144 p. VIII P 189.

Volkswirtschaft, Staatswissenschaft, Soziologie

- Beck Hansjürg. Der Kulturzusammenstoss zwischen Stadt und Land in einer Vorortsgemeinde. (Witikon.) m. Taf. 192 S. VII 7738,6.
- Blunck Richard. Hugo Junkers. Ein Leben für Technik und Luftfahrt. 312 S. VIII V 312 b.
- Guggenbühl Gottfried. Der Aufbau des Staates und die Grundrechte der Bürger. (SA.) II G 1043.
- Hayek F. A. Individualismus und wirtschaftliche Ordnung. 344 S. VIII V 306.
- Schoeck Helmut. Soziologie. Geschichte ihrer Probleme. 431 S. VIII V 314.
- Williams Robin M. Die amerikanische Gesellschaft. Soziologie einer Nation. 520 S. VIII V 316.

Beschäftigung

- Altherr Matilde. Meine Welt aus Silberpapier. Leichtfassliche Spiel-, Lern- u. Werkgabe. m. Abb. 77 S. GK I 225.
- Haupt-Battaglia Heidi. Komm wir sticken! Eine Anleitung mit Vorlagen u. Anregungen. 180 S. Ha I 135.
- Katz Gerhard. Das kleine Buch vom Papierflugzeug. Mit 23 Bauplänen, 43 Zeichn. u. Taf. 84 S. GK I 226.
- Müller Hans. Lerne kombinieren. Handbuch der Schachtechnik mit 500 Diagrammen. 226 S. VIII L 63.
- Pretorius Johanna. Knaurs Spielbuch. m. Abb. 288 S. GK I 224.
- Schott Otto u. Hans Böni. Handdruck auf Stoff und Papier. Die Herstellung von Linschnitten und deren Verwendung als Druckstempel. 64 S. GK I 228.
- Tümmel Else. Werkarbeit macht Freude. Werkbuch für Mädchen. m. Abb. 93 S. GK I 219.
- Zimmermann Emma. Für häusliche Feste. Vorschläge zum Schmücken von Weihnachts- und Familienfesten. m. Abb. u. Schnittmusterbeilage. 72 S. GK I 227.

Technik, Gewerbe, Lehrbücher für gewerbliche Schulen

- Bachmann Emil. Vermessungskunde für Ingenieure und Techniker. m. Abb. u. Tab. 487 S. VIII J 505.
- Bergtold F. Die grosse Elektro-Fibel. 5.* A. Mit 386 Abb. 320 S. GG 1472 e.
- Bieler Karl. An der Hobelbank. Mit 243 Abb. 145 S. GG 1447.
- Braun-Feldweg Wilhelm. Werkformen u. Arbeitsweisen. m. Abb. u. Zeichn. 279 S. GG 1487⁴.
- Bücheler Robert u. Otto Ulmschneider. Neuzeitliches Polstern. 8.* A. Mit 650 Abb. u. 28 Taf. 387 S. GG 439 h.
- Franken Franz. Kleine Schaufensterpraxis. m. Abb. 80 S. GG 1445.
- Gasch Bernhard. Klischeeherstellung. m. Abb. 117 S. GG 1481.
- Grüniger Chr. Berufskunde für Schmiede. 9. A. m. Abb. u. Taf. 158 S. GG 1457 i.
- Häusler W. Technisches Handbuch des Hausbrandes. m. Abb. u. Tab. 416 S. GG 1438.
- Handbuch des Erwerbsgärtners. m. Abb. Bd. 1: Die Topfpflanzenkultur... Von Fritz Encke. 208 S. 2: Die Schnittblumenkultur. Von Walter Kallauch. 142 S. GG 1449,1—2.
- Hauptmann Bruno. Angewandte Textilmikroskopie. 3.* A. Mit 430 Abb. 200 S. GG 1460 c.
- Kaiser Hans K. Kleine Raketenkunde. m. Abb. 151 S. GG 1446.
- Kreuzstichmuster aus Graubünden. Neue Folge. m. Abb. u. Taf. Ha I 133 b.
- Krühme Heinrich. Mit Becherglas und Bunsenbrenner. Fachkunde für Laboranten u. Chemiewerker. 2. A. 2 Bde. 142/152 S. GG 1483 b,1—2.
- Langer H. Planen und Gestalten. Entwurfslehre. m. Zeichn. 213 S. GG 1484.
- Malm Friedrich u. August Dietzsch. Die Kunst des Kürschners. m. Abb. u. Karten. 239 S. GG 1477.